

JOURNAL

für

ORNITHOLOGIE.

Elfter Jahrgang.

N^o. 63.

Mai.

1863.

Ornithologische Beobachtungen.

vom

Bahr el abiad und Bahr el ghasál.

Von

Hof-Rath Dr. Th. v. Heuglin.

Bereist man von der Mündung des Bahr el abiad diesen Strom südwärts steuernd, so müssen dem Besucher bald die verschiedenen Abwechselungen in Beschaffenheit des Terrains und der Vegetation auffallen, nach welcher sich auch grösstentheils die Fauna richtet.

Zwischen Chartum und El Eis sind die wirklichen Stromufer meist erhaben, theils sandig, theils sogar aus kieseligen Sandsteinflözen bestehend; die Vegetation der „Gaba“ d. i. bewaldete Steppe, ist ungefähr dieselbe, wie am oberen Nil, zwischen Abu-Hámed und Chartum und ähnlich der des blauen Flusses zwischen seiner Mündung und Sennaar. Etwas weiter südwärts von El Eis am Bahr el abiad bis gegen Djebel Njemati hat dieser ein äusserst geringes Gefäll und eine sehr beträchtliche Breitenausdehnung und sein Bett ist erfüllt von zahllosen sumpfigen Inseln mit riesiger Suntholz-Vegetation, die hier oft fast undurchdringliche Wälder bildet.

Noch mehr südwärts, bis-zur Sobat und Ghasál-Flussmündung besteht der Ufersaum und die Umgebung der flachen Inseln aus breiten Schilffeldern, hier beginnen auch die schwimmenden meist aus Pistien bestehenden Inselchen, die oft momentan den Strom ganz bedecken, und am Festland ziehen sich lange Linien von Dom- und namentlich Doléb-Palmen hin; hier beginnt auch die Region der Tamarhinden, der Kuk- und Kakamut-Mimosen, des *Papyrus* etc.

Im mittleren Lauf des Bahr ghasál und unteren Lauf des Kir (oder Bahr el Djebel) deren Umgebungen zum Theil nur baumloses Schilfmeer sind, beginnt die Sumpf-„Gaba,“ oder die Sumpf-Wälder mit *Platanocarpum africanum*, *Crataeva*, Kronleuchter-Euphorbien, *Cordia mixta*, gemischt mit Tamarhinden, Kuk etc. und endlich zwischen beiden letztgenannten Flüssen, an erhabenern, trockenern Stellen, hohen Regenbett-Ufern die Zone der eigentlichen tropischen Wälder und Steppen, sehr charakterisirt durch das Auftreten der grossen, viel Gummi elasticum ausschwitzenden Sykomoren.

Ueber unsere ornithologischen Funde zwischen Chartum und El Eis habe ich nichts Neues zu berichten, die Vorkommnisse sind in meinem bereits von Chartum aus eingesandten Bericht über den Scherq el äqaba niedergelegt. Zahlreich, wie am ganzen weissen Nil, war *Haliaetus vocifer*, *Anastomus*, (südwärts bis zum Sobat häufig, von dort sehr einzeln,) *Potus* (ausserordentlich häufig längs des ganzen Abiad) *Ardea garzetta* in Flügen bis zu 30 Stück. — *Ardea goliath* einzeln, ebenso *Ardea flavirostris*. In der Sunt-Region sahen wir en passant viele Glanzdrosseln, *Lanio erythrogaster*, *Anthus campestris*, zum ersten Mal den weiter südwärts so häufigen Conchilienfresser *Ibis chalcoptera*, *Ibis religiosa* und *Tantalus Ibis* (welch letztere schon 2 Monate früher aus der Gegend von Chartum abgegangen waren). *Hypsibates*, Perlhühner, *Picus spodocephalus*, *Psittacus cubicularis*, *Mycteria*.

In den Schilffeldern längs der Schillukufer hört man verhältnissmässig sehr häufig den lebhaften Ruf von *Centropus monachus*, in dessen Magen ich übrigens nie Molusken gefunden habe. — Mit Sonnenuntergang lassen sich im wilden Zuckerrohr viele Flüge von *Fringillinae* nieder, so zahlreich, dass ihr gleichzeitiges Erheben ein wirklich donnerähnliches, sehr weit hörbares Geräusch verbreitet. Ich unterschied *Quelea*, glaube aber, dass verschiedene *Ploceus*- und vielleicht *Euplectes*-Arten sich dazu gesellen. Am Djebel Njemati trafen wir *Lamprotornis aeneocephalus*, *Estrellda phoenicotis*, *minima*. *Caprimulgus climacurus* häufig, *Merops coeruleocephalus*, *Spizaetos occipitalis*, auch soll am W.-Ufer hier *Coturnix histrionica* nicht selten sein. Im Jahre 1854 schoss einer meiner Jäger hier eine sehr kleine Trappe, jedenfalls sehr nahe verwandt mit *Otis senegalensis*, die ich vorläufig *O. semitorquata* genannt habe. — Die Doléb-Palmen am Festland sind fast ausschliesslicher Wohnort von *Columba guinea*, einer oder zwei *Pti-*

lostomus-Arten, *Falco ruficollis* und einer riesigen Fledermaus. *Pteropus stramineus*, die genannten Tauben und lebhaften *Ptilostomus*, die in ihrem Benehmen und Schrei sehr viel Aehnlichkeit mit dem Alpenraben haben, brüten mit Beginn der Regenzeit gemeinschaftlich unter den niedrigsten Blattstielen der Palmen. *Ptilostomus* wird von den Eingeborenen nicht selten gezähmt. Positiv ist, dass hier eine Art vorkommt, die sogar schon im Nestkleid einen etwas durchscheinenden prachtvoll kirschrothen Schnabel mit schwarzer Spitze hat. Leider konnten wir nirgends landen, und ich muss Untersuchungen über diesen Vogel auf später mir vorbehalten. Zwischen Sobat und Bahr ghasal fanden wir nur einen einzigen Ort, wo die Ufer bis zum Fluss vortreten. Unmittelbar am Sobat beobachteten wir grössere Flüge von *Ardea bubulcus* und *nycticorax*, *Ardea purpurea* überall sehr gemein, aber nie in Gesellschaft, eben so *Ardea comata*. An der Keilaq-Mündung die ersten *Vanellus macrocercus* mihi (ob ident. mit *V. crassirostris* Defil.?) um die buschige „Gaba“ des Festlandes *Corvus curvirostris*, *Poliornis rufipennis*, *Cypselus ambrosiacus*, *Drymoeca*, die eine ähnlich der *Dr. mystacea* Rüpp., die andere wohl neue, etwas aberrante Form *Dr. sylvetta* mihi.*)

In den Sumpfwäldern am Bahr ghasal selbst beobachtete ich *Vultur occipitalis* und *V. bengalensis*, *Cathartes percnopterus*, *Milvus parasitus*, *Circaetos zonurus* Herzog Paul von Württemberg, *Nisus sphenurus* (♂ mit deutlichem dunkeln Mittelstreif auf der weissen Kehle.) *Ixos xanthopygos*, *Lanius macrocercus*, *Nilaus capensis* *Drymoeca* (wohl *mystacea*, *sylvetta* und *Malzacii* Heugl., letztere sehr häufig) *Sylvia pallida*, *Platysteira pririt*, *Muscicapa (Tchitreia) cristata*. *Zosterops* (nicht eingesammelt.) *Ruticilla* ähnlich der *R. mesoleuca*, *Dicrurus lugens*, *Anthus sordidus* Rpp. — *Alcedo rudis* und *cristata*, *Merops viridissimus*, *erythropterus*, *aegyptius*, *coeruleocephalus*. *Caprimulgus climacurus* (oft bis 6 Stück zusammen.) *Oligura micrura*, *Camaroptera brevicaudata*. *Hirundo*, 2 Arten, eine ähnlich der *rufifrons*, die andere der *melanocrissus* Rüpp. *Coryphegnathus melanotus*, *Estrela cinerea* und *phoenicotis*, *Plocepasser phoeniceus* Heugl., so wie zwei mir unbekannte Arten. *Sporaeginthus*. *Tockus erythrorhynchus* und *poecilorhynchus*. *Graucalus phoeniceus*. *Irrisor erythrorhynchus*. *Nectarinia pulchella*, *gularis* et *affinis*. *Psittacus cubicularis*, *Pogonias Vieilloti*, *Picus*

*) Die gesperrt gedruckten Arten sind am Schluss beschrieben.

spodocephalus, *aethiopicus* und eine dritte sehr kleine Art, die nicht eingesammelt werden konnte. *Turtur (vinaceus?)*, *Oena capensis*, *Chalcopelia afra*. *Otis*, 2 Arten, wahrscheinlich *Otis arabs* und *Otis Hartlaubii*, von letzterer bis jetzt nur das ♀ erlegt. *Ardea cucullata*, *Rhynchaea variegata*, *Scolopax gallinago*. *Sterna anglica* und *mitotica*. *Dendrocygna viduata*, *Plectropterus gambensis*, *Sarci-diornis melanotus*. *Vanellus senegalensis*, *macrocerus* und *spinosus*. — Ein kleines Wasserhuhn. — Auf den Req-Inseln fanden wir ungefähr dieselbe Fauna; von europäischen Zugvögeln noch *Motacilla flava*, *melanocephala* und *alba*, den *Falco ruficollis*, einen *Anthus*, sehr nahe verwandt mit *A. croceus*, *Muscicapa semipartita* Rpp., *Sphenoeacus* sp.? *Coliuspasser phoeniceus*, *Coturnix histriónica*, *Francolinus Rüppellii* oder *Clappertoni* und *Pterocles quadricinctus*. *Porphyrio Alleni* (?), eine kleine *Gallinula*, ähnlich oder identisch mit *flavirostris*, (ist *Limnocorax erythropus* mihi, der bestimmt von *flavirostris* verschieden!) Ein *Aegialites*. Von Strandläufern *Totanus hypoleucus* und *ochropus* gesehen. Keine Möven, keine europäischen Enten-Arten, aber ausser den oben genannten noch eine Art gesehen, die wohl nur *Nettapus madagascariensis* sein kann.

1.) *Macronyx* si nov. sp.: *striolatus* nob.

M. croceo Vieill. similis, alis caudaque longioribus, rostro vix recto et integro, dorsi plumis fuliginoso-nigricantibus, anguste et pallide cervino-limbatis, pectore, hypochondriis et subcaudalibus conspicue nigro striolatis; mandibula plumbea, maxilla coerulescente nigricante; iride brunnea; pedibus ochraceofuscis. Long. tot. 7" 6—7" — rostro a fr. 7½" — al. 3" 9" — tars. 1" 5" — dig. med. 1" 5½" — halluce 1" 7" — caud. 3". —

Von der Ohrengegend führt ein nach hinten nicht scharf begrenzter weisser Streif hinter und längs dem schwarzen Kehlfeld an den Halsseiten bis zur Brust herab, wo er sich jederseits in einen grossen weissen Fleck auflöst, der wie die gelben Theile der Brustseiten schwarze Schaftflecken zeigt. Der weisse Fleck auf der äussersten Schwanzfeder etwa 1" lang, und diese Farbe nimmt auf den folgenden bis zur 4. stufig ab. Dieser schöne Vogel lebt paarweise auf Viehtriften und Hochbäumen, Büschen und Sümpfen am oberen Bahr el ghasál, singt von Baumgipfeln und im Flug fast drosselartig, hat einen hellen, lauten, pfeifenden Lockton und scheint vorzüglich von Heuschrecken zu leben.

Beide Geschlechter nicht verschieden.

2. *Ruticilla* si nov. spec: *pectoralis* nob.

♂: *R. mesoleuca* Ehrbg. similis, at minor, fronte, genis, mento, gula et scutello colli anteriori nigerrimis, ex parte albo squamatis; taenia supraoculari ad frontem decurrente pure alba; supra cinerea, ex parte rubente tincta, pectore et lateribus corporis intense rufis, gastraeo medio subcaudalibusque albis, his pallide ferrugineo indutis; rectricibus rufis, duabus mediis ad basin usque fuscis, rufo marginatis; rostro et pedibus nigricantibus; angulo oris citreo; iride brunnea. Long. tot 4" 10½" — rostr. a fr. 4¾" — al. 2" 9" — tars. 10" — caud. 2".

Im Buschwerk am oberen Bahr el abiad und am ganzen GAZellenfluss. Die fascia pectoralis interrupta nigra von *R. mesoleuca* fehlt und ist durch einen schwarzen Brustschild ersetzt.

3. *Drymoeca sylvetta* nov. sp.

♂: supra olivaceo-grisea, subtus subsulfurea; loris striaeque supraoculari vix aurantiacis; alis rectricibusque fuliginosis, cubitalibus extus olivascente marginatis; rectricibus duabus exterioribus macula longitudinali uniformi alba in pogon. externis; tertia macula apicali triquatra alba; cauda gradata supra delicate fusco-fasciolata; subalaribus albis, flavo indutis; rostro rubente flavo, culmine et apice maxillae nigricantibus; iride helvola; pedibus flavo-rubentibus, unguibus fuscis. ♀: minor, pallidius tincta, marginibus exterioribus cubitalium cineraceis.

♂: Long. tot. 4" — rostr. a fr. 3,8" — al. 2" 7" — caud. 1" 9½" — tars. 7". Die 4. und 5. Schwinge die längsten, die 3. ihnen fast gleich.

In Büschen und auf Mimosenbäumen um die Sobat-Mündung und am Req-Sumpf am oberen Bahr ghasal nicht häufig. Lockt und singt sehr rein, ähnlich der *Dr. clamans*.

In den hohen Gramineenparthien, die die Maschra der Req umgeben, fand ich einen schilfsänger-artigen Vogel, der sich durch seinen verhältnissmässig sehr grossen, breiten, stufig gerundeten Schwanz und eben so sehr entwickelte zerschlissene Schwanzdeckfedern auszeichnet; er dürfte zur Gattung *Sphenoeacus* Strickl. gehören. Der Schnabel ist kürzer und kräftiger als bei *Calamoherbe*, eher compressus, als depressus, gleichförmig, etwas bogig geschwungen, mit kaum bemerkbarer Auskerbung vor der Spitze; Bartborsten wenig aber ziemlich kräftig; Flügel rund, im Verhältniss zum Körper eben nicht kurz; die erste Schwinge die

kürzeste, etwa um die Hälfte kürzer als die 4. bis 6., welche die längsten; Füße kräftig und lang, Zehen ebenso, Mittelzehe mit Nagel länger als der Tarsus; die Nägel mittellang, fein und scharf. Der Schwanz länger als Kopf und Körper zusammen. —

4. *Sphenoeacus Alexinae* sp. nov.

♀: supra olivaceo rufus, uropygio et supracaudalibus magis fusco brunneis; subtus sordide albidus, lateribus colli pectoris et corporis, cruribus crissoque olivaceo rufo-lavatis; remigibus pallide fuliginosis, rufescente marginatis; rectricibus et subcaudalibus nigricantibus, his magis cinereo-fulvescentibus, omnibus apice late albedo marginatis; subalaribus albis; maxilla nigricante, mandibula pallide fulvescente; iride brunnea; pedibus fulvis roseo-indutis. — Long. tot. 5" 9" — rostr. a fr. 4½" — do. ab ang. oris 6" — al. 2" 1" — caud. 3" 1" — tars. 7¼" — dig. med. cum ung. 8½". —

Die rectrices auf der Oberseite mit feiner schräger Streifung.

Lebt einzeln in dichten Gramineen und Rohr, fliegt etwas schwerfällig, den ausgebreiteten Schwanz fast vertical abwärts gesenkt. Die Nahrung besteht in kleinen Fliegen. —

5. *Estrelida* si nov. spec. *paludicola* nob.

♀: Pileo fuscescente griseo; genis pulchre cinerascentibus; basi colli postici dorso alisque pallide griseo fuscis, delicate fusco fasciolatis, supra-caudalibus brunneo coccineis; cauda lata, gradata, fuliginoso nigra, rectricibus duabus exterioribus extus, apicem versus latius albo-marginatis; gula pure alba, gastraeo reliquo albedo, lateraliter cinereo, medio aurantiaco induto; subcaudalibus pallide cinereis; rostro corallino, iride coccinea, pedibus fuscis.

♂: jun. stria oculari coccinea, uropygio dorso concolore, subcaudalibus nigricantibus, fulvo vermiculatis, genis gulaque albidis, gastraeo sordide et pallide fulvescente, lateraliter fusco striolato; rectricibus fuliginoso-brunneis, indistincte fusco fasciolatis; iride brunnea.

♀: adult: Long. tot. 3" 10" — rostr. a fr. 3¾" — al. 1" 8¾" — caud. 1" 10" tars. 5" 7" —

In kleinen Truppen längs des mittleren Laufes des Bahrghasál auf Hochgräsern, deren Saamen sie fressen. Beim alten ♀ ist ein rosenrother Anflug der Deckfedern der Tibien zu bemerken. Das alte ♂ nicht erlegt.

6. *Estrelida* si nov. spec. *rhodopsis* nob.

♂: tota sordide fusco cinerea, subtus pallidior; gastraeo medio

et subcaudalibus magis albescens; ciliis, loris, genis mentoque roseo indutis; cauda subgradata, supra nigra, infra fuliginosa; uropygio et rectricibus margine externo basin versus brunneo coccineis; rostro nigricante, roseo-lavato, macula alba ad ang. oris; pedibus fuscis, plantis cineraceis; iride brunnea. — Long. tot. 3" 8" — rostr. a fr. vix 4" — al. 1" 8½" — caud. 1" 6" — tars. 6".

♀: facie et uropygio dorso concoloribus, rostro nigricante.

Die 3. und 4. Schwinge die längsten, die erste fast gleich der 7-

Paarweise in den Sumpfwäldern des Bahr ghasál.

7. *Sporaeginthus* si nov. spec. *miniatus* nob.

♂: *Sp. subflavo* similis, statura majore, macula poneoculari nigra; gula genisque aurantiacis; pectoris ventrisque lateribus olivaceo-fuscis, flavo squamatis et mineo indutis; cauda gradata nigricante, rectricibus 3. exterioribus extus macula longitudinali alba ornatis. — Long. tot. 3" 8" — rostr. a fr. 3¼" — al. vix 1" 8" — tars. 5½" — caud. 1" 5". —

Die Art, von der ich von Abissinien aus schon eine Beschreibung einsandte, scheint noch intensiver gefärbt, als die westafrikanische, die Kehle und Wangen, nebst unterm Augenlid orange-gelb, Brust und Unterleib zwischen feurig-, mennig- und scharlachroth; Streif über das Auge, dieses selbst, und Bürzel lackroth. — Schnabel corallroth mit schwarzem Fleck am Mundwinkel und eben solchem Streif auf Culmen und Unterseite der Mandibula. Füße gelblich.

Lebt an der Meschra der Req-Neger in kleinen Gesellschaften, oft gemischt mit *Estrela cinerea* auf hohen Gramineen und zieht mit seinem, dem unseres Feldsperlings etwas ähnlichem Lärm von einer Sumpfwiese zur andern, sich selten auf Bäumen niederlassend. Er dürfte derselbe Vogel sein, den Lefébvre (Voy. en Abiss. Ois. p. 174.) als *Amadina sanguinolenta* aus Abissinien bezeichnet.

Die Beschreibung von *Coryphegnathus melanotus* nob. habe ich von Chartum aus bereits eingesandt. Die Art lebt paarweise im Sumpfwald, namentlich auf *Platanocarpum africanum* und gleicht in ihrem Benehmen ganz unserm *Coccothraustes*.

8. *Coliuspasser phoeniceus* Heugl. — Ich habe diese schöne Species im Jahr 1854 vom Sobat im Sommerkleid erhalten und hier am oberen Bahr ghasál jetzt im Winterkleid wieder gefunden.

♂: im Sommerkleid: totus niger, scapularibus nitide igneo aurantiacis, rostro plumbeo, basi nigricante, iride brunnea; pedibus pallide fuscis.

♂: Winterkleid. Supra fusco niger, plumis lateraliter pallide fulvescente marginatis; uropygio magis grisescente; subtus fulvescente albidus; stria supraoculari gulaque pallide flavescentibus; pectore lateribusque corporis fulvescente indutis, indistincte fusco striolatis, tibiis brunneo-fulvis; alis, rectricibusque nigris, his, tectricibusque majoribus cubitalibus ex parte fulvo marginatis; scapularibus igneo aurantiacis, tectric. alae minoribus et subalaribus laete cinnamomeo-cervinis. — Long. tot. 5" 6" — rostr. a fr. 7" — al. 3" 1" — tars. 10" — caud. 2" 8". —

Der breite Schwanz ist im Hochzeitleid beträchtlich verlängert. Wie die meisten verwandten Arten, lebt auch diese in kleinen und grossen Flügen meist in Schilf und hohen Gramineen im Sumpf. Die Mauser fällt in den Monaten Juni und November.

9. *Hirundo*.

♂: *H. melanocrisso* similis at minor; notaeo et subcaudalibus chalybaeo-nigris; stria angusta supraoculari, lateribus nuchae, uropygio fasciaque anali rufis; loris nigris, genis grisescentibus; gastraeo sordide albedo. — Long. tot. ad apicem caudae 6" 8" — do. ad apicem alae 5" 2" — al. 4" 4" — rectricum extima 3" 6" — tars. 6½" — rostr. a fr. 3½". — Bei einigen Exemplaren ist die Unterseite rein weiss, bei anderen kaum seitlich roströthlich überlaufen. Die Unterflügeldeckfedern immer weiss, am Rand zuweilen grauschwarz gescheckt. Die Art sitzt nicht selten auf Bäumen, hat einen schönen, oft reissenden Flug, während dessen sie zuweilen ohne eigentliche Flügelschwingungen zu machen, eine zitternde Bewegung annimmt. Die Stimme besteht in einem flötenden „ter-ter“. Im Februar ziemlich einzeln in Sumpfwäldern.

10. *Hirundo rufifrons* ?

♂: notaeo torqueque pectorali interrupto nitide chalybaeo nigris; fronte castaneo-rufo, gula rufescente, subcaudalibus rufo indutis, scapis fuscis; cauda furcata; rectricibus 5 exterioribus ante apicem macula cuneiformi alba notatis; subalaribus marginem alae versus fumigatis, reliquis sordide albis; extima valde elongata dimidio apicali angustata; subalaribus marginem alae versus fumigatis, reliquis sordide albis. Long. ad apicem alae 4" 9" — do. ad apicem caudae 5" 6" — al. 3" 10" — rostr. a fr. 3½" — tars. 4" — rectr. intermed. 1" 4½" — rectr. extima 2" 6". —

Im Februar und März in den Sumpfwäldern am oberen GAZellen-Fluss, wo ich auch *Cotyle paludicola* bemerkt habe.

11. *Aegialites*.

♂: Notaeo, regione parotica et pectoris lateribus brunneo cinerascens; sincipite, gastraeo, et lateribus colli pure albis, fronte, loris, regione ophthalmica, area sincipitali (inter oculos) circuitu regionis paroticae et collari integro lato nigerrimis; rectricibus 2 exterioribus albis, reliquis fuliginoso cinerascens, apice albis, duabus intermediis dorso concoloribus, his et notaei plumis ex parte pallide ferrugineo limbatis; 5 exterioribus (rectricibus) macula anteapicali nigra; uropygio et supracaudalibus magis cinerascens, lateraliter pure albis; rostro nigro, periophthalmiis flavis, iride brunnea, pedibus flavescens. Long. tot. 5" 6" — rostr. a fr. 6¼" — al. 4" 2" — caud. 2" 3" — tars. vix 11". —

Das schwarze Querband über den Vorderkopf (über und zwischen beiden Augen) auch nach hinten weiss begrenzt. Der schwarze Fleck der 2 äussersten rectrices nur auf der Innenfahne; die braungraue Ohrengegend allseitig schwarz eingefasst. —

Ich glaube in diesem Vogel meinen *Aeg. auritus* vom oberen weissen Nil wieder zu erkennen, der vielleicht mit *Aeg. zonatus* Swains. vom Senegal zusammenfällt.

12. *Porphyrrio minutus* Heugl. (*P. Alleni* Thoms. ??)

Erst nach dem Druck meiner system. Uebersicht der Vögel N.-O.-Afrikas ist es mir gelungen, diesen schönen Vogel vom weissen Nil zu acquiriren, den ich unter obiger Benennung an mehrere Museen eingesandt habe; ich fand ihn jetzt wieder am oberen Bahr el ghasál und bin von der specif. Verschiedenheit von *P. Alleni* fest überzeugt.

♂: *P. Alleni* similis, differt statura minori, dorso postico, capiteque nigris; cruribus nigricante coeruleis; ulnae plumis et macula scapulari pulcherrime ultramarinis, subalaribus minoribus laete coeruleis, majoribus nigricantibus; pogoniis internis remigum nigris; pedibus obscure roseis, plantis unguibusque mineis; iride lateritia; rostro corallino, scutello frontali fusco viridi. Long. tot. 9" 8—9" — rostr. ab ang. or. 11¼" — tars. 2" — al. 6" — caud. 2" 10". —

Lebt paarweise in dichtem Schilf, schnarrt Abends und Morgens ähnlich der *Gallinula chloropus* und frisst vorzüglich Lotus-Samen. Ob diese Art die Lotus-Kapseln mit dem Fusse öffnet, und die

Körner mittelst derselben zum Schnabel führt, wie ich das oft von der egyptischen Art gesehen, kann ich nicht angeben. *Galinula mutabilis* Sund. vom blauen Nil ist mir nicht bekannt.

13. *Limnocorax erythropus* Heugl.

Niger, collo ventreque coerulescente ardesiaco indutis; dorso nitide olivaceo fusco; tectricibus alarum late fusco griseo limbatis, rostro laete virente citreo, basi pallidiore; palpebris et iride coccineis, pedibus rubris, armilla flavente. Long. tot. 7" 10" — rostr. a fr. 11" — al. 3" 9—10" — caud. 1" 7" — tars. 1" 6" — dig. med. cum ung. 1" 11". — Paarweise am weissen Nil, oberen Gazellenfluss und am Tana-See. — Scheint nicht so unbedingt gleichartig mit *L. flavirostris* Swains., wie von Pelzeln glaubt. (Conf. Hartl. W.-Afr. p. 275.)

Maschra der Req-Neger im Quellenland des Bahr el ghasál, 15. März 1863. (8° 30' N. Br. u. 26 45' östl. Länge.)

Zur Fortpflanzungsgeschichte des Tannenhebers,
(*Nucifraga caryocatactes*.)

Von

E. Schütt.

(Siehe dies Journal Jahrg. 1862, S. 125.)

Am Ende meines früheren Beitrags zur Fortpflanzungsgeschichte des Tannenhebers hatte ich versprochen, über ein zweites Nest dieses Vogels seiner Zeit Bericht zu erstatten, kann aber wegen Verstörung durch irgend ein Raubthier nur mittheilen, dass es zuletzt 4 Eier enthalten haben soll?

Glücklicher Weise wurde dieser Verlust durch ein Drittes, am 4. Mai (d. J.) aufgefundenes ersetzt.

Wieder stand es nur wenige Schritte von einem selten begangenen Wege, auf einer 40' hohen etwas einzelnen Fichte im sonst dichten Holz. Bereits am 4. waren 3 Eier gelegt, welche am 7. Abends weggenommen wurden; ziemlich sicher kann man also annehmen, dass kein weiteres Ei hinzugekommen wäre. Der Vogel benahm sich weniger zutraulich, wie das erste Mal, flog, nachdem er sich schreiend auf einen benachbarten Baum gesetzt hatte, bald ab und liess Nichts mehr von sich hören. Sehr wahrscheinlich sah sich das früher erwähnte Pärchen durch die Wegnahme seines Geleges zum nochmaligen Nisten gezwungen, keinen-

falls wird aber eine zweimalige Brut als normal angenommen werden können. Das Nest hatte dieselbe Stellung wie früher und besteht äusserlich aus Moos, Bart- und anderen Baumflechten mit sparsamen Fichten und Buchenzweigen; die Wände des Napfes aus denselben Stoffen mit Zusatz von abgestorbenen Halmen und Blättern von Gräsern nebst Flaumfedern (zufällig?) vom Vogel selbst. Der Boden ist hauptsächlich mit verkleinerten Grastheilen ausgefüttert, die durch wenige Bartflechten Verbindung erhalten haben. Der Bau ist schlechter und nachlässiger als beim früher beschriebenen, doch mag auch der Transport viel verdorben haben; Tiefe 1" 8"', demnach im Verhältniss zum Durchmesser sehr flach.

Durch die Güte des Herrn Dr. Baldamus bin ich in Stand gesetzt nachfolgend einige ziemlich differirende Eier, die zweifellos authentisch sind, vergleichen zu können.

		lg.-Axe	Br.-Axe	Gestalt.
	N. Schweden.	15 $\frac{1}{6}$ "	11 $\frac{1}{6}$ "	eiförmig, sanft abgerundet.
1.	Siebenbürgen.	15 $\frac{3}{4}$ "	10 $\frac{3}{4}$ "	länglich, beinahe oval.
2.	Schwarzwald.	14 $\frac{1}{3}$ "	11"	unregelmässig eiförmig, bauchig.
3.	do.	14"	11"	beinahe regelmässig elliptisch.
4.	do.	13 $\frac{2}{3}$ "	10 $\frac{2}{3}$ "	desgl., kaum die Spitze unterscheidb.
5.	Basses Alpes.	15 $\frac{1}{3}$ "	10 $\frac{1}{3}$ "	spitz eiförmig.
6.	(Sanières.)			
7.*	*) ? über Paris.	15 $\frac{2}{3}$ "	11 $\frac{1}{2}$ "	beinahe regelmässig elliptisch.

In der Grundfärbung stimmen alle mit der früher angegebenen, nur das Siebenbürger, welches übrigens nach den Maassen nicht jenes im Journal v. J. 1861, S. 38, sein kann, ist etwas düsterer und schmutziger, was aber von häufiger Betastung kommen mag. Die Gelege aus dem Schwarzwald haben hierin die meiste Intensität, die geringste aus Schweden und Siebenbürgen.

Während bei dem Exemplar aus Schweden die zahlreichen sehr feinen verwaschen blass gelbbraunen Flecken kaum bemerklich sind, steht das aus den Basses Alpes dem früheren Gelege aus dem Schwarzwald am nächsten. Das Gelege 3, 4, 5 dagegen zeichnet sich, wie in Form, so auch durch grobe, etwas unregelmässig vertheilte, stark hervortretende, scharf abgegrenzte gelbbraune und verwaschen blassviolettgraue Flecken aus, die in ganz gleichem Verhältniss auftreten. Die Flecken übertreffen an Grösse

*) Von Herrn Heinr. Ferd. Möscher in Herrnhut zur Bestimmung übersendet.

z. B. jene aus Schweden um das 5fache und erreichen die grössern $\frac{1}{2}$ Linie, zusammenfliessende noch mehr.

Am stumpfen Ende haben 2, 4, 5, einen deutlichen Fleckenkranz, 3 am spitzen Ende und 1, 6, 7, eine blasse Fleckenanhäufung am stumpfen Ende. No. 2. hat im Fleckenkranz unregelmässig sparsame, feine schwarze Tüpfel, die an den Eichelheher erinnern.

No. 6 hat das feinste Korn und einen Glanz der den Spechteiern nahesteht.

Die im Journal, Jahrgang 1861, S. 41, beschriebenen Eier von *Corvus infaustus* sind meistens länger als No. 5, aber der Unterschied in der Breite beträgt immer noch 0,54 bis 1,66''.

Das mir zur Verfügung stehende Ei von Ersterem unterscheidet sich auch noch durch die viel zahlreichern Flecken, so dass die Grundfarbe mehr verschwindet und Aehnlichkeit mit manchen Eiern von *Corv. pica* entsteht.

Vorliegende 2 Fälle, der Eingangs erwähnte ist unsicher, berechtigen noch nicht zu der Annahme, dass der Tannenheher nur so wenige Eier legt, doch sprechen vorderhand a priori manche Gründe dafür, wie der häufige Nahrungsmangel bei so früher Nistzeit, besonders beim Missrathen des Nadelholzsamens; weiter wird alma natura bei so schwierigen Ernährungsverhältnissen die Eltern nicht mit einer Ueberzahl von Nachkommen segnen, denn im April und Anfangs Mai ist an jenen Lokalitäten meist noch alles oed und todt, kaum regt sich das zur Nahrung der Jungen nöthige animalische Leben, da häufig zu dieser Zeit erst der Schnee abgeht. Ein so wehrhafter Vogel sollte mit so wenig Feinden sich bei stärkern Gelegen doch wenigstens wie die Rabenkrähe vermehren.

Nur Edelmarder und Habicht mögen ihm einigermassen zusetzen, ob letzterer sich an seinen spitzen Schnabel wage, will ich wenigstens vorderhand dahingestellt sein lassen.

Schliesslich muss ich hier meine im Journal v. J. 1862, Seite 127, ausgesprochene Muthmaassung, die von Baron König-Wart-hausen beschriebenen Eier könnten nicht ächt sein, zurücknehmen, da vorstehende Eier in Grösse und Zeichnung so ziemlich mit jenen übereinstimmen und bei solch' matter Missfarbe ein Gelbbraun auch als Grünbraun angesprochen werden kann.

Waldkirch, den 15. August 1862.

Trochilidica.

Von

Ferdinand Heine, Stud. philos.

Drei Jahre fast sind verflossen, seit im dritten Theile des „Museum Heineanum“ der Herausgeber dieses Journals und ich ein Verzeichniss der in meines Vaters Sammlung auf St. Burchard vor Halberstadt befindlichen Schwebevögel oder Colibris veröffentlichten, und es ist seitdem unsere Kenntniss dieser durch die wunderbar prächtige Schönheit ihres Gefieders, wie durch die stauenswerthe Mannigfaltigkeit ihrer Farben und Formen gleich ausgezeichneten und interessanten Gruppe, in verhältnissmässig kurzer Zeit ausserordentlich gefördert worden. Gegen Ende des Jahres 1861 wurde nämlich Gould's Prachtwerk: „a Monograph of Trochilidae or Humming-Birds“ glücklich vollendet zum Schlusse gebracht, und legte darin der berühmte Verfasser seine gesammten durch Jahre lang unermüdlich fortgesetzte Studien dieser „Edelsteine“ unter den Vögeln gesammelten reichen Kenntnisse und Erfahrungen vor uns nieder, zum ersten Male als ein imposantes Ganze zusammengefasst. Doch ich will hier nicht etwa eine „Laudatio“ schreiben der ja hinlänglich in den weitesten Kreisen bekannten herrlichen Werke John Gould's, als deren Krone ich das vorliegende mit Recht bezeichnen zu können glaube, an anderen Orten ist aus anderem Munde ihm ja längst die gebührende Anerkennung gespendet worden, hier sei es mir nur erlaubt, folgende trefflich treffende Worte Sclater's zu wiederholen: We are quite sure, that he (Mr. Gould) has neither spared personal labour nor grudging expense in this great work, and we are equally certain, that no living individual could have produced its like“. —

In der als letzte Lieferung seines Folio-Werkes erschienenen und zugleich im Octav-Format zur Vertheilung unter seine Freunde gedruckten „Introduction to the Trochilidae or Family of Humming-Birds“ von der auch mir durch die Güte des hochverehrten Herrn Verfasser's ein Exemplar zu Theil ward, giebt nun derselbe nach einer höchst interessant und anziehend geschriebenen Einleitung über die ornithologische Geschichte, geographische Verbreitung und Anatomie der Gruppe, eine vollständige systematische Uebersicht der ihm bekannten 416 Arten unter den von ihm als endgültig adoptirten Genus- und Species-Namen, da über manche der in den ersten Lieferungen gegebenen Arten im Laufe der dreizehn

Jahre, während welcher das Riesenwerk zu Stande kam, seitdem mehr bekannt geworden, und manche der dort gegebenen Benennungen den Fortschritten neuerer Systematik gemäss zu modificiren war, und fügt dann als Schluss noch einen höchst ausführlichen, den Werth dieser Einleitung sehr erhöhenden Index aller Gattungen und Arten hinzu. — Auch mein Vater ist in den letzten drei Jahren mit besonderer Vorliebe für diese Familie eifrig auf eine Vermehrung derselben bedacht gewesen, und so hat sich denn dieselbe seit jener Publication in „Museum Heineanum“ von den dort aufgezählten 182 Arten in 479 Exemplaren auf 237 Arten in 608 Exemplaren vermehrt und nimmt nun bereits mehr als die Hälfte der mir bekannten 438 Species umfassend, unter den in deutschen Museen befindlichen Colibri-Sammlungen sicherlich wohl den ersten Rang ein, da selbst das sonst in allen übrigen Familien vielreichere berliner Museum deren kaum mehr als 200 enthält. Bei Gelegenheit meiner jetzigen längeren Anwesenheit in Berlin als actives Glied des preussischen Kriegsheeres habe ich kürzlich in meinen Mussestunden eine vergleichende Bestimmung der neu hinzugekommenen und der von früher vorhandenen noch zweifelhaften Arten des heine'schen und des berliner Museum's vorgenommen und will in den nachstehenden Zeilen kurz die Resultate derselben mittheilen, welche grösstentheils in Amendirungs-Vorschlägen einiger von Gould angewandten Genus- und Species-Namen bestehend, zugleich als eine Art von verbessernder Revision und Nachtrag unseres im „Museum Heineanum“ veröffentlichten System's der *Trochilidae* dienen sollen.

Fam. *TROCHILIDAE*.Subfam. *POLYTMINAE*.

Gen. *Rhamphodon*. Less. Die von Gould für *Trochilus naevius* Dumont gewählte Benennung *Grypus* Spix 1824 ist unbrauchbar, da bereits 7 Jahre früher Gernar dieselbe für eine Coleopteren-Gattung verwandte; es ist somit Lesson's *Rhamphodon* von 1831 zu adoptiren, und die zweite von Gould als *Grypus Spixi* (Mon. Troch. I. t. 2. — Id. Introd. Troch. p. 35. 2) bezeichnete Art im System als *Rhamphodon Spixi* aufzuführen.

Gen. *Glaucis* Boie: Gould kennt acht Arten dieser Gattung, deren specifische Selbstständigkeit indessen noch nicht hinlänglich erwiesen ist. So zweifle ich z. B. an der von *G. lanceolata* Gould Mon. Troch. I. t. 8. — Id. Introd. Troch. p. 39. 8) von Para, welche mir von *G. Mazepae* Less. höchstens durch Altersverschiedenheit

abzuweichen scheint; und ist auch die Trennung von letzterer und *G. hirsuta* Gray, noch keineswegs entschieden, da ein Wiederauftreten der letztern süd-brasilianischen Form in Venezuela mit Umgehung der ganzen Länderstrecke vom Amazonenstrom bis Trinidad doch gar zu eigenthümlich wäre, und namentlich das gemeinsame Vorkommen beider Arten auf dieser Insel höchst verdächtig ist. Wir haben bereits früher (Mus. Hein. III. p. 4. not.) unsere Zweifel in dieser Hinsicht ausgedrückt, doch will ich nicht verschweigen, dass die dort als von Schomburgk in Brit.-Guiana gesammelt erwähnten Exemplare des berliner Museum's nicht sicher von dort und überhaupt nicht von Schomburgk, sondern höchst wahrscheinlich brasilianisch sind, sowie dass alle mir bis jetzt zu Gesicht gekommenen Vögel von Cayenne, von denen auch mein Vater jetzt ein Stück acquirirt hat, richtige *G. Mazeppae* sind; jedenfalls bedarf die Frage noch einer gründlichen Untersuchung, die nur durch fortgesetztes Sammeln von Exemplaren aus allen Ländern schliesslich endgültig ermöglicht werden kann.

Gen. *Threnetes* Gould: Mein Vater erhielt *Th. cervinicaudus* Gould (Mon. Troch. I. t. 14. — Id. Introd. Troch. p. 40. 14) jüngst in einer Sendung von Bogota; Gould's Exemplare stammen aus Quixos in Ecuador. Als Typus der Gattung betrachte ich *Th. leucurus* Gould (*Trochilus leucurus* Lin.) von Guiana und Surinam, während mir der eben daselbst lebende von Gould als dritte Art hierher gestellte düster gefärbte *Trochilus Antoniae* Bourc. & Muls. unter dem von *δνοφερός* (dunkel, finster) gebildeten Namen *Dnophera Antoniae* zu generischer Sonderung berechtigt erscheint.

Gen. *Polytmus* Briss.: Mit Vergnügen sehe ich, dass Gould und Selater uns in der Wiederherstellung dieser alten brisson'schen Gattung gefolgt sind, doch kann ich Ersterem nicht beistimmen, wenn er für den Typus derselben den *Polytmus* Briss. = *Trochilus thaumantias* Lin. die spätere Benennung Dumont's *T. virescens* beibehält, und zwar anscheinend nur, um später für Reichenbach's *Agyrtriae* die bonaparte'sche Benennung *Thaumatias* (!) anwenden zu können, und als *Th. Linnaei* Bp. unsere *Agyrtria maculata* aufzuführen. Auch Selater stimmt in diesem Falle (Cat. Collect. p. 307. 1832) unserer Ansicht bei, während er mit Gould für die zweite von uns *Polytmus Theresiae* genannte Art dieses Genus lieber den ältesten vieillot'schen Namen *viridissimus* vorzieht, den ich bis zur endgültigen Auffindung des echten *Trochilus viridissimus* Gm. als mit diesem collidirend nicht anwenden möchte. Uebrigens

scheinen die bereits früher (Mus. Hein. III. p. 5) erwähnten grösseren, schlanker gebauten und durch ihren längern, schlankern Schnabel ausgezeichneten Exemplare von Venezuela, als auch im Allgemeinen mehr grünlich weniger gelblich gefärbt und vorzüglich mehr Grün im Schwanz zeigend unter dem Namen *Polytmus leucochlorus* als eigene Rasse betrachtet werden zu können.

Subfam. PHAETHORNITHINAE.

Gen. *Pygmornis* Bp.: Gould's *P. episcopus* (Mon. Troch. I. t. 39. 2. — Id. Introd. Troch. p. 48. 43) ist wohl identisch mit *P. rufiventris* Cab. & Heine (Mus. Hein. III. p. 7. not. sp. 8. — Gould Introd. Troch. p. 48. 44), denn schwerlich werden doch in Cayenne und Guiana zwei so nahe verwandte und doch verschiedene Formen vorkommen, und stimmt auch das früher von uns unter letzterem Namen aufgeführte von Schomburgk in Brit.-Guiana gesammelte weibliche Exemplar des berliner Museum's mit dem Weibchen von Gould's *P. episcopus* fast ganz überein. Ich messe die Dimensionen jenes: Ganze Länge 3" 7"', Flügel 1" 4"', Schwanz 1" 3"', Schnabelfirste 11"', Lauf 1 $\frac{3}{4}$ "', Mittelzehe ohne Krallen 1 $\frac{3}{4}$ "'; die mittleren Schwanzspitzen sind etwas heller weisslicher, als Gould's Abbildung eines wahrscheinlich frisch gemauserten Vogels sie zeigt.

P. amaura Cab. & Heine (Gould Mon. Troch. I. t. 32), welche mein Vater in drei Exemplaren von Bogota erhielt, zeigt bei schlechter sorgloser Präparation eine Art von schwachem Brustbande, das leicht irre leiten kann; und ist auch bei anderen Arten darauf zu achten, dass dieses für manche Species charakteristische Merkmal nicht künstlich hervorgerufen werde oder bleibe.

P. griseigularis Bp. (Gould Mon. Troch. I. t. 36) besitzt das heine'sche Museum durch Warscewicz von Peru, woher unseres Wissen's diese Art noch nicht bekannt war.

Gen. *Phaethornis* Sws.: Für *Phaethornis consobrina* Gould (Introd. Troch. p. 42. 18) würde ich Lawrence's Benennung *P. Moorei* vorziehen, doch nicht mit Selater (Cat. Collect. p. 284. 1707) *P. Moorii* schreiben, denn dieselbe hat als zuerst mit einer genügenden Beschreibung veröffentlicht vor *Trochilus consobrinus* Bourc., den Reichenbach nur als Nominal-Species auführte, entschieden gegründete Prioritäts-Ansprüche geltend zu machen.

P. malaris Gray (Gould Mon. Troch. I. t. 17), die nach Gould nur über Cayenne und Guiana bis Nord-Brasilien verbreitet ist, besitzt das heine'sche Museum aus Bahia, das berliner aus Süd-

Brasilien durch Sellow. Unbekannt ist mir die kleinere *Ph. fratercula* Gould (Mon. Troch. I. t. 18. — Id. Introd. Troch. p. 42. 19), da unsere Exemplare von Cayenne ganz denen von Bahia gleichen.

Gen. *Toxoteuches* Cab. & Heine: Gould hat sich neuerdings (Introd. Troch. p. 44. 29) wieder für eine Trennung der beiden früher von ihm und uns vereinten Arten *Trochilus Guy* Less. und *Trochilus Emiliae* Bourc. ausgesprochen, jedoch basirt er dieselbe jetzt auf einem andern neuen Princip dem der geographischen Verbreitung, während bisher unter jenen beiden Bezeichnungen nur alte und junge Vögel unterschieden wurden. Will man nun aber überhaupt zwei Arten unterscheiden, so würde jedenfalls der continentale bis Peru gehende Vogel als *Toxoteuches apicalis* zu bezeichnen sein, da das in Berlin stehende von Philippi auf den peruanischen Anden erlegte tschudi'sche Original-Exemplar des *Trochilus apicalis* Licht. ganz mit Bourcier's Beschreibung des *Trochilus Emiliae* übereinstimmt, und auch die Bemerkung Gould's: „His general appearance is much darker, the chin-stripes are less conspicuous, the apical two thirds of the tailfeathers blacker, and their basal third and upper tail-coverts bluish-green instead of pure green“ vollkommen auf dasselbe passt, so dass wir also den Verbreitungsbezirk dieser Art bis Peru ausgedehnt sehen, woher auch mein Vater ein ganz altes Weibchen besitzt. Leider stehen uns keine Exemplare des wahren insularen *Toxoteuchus Guyi* zu Gebote, und können wir daher vorläufig hier nur Gould's Autorität um so eher folgen, als sich auch Scater schon derselben (Cat. Collect. p. 285. 1713) angeschlossen hat.

Subfam. CAMPYLOPTERINAE.

Gen. *Loxopterus* Cab. & Heine: Für das Unicum des berliner Museum's *L. hyperythrus* Cab. & Heine (Gould Mon. Troch. II. t. 51) ist die generische Sonderstellung trotz der grossen Färbungs-Aehnlichkeiten mit *Campylopterus rufus* Less. jedenfalls beizubehalten.

Gen. *Campylopterus* Sws.: *C. largipennis* Cab. & Heine ist der ältere auf *Trochilus largipennis* Bodd. basirte Name für *T. latipennis* Lath., den Gould noch immer (Mon. Troch. II. t. 48. — Id. Introd. p. 53. 55) als *C. latipennis* Cab. beibehält, Scater dagegen (Cat. Collect. p. 288. 1727) mit Recht nach unserm Vorgange (Mus. Hein. III. p. 12. 18) adoptirt.

Gen. *Aphantochroa* Gould: Mit demselben, ja fast mit

grösserm Rechte als Gould die bisher hierher gestellten *Campylopterus Cuvieri* Delattr. & Bourc. und *Aphantochroa Roberti* Salvin von dem typischen *Trochilus cirrochloris* Vieill. sondert, möchte ich auch für die leider bis jetzt nur als „Unicum“ dastehende *Aphantochroa gularis* Gould (Mon. Troch. II. t. 55) eigene Genus-Rechte vindiciren. Der glänzende der Florisuginen-Gattung *Phaeolaema* sie nähernde Kehlflack und die weissen Unterschwanzdecken mögen sie desshalb von *A. cirrochloris* Gould unter dem von *ἀγαπητός* (geliebt, lieblich) gebildeten Namen *Agapeta gularis* trennen.

Gen. *Delattria* (!) Bp.: Diese Gattung ist ursprünglich ein Conglomerat aus den jetzigen Gattungen *Coeligena* Less., *Eugenes* Gould und *Delattria* (!) Gould & Sclat., jedoch eigentlich von Bonaparte nur für erstere gebildet, da derselbe unter jenem Namen als *Caeligena typica* Bp. die *Ornismya coeligena* Less. auführt, welche jetzt mit Recht allgemein *Lampropygia coeligena* Cab. & Heine heisst. Ich betrachte daher den ohnehin für die wissenschaftliche Nomenclatur unbrauchbaren Namen *Delattria* (!) Bp. nur als „useless synonym“ zu *Coeligena* Less., als deren Typus *C. Clemenciae* gilt, und bilde für die neuerdings von Gould und Sclater aufgestellte Gruppe *Delattria* (!) Gould 1861 (nec Bp. 1849) von dem griechischen *χαρίεις* (lieblich) das Genus *Chariessa* mit den beiden centralamericanischen Arten:

1. *C. Henrici*. — *Ornismya Henrica* (!) Less. & Delattr. Rev. Zool. 1839. p. 17. — *Delattria Henrica* (!) Bp. Consp. I. p. 70. gen. 155. 1. — Gould Mon. Troch. II. t. 62. — *Coeligena Henrici* Cab. & Heine Mus. Hein. III. p. 15. not. 1. sp. 2. — *Delattria Henrici* Gould Introd. Troch. p. 60. 71. — Sc. Cat. Collect. p. 289. 1733.
2. *C. viridipallens*. — *Trochilus viridipallens* Bourc. & Muls. Ann. Sci. Phys. & Nat. Lyon 1846. p. 321. — *Delattria viridipallens* Bp. Consp. I. 70. gen. 155. 2. — Gould Mon. Troch. II. t. 63. — Id. Introd. Troch. p. 60. 72. — Sc. Cat. Collect. p. 289. 1734. —

Gen. *Orotrochilus* Gould: Wir retteten durch diese Verkürzung den sehr passenden Namen Gould's, um denselben nicht als sechssylbig durch einen neuen ersetzen zu müssen. Die nur dicht unter der Schneeegränze des Chimborazo lebende Art erhielt mein Vater kürzlich durch Fraser in beiden Geschlechtern, und möchte ich dieselbe lieber *O. Chimborazi* nennen, weil der Berg Chimborazo latinisirt doch wahrscheinlicher *Chimborazus* als *Chimborazo*,

onis oder *ontis* heissen würde, da die spanische Endung *o* so häufig nur an der lateinischen *us* Stelle getreten ist.

Subfam. LAMPORNITHINAE.

Gen. *Lampornis* Sws.: *Lampornis mango* Sws. (*Trochilus mango* Lin.) ist nach Gould über einen grossen Theil Südamerica's, über Brasilien, Venezuela, Trinidad und Bogota verbreitet, doch lässt sich die in Ecuador vorkommende Form sondern als:

L. iridescens Gould Introd. Troch. p. 65. 84. — *Lampornis mango* Sel. (nec Lin.) Proc. Zool. Soc. 1860. p. 284. —

Durch den kürzern Schwanz, den schimmernden Anflug von Blau und Grün an der sonst sammetschwarzen Kehle und das breitere Grün der Bauchseiten von dem ächten *L. mango* verschieden. — Ich messe das einzige leider noch jüngere Männchen von Babahoyo in Ecuador, welches Fraser meinem Vater erst unlängst sandte: Ganze Länge 4" 8"', Flügel 2" 9"', Schwanz 1" 6"', Schnabelfirste 1" .

Gen. *Floresia* (!) Rehb. 1854: Anstatt dieses unbrauchbaren Namens, mit dem man höchstens die Frau oder Tochter des Herrn Floresi bezeichnen könnte, schlage ich für die bis jetzt einzige Art der Gattung die von *ἔνδοξος* (berühmt) entlehnte Benennung *Endoxa porphyryra* vor.

Gen. *Chrysolampis* Boie 1831: Gegen Gould's Ansicht halte ich den Unterschied zwischen *C. moschitus* Gray (*Trochilus moschitus* Lin.) und *C. Reichenbachi* Cab. & Heine aufrecht, wie derselbe früher (Mus. Hein. III. p. 21. not.) entwickelt worden ist, und ihn fernere seitdem erhaltene Exemplare beider Arten nur noch mehr bestätigt haben.

Gen. *Heliodoxa* Gould und *Leadbeatera* (!) Bp.: Diese beiden Gattungen sind völlig synonym mit demselben Typus *Heliodoxa jacula* Gould aufgestellt, und ist daher Gould nicht berechtigt, denselben willkürlich für *Heliodoxa* beizubehalten und für *Leadbeatera* durch *T. Leadbeateri* Bourc. zu ersetzen; ich trenne daher die drei das Genus *Leadbeatera* Gould 1861 (nec Bp. 1849) bildenden durch den speerförmig geraden Schnabel von den krummschnäbeligen fast an *Entima* Cab. & Heine erinnernden typischen Formen der Gattung auffallend verschiedenen Arten als neues Genus *Aspasta* von *ἀσπαστός* (geliebt, lieblich):

† 1. *A. Leadbeateri*. — *Trochilus Leadbeateri* Bourc. — *Leadbeatera grata* Bp. — Gould Introd. Troch. p. 75. 112. —

Leadbeatera Otero Rchb. (nec Tsch.). — *Heliodoxa Leadbeateri* Gould Proc. Zool. Soc. 1849. p. 96. — Cab. & Heine Mus. Hein. III. p. 22. 42. — Gould Mon. Troch. II. t. 97 (Neu-Granada).

2. *A. splendens*. — *Leadbeatera splendens* Gould Introd. Troch. p. 74. 111 (Venezuela).

3. *A. otero*. — *Trochilus (Lampornis) otero* Tsch. (ad.). — *Heliodoxa otero* Gould Proc. Zool. Soc. 1849. p. 96. — Cab. & Heine Mus. Hein. III. p. 22. not. sp. 3. — Gould Mon. Troch. II. t. 96. — *Leadbeatera otero* Bp. — Gould Introd. Troch. p. 75. 110. — *Leadbeatera sagitta* & *Coeligena sagitta* Rchb. (juv.). — *Heliodoxa sagitta* Cab. & Heine Mus. Hein. III. p. 22. 41 (Peru). — Eine Vergleichung der Original-Exemplare des *T. otero* Tsch. im berliner Museum und der *L. sagitta* Rchb. in meines Vaters Sammlung hat mich auf das Bestimmteste von der Gleichartigkeit dieser beiden früher von uns als zwei verschiedene aufgeführten Arten überzeugt. —

Gen. *Thalurania* Gould: Eine neue der *T. glaucopsis* Bp. (*Trochilus glaucopsis* Gm.) sehr ähnliche Art hat Lawrence kürzlich als *T. Luciae* Lawr. beschrieben; dieselbe ist grösser und kurzschnäbeliger als jene brasilianische Art, weicht auch in der dunklern Färbung der Flügel, dem reinern tiefern weniger gelblich angeflogenen Grün der Unterseite, die fast ganz weissen Höschen und den zum Theil gelben Schnabel hinlänglich von derselben ab und ist die nördlichste bekannte Species der Gruppe von den Tres-Marias-Inseln bei Mexico (Lawr. Ann. Lye. Nat. Hist. N.-York VII. 10. Febr. 1862: Descript. of six new B. Fam. Charadr. Trochil. & Caprim. sp. 2).

T. verticeps Gould ist jüngst wieder von Gould (Introd. Troch. p. 70. 124 & p. 71) als eigene Art von *T. Fanny* (!) Bp. gesondert worden, und wird daher das Exemplar im „Museum Heineanum“ (III. p. 23. 44) mit erstem Namen zu bezeichnen sein, während ich letztere in *T. Francescae* ungeändert sehen möchte, da doch *Fanny* gar zu barbarisch klingt, geschweige denn das noch schrecklichere *Fannyi* (!) Bourc. & Delattr.; auch Gould hat das unklassische dieser Bezeichnung schon gefühlt, aber leider auf halbem Wege stehen bleibend nur *Fanniae* (!) gesagt, anstatt den Namen sogleich gründlich zu reorganisiren.

Auch *T. furcatoides* (!) Gould ist ein von Reichenbach be-

reits mit Recht beanstandeter Name, und setzten wir (Mus. Hein. III. p. 24. 48) an dessen Stelle *forficata*, um so die noch nirgends mit Beschreibung publicirte Benennung schon im Entstehen zu unterdrücken, denn Gould sagt (Mon. Troch. II. t. 101) nur: „The bird of the same style and colouring, which is found about Para possesses in the opinion of some sufficient differences to warrant its being considered distinct and to receive a separate specific appellation that of *furcatoides*“, und vermutheten wir desshalb damals in den grossen langschwänzigen Exemplaren von Para des heine'schen und des berliner Museum's jene Art Gould's. Jetzt aber beschreibt derselbe (Introd. Troch. p. 77. 117) seine *T. furcatoides* (!) als eine von unserm Original der *T. forficata* Cab. & Heine auf St. Burchard ganz verschiedenen Art, und möchte ich desshalb diese *T. furcatoides* (!) Gould (nec Cab. & Heine), welche ein directes Gegentheil unserer *T. forficata* sich von der cayennischen ächten *T. furcata* Bp. (*Trochilus furcatus* Gm.) durch geringere Grösse, weniger tief gegabelten Schwanz und ultramarinanstatt violett-blaue Brust unterscheidet, besser als *T. forcipata* bezeichnet wissen. Noch eine andere der *T. furcata* Bp. und Verwandten nahe stehende anscheinend neue Species besitzt das berliner Museum, die es durch den Minister v. Altenstein angeblich aus Brasilien erhalten:

+ *T. subfurcata* nov. sp.

Supra nigricante-virescens, fascia lata dorsali splendide violaceo-cyanea, uropygio aureo-virescente; subtus gutture pectoreque superiore splendidissime smaragdineis, pectore inferiore epigastrio ventre pulcherrime violaceo-cyaneis, braccis crissoque late albis; cauda subfurcata cyanescente-nigra; rostro pro mole corporis robusto pedibusque fuscescentibus. —

Long. tot. 4", al. 2", caud. 1" 5"', rostr. culm. 9"'. —

Es hat dieser Vogel dasselbe Violett-Blau wie *T. forficata* Cab. & Heine, unterscheidet sich aber von dieser wie von der nördlichen *T. furcata* Bp. durch den nur seicht gegabelten Schwanz, den auffallend kräftigen Schnabel und die weissen Höschchen und Steissfedern. Ich messe zwei Exemplare jener beiden Arten in meines Vaters Sammlung von Para und Guiana:

T. forficata: G. L. 4" 3"', Fl. 2" 1"', Schw. 1" 10"', Schnabelf. 8"'

T. furcata: G. L. 3" 10"', Fl. 1" 10"', Schw. 1" 6"', Schnabelf. 7½"'

Gen. *Petasophora* Gray: Wie bereits vor Jahresfrist Cabanis bei Bearbeitung der im berliner Museum befindlichen Vögel von

Costa-Rica (Journ. Orn. 1862. p. 162. 118) ausführlicher erörterte, unterscheiden sich die durch Dr. v. Frantzius von dort eingesandten Exemplare der *Petasophora cyanotis* Gould (*Trochilus cyanotus* (!) Bourc.) von den südlichen peruanischen der berliner und heine'schen Sammlung durch eine im Allgemeinen lebhaftere Färbung, die breiten schön-blauen schon an *P. thalassina* Gould (*Trochilus thalassinus* Sws.) erinnernden Ohrflecken und die weniger scharfe Ausprägung der dunkeln Anteapical-Binden der Steuerfedern. Ich messe die beiden Exemplare des berliner Museum's: G. L. 4'' 9'', Fl. 2'' 6'', Schw. 1'' 10'', Schnabelf. 10'', und benenne diese sonst als *Petasophora cyanotis* Cab. (nec Bourc.) zu bezeichnende neue Art zu Ehren ihres Entdeckers als solche, meines väterlichen Freundes und Lehrers des Herrn Dr. Cabanis, dem ich neben meinen ganzen bis jetzt gesammelten ornithologischen Kenntnissen speciell zu den vorliegenden Notizen so viele schätzbare Bemerkungen und Rathschläge und so manche dankenswerthe thätige + Hülfe verdanke, *Petasophora Cabanidis*; denn so, nicht *Cabanisi* muss der Genitiv dieses Namens nach der eigenen Ansicht seines Trägers gebildet werden.

Subfam. HELIOTRICHINAE.

Gen. *Heliothrix* Boie: Nach Gould (Introd. Troch. p. 112) sind die von uns früher (Mus. Hein. III. p. 28. not. sp. 3 & 5) als verschieden aufgezählten Arten *H. purpleiceps* Gould und *H. Barroti* Gray (*Trochilus Barroti* Bourc.) identisch und künftig unter letztern Namen aufzuführen, dagegen aber die von Gould als *H. Barroti* Gould (nec Bourc.) abgebildete und beschriebene Art von Cartagena oder Veragua (Mon. Troch. IV. t. 217) als *H. violifrons* Gould neu zu benennen.

Subfam. FLORISUGINAE.

Gen. *Clytolaema* Gould 1853: Die als zweite Art von Gould (Mon. Troch. IV. t. 250. — Introd. Troch. p. 135. 275) hierher gestellte Art *Trochilus aurescens* Gould, welche seit ihrer ersten Beschreibung im Jahre 1846 schon die Genere *Trochilus*, *Lampornis* und *Clytolaema* bei Gould, *Polytmus* bei Gray, *Lampornis* und *Campylopterus* bei Bonaparte, *Margarochrysis* bei Reichenbach ruhelos durchirrt hat, betrachte ich als Typus einer selbstständigen Gattung unter dem Namen *Polyplancta aurescens* von *πολύπλευκτος* (viel oder weit umherirrend).

Subfam. HYLOCHARINAE.

Gen. *Agyrtria* Rehb.: Die generische Sonderung des *Trochilus*

albicollis Vieill. als *Leucochloris albicollis* Rchb. erscheint mir, wenn auch nicht gerade falsch, so doch vorläufig überflüssig und noch nicht hinlänglich gerechtfertigt. Für die übrigen Formen dieser reichen Gattung will Gould nach wie vor noch die Benennung *Thaumatias* (!) Bp. beibehalten; wir haben indessen bereits früher (Mus. Hein. III. p. 6 & p. 32) ausführlich nachgewiesen, dass *Thaumatias* (!) Bp. 1849 Nichts als ein unnützes Synonym zu *Polytmus* Briss., und somit ein Gebrauch dieses Namen's in anders gedeutetem Sinne, wie ihn Gould 1852 und Burmeister 1856 usurpirten, unmöglich sei, und weiss ich, da auch Sclater (Cat. Collect. p. 312—313) unserer Ansicht gefolgt ist, nicht, welche Gründe Gould zum andauernden Beharren bei jener seiner frühern Anwendung des Wortes bewogen haben, die ich nie als berechtigt anzuerkennen im Stande sein werde. Ich stelle nunmehr zu *Agyrtria* die folgenden Arten:

1. *A. albicollis* Cab. & Heine Mus. Hein. III. p. 32. 66. — ScL. Cat. Collect. p. 312. 1865. — *Trochilus albicollis* Vieill. — *Leucochloris albicollis* Rchb. — Gould Mon. Troch. V. t. 291. — Id. Introd. Troch. p. 151. 322 (Brasilien).
- + 2. *A. candida* Cab. & Heine Mus. Hein. III. p. 30. not. sp. 8. — ScL. Cat. Collect. p. 312. 1866. — *Trochilus candidus* Bourc. & Delatr. — *Thaumatias candidus* Bp. — Gould Mon. Troch. V. t. 292. — Id. Introd. Troch. p. 151. 323 (Guatemala und Süd-Mexico, woher sie auch mein Vater unlängst erhielt).
- + 3. *A. chionura* Cab. & Heine Mus. Hein. III. p. 32. not. sp. 7. — *Trochilus (Thaumatias) chionurus* Gould. — *Thaumatias chionurus* Gould Mon. Troch. V. t. 300. — Id. Introd. Troch. p. 153. 332 (Costa-Rica).
4. *A. albiventris* Rchb. — Cab. & Heine Mus. Hein. III. p. 32. 67. — ScL. Cat. Collect. p. 313. 1872. — *Ornismya albiventris* Less. — *Thaumatias albiventris* Bp. — Gould Mon. Troch. V. t. 301. — Id. Introd. Troch. p. 153. 333 (Brasilien).
5. *A. Malvinae* Cab. & Heine Mus. Hein. III. p. 33. not. sp. 9. — *Chlorestes Malvinae* Rchb. Aufz. Colibr. p. 7. — Id. Troch. Enum. p. 4. t. 696. 4550—51. —

Ich halte diese Art für eine gute durch die a. a. O. von uns ausführlicher erörterten Unterschiede von *A. maculata* Cab. & Heine hinlänglich verschiedene Species, zu der höchst wahrscheinlich ein durch Professor Oscar Schmidt angegeb-

lich aus Brasilien erhaltenes Exemplar des berliner Museum's zu zählen ist.

- † 6. *A. maculata* Cab. & Heine Mus. Hein. III. p. 33. 68. — ScL. Cat. Collect. p. 313. 1873. — *Trochilus maculatus* Vieill. — *Thaumatias Linnaei* Gould (nec Bp.) Mon. Troch. V. t. 302. — Id. Introd. Troch. p. 153. 334 (Nord-Brasilien, Cayenne, Surinam, Guiana, Venezuela, Trinidad).
Obschon auch Sclater a. a. O. unserer Ansicht beigetreten ist, dass diese Art keineswegs der *Trochilus thaumantias* Lin. oder die darauf gegründete *Thaumatias Linnaei* Bp. sei, so behält doch Gould nach wie vor die letztere Benennung für diese Art bei, ohne irgend weitere Gründe zur Motivirung dieses sonderbar consequent beharrlichen Verfahrens beizubringen.
7. *A. fluviatilis*. — *Thaumatias fluviatilis* Gould Introd. Troch. p. 154. 335 (Ufer des Rio-Napo).
8. *A. apicalis*. — *Thaumatias apicalis* Gould Introd. Troch. p. 154. 336 (Neu-Granada).
- + 9. *A. terpna* nov. sp. — Maior *A. apicali* simili, verum rostro brevior rectricumque apicibus vix pallescentibus diversa. Supra splendide aureo-viridis, pileo vix aurescentiore, subtus alba gutture collique lateribus nitide smaragdino-variis, pectoris epigastriique lateribus splendide smaragdino-viridibus, pectore epigastrioque mediis ventre crisso braccis unicoloribus albis, remigibus fuscis; rectricibus nigro-chalybeo-cyaneis, duabus intermediis virescente-subrelucentibus, duabus utrinque externis apice vix angustissime sordide pallescentibus; maxilla fusco-, mandibula brunnescente-cornea; pedibus fuscis. —
Long. tot. 3" 9"', al. 2" 2"', caud. 1" 4"', rostr. culm. 10"'. — Unicum descripsi musei Heineani specimen Bogotis a Lindigio allatum, quod a Graeco *τερπνός* (suavis) appellavi. —
10. *A. maculicauda*. — *Thaumatias maculicauda* Gould Introd. Troch. p. 154. 337 (Guiana).
11. *A. niveipectus* Cab. & Heine Mus. Hein. III. p. 33. not. sp. 10. — ScL. Cat. Collect. p. 312. 1867. — *Thaumatias chionopectus* (!) Gould Mon. Troch. V. t. 293. — Id. Introd. Troch. p. 152. 324 (Trinidad, Guiana, Cayenne).
12. *A. leucogastra* Rehb. — Cab. & Heine Mus. Hein. III. p. 34. 69. — ScL. Cat. Collect. p. 313. 1868. — *Trochilus leucogaster*

Gm. — *Thaumatias leucogaster* Bp. — Gould Mon. Troch. V. t. 294. — Id. Introd. Troch. p. 152. 325 (Brasilien).

13. *A. viridiceps*. — *Thaumatias viridiceps* Gould. Proc. Zool. Soc. 1860. p. 307. — Id. Mon. Troch. V. t. 295. — Id. Introd. Troch. p. 152. 326 (Ecuador).

14. *A. nitidifrons*. — *Thaumatias nitidifrons* Gould Proc. Zool. Soc. 1860. p. 308. — Id. Mon. Troch. V. t. 297. — Id. Introd. Troch. p. 152. 328 (?Venezuela).

+15. *A. Milleri* Rehb. — Cab. & Heine Mus. Hein. III. p. 33. not. sp. 11. — ScI. Cat. Collect. p. 313. 1869. — *Trochilus Milleri* „Lodd.“ Bourc. — *Thaumatias Milleri* Bp. — Gould Mon. Troch. V. t. 296. — Id. Introd. Troch. p. 152. 327 (Neu-Granada). —

Von dieser Art erhielt mein Vater durch Lindig ein Pärchen von Bogota; das Weibchen ist dem Männchen gleich, aber im Allgemeinen viel weniger lebhaft und glänzend gefärbt, es fehlt besonders dem Kopfe der prachtvolle Smaragd-Glanz, der das Männchen so ziert, und sind die Steuerfedern stärker in's Grauliche ziehend, auch die Kehle nicht so schön schneeweiss.

16. *A. caeruleiceps*. — *Thaumatias caeruleiceps* Gould Proc. Zool. Soc. 1860. p. 307. — Id. Introd. Troch. p. 152. 329 (Bogota).

17. *A. brevirostris* Rehb. — Cab. & Heine Mus. Hein. III. p. 34. 70. — ScI. Cat. Collect. p. 313. 1870. — *Ornismya brevirostris* Less. — *Thaumatias brevirostris* Bp. — Gould Mon. Troch. V. t. 298. — Id. Introd. Troch. p. 152. 330 (Süd-Brasilien).

18. *A. affinis* Cab. & Heine Mus. Hein. III. p. 33. not. sp. 12. — ScI. Cat. Collect. p. 313. 1871. — *Thaumatias affinis* Gould Mon. Troch. V. t. 299. — Id. Introd. Troch. p. 153. 331 (Süd-Brasilien).

+19. *A. compsa* Nob. — *Trochilus bicolor fem.* Cab. (nec Gm.) Schomb. Reis. Brit.-Guian. III. p. 705. 178. — *Agyrtria mellisuga* Cab. & Heine (nec Lin.) Mus. Hein. III. p. 34. 71 (exclusis omnib. synonym.). —

Similis *A. brevirostri*, sed paulo minor, rostro longiore.

Supra splendide aureo-viridis; subtus alba maculis nitidis aureo-viridibus varia, pectoris epigastriique lateribus unicoloribus smaragdino-viridibus, abdomine medio unicolore albo, tectricibus caudae inferioribus nitide smaragdineis;

remigibus fuscis; reatricibus nigro-chalybeo-cyaneis; maxilla fusco-, mandibula brunnescente-cornea; pedibus fuscis. — Long. tot. 3'' 3''', al. 1'' 10''', caud. 1'' 1''', rostr. culm. 7½'''. — Duo descripsi Guianensia musei Heineani specimina, quae a Graeco *κομψός* (gracilis) appellavi. —

Mein Vater besitzt zwei Stück dieser Art, welche wir früher irrthümlich für den richtiger zur Gattung *Chlorolampis* zu stellenden *Trochilus mellisugus* Lin. hielten, aus Guiana, und enthält auch das berliner Museum ein von Schomburgk ebendasselbst gesammeltes Exemplar sowie zwei durch Freyreiss und Sellow eingesandte Brasilianer, so dass die Art von Guiana bis Süd-Brasilien verbreitet zu sein scheint.

Gen. *Pyrrhophæna* Cab. & Heine: Gould hat diese früher unter dem barbarischen Namen *Amazilia* (!) Less. nebst dessen verschiedenen barbarischen Schreibarten *Amizilis*, *Amazilia*, *Amazilius* und *Amazillia* bekannte Gattung, für welche wir vor drei Jahren jene klassischere Benennung vorschlugen, jetzt (Introd. Troch. p. 155 & 156) in zwei Theile getheilt und behält *Amazilia* (!) nur für die streng typischen Formen des Genus bei, während er für die grössere Anzahl der weniger typischen Arten und einige aberrantere unserer Gattung *Hemithylaca* die Benennung *Pyrrhophæna* in einem so ganz nach Belieben modificirten Sinne zur Anwendung bringt. Allerdings verkenne ich nun zwar keineswegs die Berechtigung zur Trennung dieser südlichen Anden-Vögel aus hohen Bergregionen Peru's mit den langen weichen Unterschwanzdecken von jenen zahlreichen nördlichen Arten der tropischen Ebenen Mexico's, Mittelamerica's und Neugranada's mit den kurzen steifern Unterschwanzdecken, trotzdem aber muss ich entschieden gegen diese durch Gould willkürlich geänderte Deutung unseres Namens *Pyrrhophæna* protestiren, welchen wir nur als brauchbares Synonym für das unbrauchbare *Amazilia* gaben, und den ich daher auch jetzt bei Beschränkung der frühern Ausdehnung der Gruppe für die folgenden vier typischen Arten beibehalten möchte:

1. *P. amazilia* Cab. & Heine Mus. Hein. III. p. 35. 72. — *Orthorhynchus Amazili* Less. & Garnot. — *Amazilia pristina* Gould Mon. Troch. V. t. 303 (West-Peru).
2. *P. leucophaea* Cab. & Heine Mus. Hein. III. p. 35. 73. — *Amazilia leucophaea* Rehb. — Gould Mon. Troch. V. t. 306 (Süd-Peru).

3. *P. alticola*. — *Amazilia alticola* Gould Mon. Troch. V. t. 304 (Mittel-Peru).
4. *P. Dumerili* Cab. & Heine Mus. Hein. III. p. 36. not. sp. 7. — *Ornismya Dumerili* Less. — *Amazilia Dumerili* Rehb. — Gould Mon. Troch. V. t. 305 (Ecuador, in meines Vaters Sammlung aus Babahoyo). —

Für die beiden letzten der eilf von uns früher (Mus. Hein. III. p. 35 & 37) als zu *Pyrrhophæna* gehörig aufgeführten mir jedoch unbekanntem Arten *Trochilus Norrisi* Bourc. und *Amazilia Ocai* Gould hat Gould neuerdings (Introd. Troch. p. 149—150) die Gattung *Hemistilbon* gebildet.

† Gen. *Eranna* Nob.: Unter diesem von ἐρᾶννός (lieblich, anmuthig) entlehnten Namen sondere ich die früher unserer Gattung *Pyrrhophæna* angehörenden Arten des Genus *Pyrrhophæna* Gould (nec Cab. & Heine) von denen, welche Gould aus unserer Gattung *Hemithylaca* hinzunahm, da ich es für unstatthaft halte, diese beiden zwischen den streng typischen *Pyrrhophænae* und *Hemithylacae* gleichsam vermittelnden Gruppen generisch zu vereinigen, und stelle deshalb hierher die folgenden Species:

- † 1. *E. cinnamomea*. — *Ornismya cinnamomea* Less. Rev. Zool. 1842. p. 175. — *Ornismya rutila* Delattr. Echo Mond. Sav. 15. Jun. 1843. no. 45. p. 1069. — *Trochilus corallirostris* Bourc. & Muls. 1846. — *Amazilia corallirostris* Bp. — Gould Mon. Troch. V. t. 307. — *Pyrrhophæna corallirostris* Cab. & Heine Mus. Hein. III. p. 35. not. sp. 6. — *Pyrrhophæna cinnamomea* Gould Introd. Troch. p. 156. 342. — *Amazilia cinnamomea* ScL. Cat. Collect. p. 314. 1876 (Central-America).
- † 2. *E. yucatanensis*. — *Trochilus yucatanensis* Cabot. — *Amazilia yucatanensis* Gould Mon. Troch. V. t. 308. — *Pyrrhophæna yucatanensis* Gould Introd. Troch. p. 157. 343 (Yucatan).
- † 3. *E. cerviniventris*. — *Amazilia cerviniventris* Gould Mon. Troch. V. t. 309. — ScL. Cat. Collect. p. 314. 1877. — *Pyrrhophæna cerviniventris* Cab. & Heine Mus. Hein. III. p. 36. not. sp. 9. — Gould Introd. Troch. p. 157. 344 (Süd-Mexico; im berliner Museum durch Deppe von Alvarado, im heine'schen durch Sallé von Cordova).
4. *E. castaneiventris*. — *Amazilia castaneiventris* Gould Mon. Troch. V. t. 310. — *Pyrrhophæna castaneiventris* Gould Introd. Troch. p. 157. 345 (Neu-Granada).

5. *E. suavis*. — *Pyrrhophæna suavis* Cab. & Heine Mus. Hein. III. p. 36. not. sp. 8 (Cartagena).
6. *E. Riefferi*. — *Trochilus Riefferi* Bourc. — *Amazilia Riefferi* Bp. — Gould Mon. Troch. V. t. 311. — ScL. Cat. Collect. p. 314. 1878 pt. — *Pyrrhophæna Riefferi* Cab. & Heine Mus. Hein. III. p. 36. 74. — Gould Introd. Troch. p. 158. 346 pt. (Neu-Granada).
7. *E. jucunda*. — *Amazilia Riefferi* ScL. (nec Bourc.) Proc. Zool. Soc. 1859. p. 145. — Id. l. l. 1860. p. 95, p. 283 & p. 296. —
 Intermedia quasi inter *E. Riefferi* et *E. Dubusi*, illi quidem confinis ac statura fere æqua, huic vero coloribus obscurioribus rostrique longitudine ac nigredine similior. —
 Duo descripsi musci Heineani specimina maria a Fraserso prope Babahoyo et Esmeraldas in republica Aequatoriali occisa.
8. *E. Dubusi*. — *Trochilus Dubusi* Bourc. — *Amazilia Dubusi* Rehb. — *Pyrrhophæna Dubusi* Cab. & Heine Mus. Hein. III. p. 36. 75. — Cab. Journ. Orn. 1862. p. 163. 119. — *Pyrrhophæna Riefferi* Gould Introd. Troch. p. 158. 346 pt. — *Amazilia Riefferi* ScL. Cat. Collect. p. 314. 1878 pt. (Veragua, Costa-Rica, Guatimala, ?Süd-Mexico).
- + 9. *E. beryllina*. — *Trochilus beryllinus* Licht. — *Ornismya arsinœ* Less. — *Trochilus fuscicaudatus* Licht. (nec Fras.) — *Chlorestes fuscicaudus* Rehb. (nec Fras.). — *Amazilia arsinœ* Bp. & ScL. — *Pyrrhophæna beryllina* Cab. & Heine Mus. Hein. III. p. 36. 76. — Gould Introd. Troch. p. 158. 347. — *Amazilia beryllina* Gould Mon. Troch. V. t. 312. — ScL. Cat. Collect. p. 314. 1879 (Mexico).
- + 10. *E. Devillei*. — *Trochilus Devillei* Bourc. & Muls. — *Amazilia Dumerillii* Salvin (nec Less.). — *Amazilia Devillei* Gould Mon. Troch. V. t. 313. — ScL. Cat. Collect. p. 315. 1880. — *Pyrrhophæna Devillei* Gould Introd. Troch. p. 158. 348 (Guatimala). —

Die vier ersten dieser zehn Arten der Gattung *Eranna* sind allgemein als gute Species anerkannt, und habe ich daher nicht nöthig, hier abermals ihre Unterschiede zu erörtern; sehr angefochten sind dagegen noch die vier folgenden *E. suavis*, *E. jucunda*, *E. Riefferi* und *E. Dubusi*, so dass ich mich, obschon und weil Gould (Introd. Troch. p. 158. 346) deren spezifische Selbstständigkeit geradezu bestreitet und in Abrede stellt, doch dessen

ungeachtet für die fernere Aufrechterhaltung derselben gemäss unserer früher (Mus. Hein. III. p. 36) angegebenen Unterschiede erklären muss. Wie Dr. Cabanis (Journ. Orn. 1862. p. 163. 119) ausführlicher nach den vielen Exemplaren des berliner Museum's aus Costa-Rica nachweist, ist die grösse nördlichere Form *E. Dubusi* selbst schon im Neste durch den constant schwarzen Oberschnabel und den hellbräunlichen schwarzgespitzten Unterschnabel vor den beiden südlichen auf den ersten Blick charakteristisch ausgezeichnet, aber auch im Allgemeinen düsterer und besonders am Unterbauch weniger breit weiss sondern mehr vorherrschend graulich gefärbt. *E. Riefferi* dagegen und *E. suavis* zeigen den Ober- und Unterschnabel bis auf die schwärzliche Spitze hellbräunlich-gelb, doch ist derselbe bei der letztern Art viel kürzer und schmaler, nur an der Wurzel breiter als bei ersterer, und unterscheidet sich dieselbe überhaupt von *E. Riefferi* durch geringere Grösse, weniger goldig mehr grün glänzende Oberseite und etwas dunklern Bauch. Gleichsam vermittelnd bildet den Uebergang zwischen beiden die südliche Form *E. jucunda*, welche sich von der nächst verwandten nördlichen *E. Dubusi* durch die geringere Grösse, den zwar ebenso langen jedoch oben an der Wurzel heller braun werdenden Schnabel und die ein wenig hellere Unterseite unterscheidet, während sie vor der Verwechslung mit der fast gleich grossen *E. Riefferi* der immerhin sehr dunkle bis auf das Wurzelviertel schwarze Ober- und bis auf die schwarze Spitze dunkelbraune Unterschnabel sowie die im Allgemeinen dunklere Färbung der Unterseite schützt. Endlich bietet auch die Zeichnung der Spitzen der Steuerfedern greifbare Merkmale für alle vier so nahe verwandten „climatischen Abarten“; *E. Dubusi* und *E. Riefferi* zeigen dort breite dunkle Ränder und Spitzen, *E. suavis* und *E. jucunda* nur schmale Ränder und oft gar keine Spitzen; dagegen ist die Farbe derselben wieder abwechselnd bei *E. Dubusi* gänzlich und bei *E. jucunda* vorherrschend purpurglänzend, bei *E. suavis* vorherrschend und bei *E. Riefferi* gänzlich goldig broncegrün. Zur bessern Veranschaulichung dieser Unterschiede gebe ich noch die Massen der vier Arten nach Exemplaren von Costa-Rica, Bogota und Ecuador des heine'schen und Cartagena des berliner Museum's; süd-mexicanische Vögel sind mir leider noch nicht zu Gesicht gekommen, doch vermuthe ich, dass dieselben zu *E. Dubusi* gehören werden:

E. Dubusi: G. L. 4'' 4''', Fl. 2'' 4''', Schw. 1'' 5''', Schnabelf. 10''.

E. Riefferi: G. L. 4'', Fl. 2'' 2''', Schw. 1'' 4½'', Schnabelf. 9''.

E. jucunda: G. L. 3'' 11''', Fl. 2'' 1''', Schw. 1'' 4''', Schnabelf. 10''.

E. suavis: G. L. 3'' 6''', Fl. 1'' 11''', Schw. 1'' 2½'', Schnabelf. 8''.

Was endlich die beiden letzten Arten der Gattung *E. berylina* und *E. Devillei* betrifft, so hatten wir dieselben früher (Mus. Hein. III. p. 36. 76) irrthümlich zusammengezogen, allein Gould belehrt uns jetzt, dass dieselben als zwei selbstständige in Mexico und Guatimala einander repräsentirende Species zu betrachten sein, gestützt auf die Vergleichung des Original-Exemplares des *Trochilus Devillei* Bourc. & Muls. Es soll sich nämlich Letzteres bei fast gleicher Grösse von *E. berylina* durch die glänzendere feurig-violette Schwanzfärbung, die dunklern weniger breit röthlichen Flügel und das weiter hinab fast bis zu den Unterschwanzdecken sich erstreckende und tiefer glänzende Grün der Unterseite unterscheiden. Zugleich fügt Gould als fragliches Synonym noch *Trochilus Mariae* Bourc. (Rev. Zool. 1856. p. 316. 8 = *Panychlora* (!) *Mariae* Cab. & Heine Mus. Hein. III. p. 49. not. sp. 5), über deren richtige Stellung und Definirung bei der Schwierigkeit einer genau kennzeichnenden Beschreibung aller dieser so nahe verwandten Arten und Gattungen wohl nur eine Inspection des Original-Exemplares endgültig entscheiden können wird. Es würde in diesem Falle die letztere Benennung als *E. Mariae* die Priorität erhalten, doch kann ich kaum glauben, dass ein so ausgezeichnete Kenner dieser Familien wie Bourcier binnen zwei Jahren dieselbe Art zweimal beschrieben haben wird. —

7 Gen. *Eratina* nov. gen.: Die drei letzten Arten der Gattung *Pyrrhophuena* Gould 1861 (nec Cab. & Heine 1860) stellten wir früher (Mus. Hein. III. p. 37, 38 & 39) zu unserm Genus *Hemithylaca*, jetzt bin ich mit Gould für ihre Trennung von derselben doch auch gegen eine Vereinigung mit *Eranna*, und schlage deshalb für sie den obigen von *ἐρατεινός* (lieblich, anmuthig) entlehnten Namen *Eratina* vor. Es bilden die Arten dieser neuen Gattung gleichsam das Bindeglied zwischen jenen beiden grössern Gruppen und zeichnen sich durch den feinen Schnabel und den metallglänzenden Schwanz vor denselben hinlänglich aus. Als Typus gilt mir:

+ 1. *E. iodura*. — *Trochilus iodurus* „Saucerotte“ in Mus. Heineano. — *Hemithylaca iodura* Cab. & Heine Mus. Hein. III. p. 39. 84. — *Pyrrhophuena iodura* Gould Introd. Troch. p. 159.

350. — Ich kenne von dieser Art bis jetzt nur das columbianische Original-Exemplar in meines Vaters Sammlung auf St. Burchard; der im berliner Museum unter diesem Namen stehende junge Vogel war von Lichtenstein früher nur vor Erhaltung einesalten *E. viridiventris* irrig so bezeichnet worden.
- + 2. *E. viridiventris*. — *Trochilus viridigaster* (!) Bourc. — *Hemithylaca viridiventris* Cab. & Heine Mus. Hein. III. p. 38. 79. — *Amazilia viridigaster* (!) Gould Mon. Troch. V. t. 314. — *Pyrrhophæna viridigaster* (!) Gould Introd. Troch. p. 159. 349. — *Amazilia viridiventris* Sc. Cat. Collect. p. 315. 1881 (Neu-Granada).
- + 3. ? *E. Edwardi*. — *Trochilus Edwardi* (!) Delattr. & Bourc. — *Erythronota Edwardi* Gould Mon. Troch. V. t. 318. — Id. Introd. Troch. p. 161. 354. — *Hemithylaca Edwardi* Cab. & Heine Mus. Hein. III. p. 37. not. sp. 9 (Panama, Costa-Rica, Veragua).
- + 4. ? *E. cyanura*. — *Amazilia cyanura* Gould Mon. Troch. V. t. 315. — *Hemithylaca cyanura* Cab. & Heine III. p. 38. not sp. 14. — *Pyrrhophæna cyanura* Gould Introd. Troch. p. 160. 351 (Realejo).

Gen. *Hemithylaca* Cab. & Heine: Wir waren genöthigt diesen neuen Namen (Mus. Hein. III. p. 37) zu geben, da wir weder das barbarische *Saucerottia* (!) für brauchbar erachteten, noch Gould's *Erythronota* auf Arten ohne jeglichen röthlichen Anflug des Rückens anwenden zu dürfen glaubten, und wird daher diese Benennung stets nur als besseres Synonym jener beiden nach den für uns maasgebenden Nomenclatur-Gesetzen unstatthafter Bezeichnungen figuriren können. Ich trennte bereits so eben vier Arten als *Eratina* von den früher von uns (Mus. Hein. III. p. 37—39) zu *Hemithylacæ* gestellten vierzehn Species, doch verdient mit gleichem Rechte generische Sonderung die neue Gattung *Hemithylaca* Gould 1861 (nec Cab. & Heine 1860), deren bis jetzt einzigen Typus, den *Trochilus cyanifrons* Bourc. ich fortan unter der von ἐρατῶπις (lieblichen Blick's) entlehnten Bezeichnung *Eratopis cyanifrons* aufführen möchte. Ferner schlage ich vor, um die *Hemithylacæ* gänzlich von allen fremden Elementen zu reinigen, auch das nur künstlich derselben einverleibte gould'sche Unicum *Erythronota elegans* Gould (Mon. Troch. V. t. 320. — Id. Introd. p. 162. 356) künftig als *Erasmia elegans* (von ἐράσμιος lieblich, anmuthig, angenehm) zu bezeichnen, da sicherlich zu

dieser neuen schönen Form, die man fast als *Chlorostilbon* mit *Hemithylaca*-Schwanz characterisiren könnte, später noch verwandte Arten entdeckt werden werden. Von den so als typische *Hemithylacae* unter jenen vierzehn übrig gebliebenen Species sind noch zwei Arten vorläufig zu cassiren, nämlich *Trochilus Aglaidae* Bourc. der uns unbekannt von Gould für vielleicht identisch mit meiner *Eratina iodura* gehalten wird, und falls dem nicht so sein sollte, doch wahrscheinlich jener Gattung angehören würde, und *Hemithylaca Hoffmanni* Cab. & Heine, deren Identität mit *Trochilus Sophiae* Bourc. ferner keinem Zweifel unterliegt, so dass nur die folgenden Arten bei *Hemithylaca* Cab. & Heine verbleiben werden:

- + 1. *H. niveiventris* Cab. & Heine Mus. Hein. III. p. 37. 77. — *Trochilus niveoventer* (!) Gould. — *Erythronota niveiventris* Gould Mon. Troch. V. t. 319. — Id. Introd. Troch. p. 161. 355 (Veragua und Panama).
2. *H. erythronota* Cab. & Heine Mus. Hein. III. p. 37. 78. — *Ornismya erythronota* Less. — *Saucerottiu erythronota* Bp. — Sel. Cat. Collect. p. 315. 1883. — *Erythronota antiqua* Gould Mon. Troch. V. t. 316. — Id. Introd. Troch. p. 160. 352 (Columbien, Trinidad, Tobago).
3. *H. Feliciae* Cab. & Heine Mus. Hein. III. p. 38. not. sp. 10. — *Ornismyu Feliciae* Less. — *Erythronota Fliciae* Gould Mon. Troch. V. t. 317. — Id. Introd. Troch. p. 161. 353. — „*Trochilus Emile* (!) Parzudaki“ Gould l. l. — Von dieser durch den Mangel des feuerig-rothen Glanzes des Rückens von der vorigen verschiedenen Art erhielt mein Vater kürzlich ein Exemplar aus Venezuela.
4. *H. Saucerottei* Cab. & Heine Mus. Hein. III. p. 38. not. sp. 12. — *Trochilus Saucerottii* (!) Bourc. & Delattr. — *Saucerottiu typica* Bp. — Gould Introd. Troch. p. 162. 357. — *Erythronota Saucerottei* Gould Mon. Troch. V. t. 321 (Neu-Granada). Typische Art der Gattung, vor den drei folgenden durch die mattolivengrünen heller gesäumten Unterschwanzdecken kenntlich, welche bei jenen stets stahlblau mit weisslichen Säumen erscheinen.
- + 5. *H. Sophiae* Cab. & Heine Mus. Hein. III. p. 38. not. sp. 11. — *Trochilus Sophiae* Bourc. 1846. — ? *Trochilus caligatus* Gould 1818. — *Polytmus Sophiae* Gray. — *Saucerottia caligata* & *Amazilius Sophiae* Bp. — *Saucerottia Feliciae* Rehb. (nec Less.) — *Saucerottia Sophiae* Gould Introd. Troch.

p. 162. 358. — *Sci. Cat. Collect.* p. 315. 1883. — *Chlorestes Feliciae* Rehb. (nec Less.) *Troch. Enum.* p. 4. t. 697. 4556 — 57. — ? *Chlorestes caligatus* Rehb. — *Hemithylaca Hoffmanni* Cab. & Heine *Mus. Hein.* III. p. 38. 80. — *Cab. Journ. Orn.* 1862. p. 163. 120. — *Erythronota Sophiae* Gould *Mon. Troch.* V. t. 322 (Costa-Rica).

+ 6. *H. Warscewiczii* Cab. & Heine *Mus. Hein.* III. p. 38. 81. — *Cab. Journ. Orn.* 1862. p. 164. — *Saucerottia Warscewiczii* Gould *Introd. Troch.* p. 163. 359 (Veragua).

+ 7. *H. braccata* Nob. — *Saucerottia Sophiae* Rehb. (nec Less.) — ? *Sci. Proc. Zool. Soc.* 1855. p. 141. 105. — *Chlorestes Sophiae* Rehb. (nec Bourc.) *Troch. Enum.* p. 4. t. 697. 4554. — 55. — *Hemithylaca caligata* Cab. & Heine (nec Gould) *Mus. Hein.* III. p. 39. 82. — *Trochilus Feliciae* Licht. (nec Bourc.) in *Mus. Berolin.* (Merida). —

Was die drei letzten Arten betrifft, so sind deren Unterschiede einestheils bereits in den früher von uns (*Mus. Hein.* III. p. 38 & 39) gegebenen Diagnosen und Maassangaben charakteristisch zusammengefasst, andernteils von Cabanis bei Bearbeitung der Costa-Rica-Vögel ausführlicher beleuchtet, so dass ich mich hier wohl füglich einer Recapitulation derselben werde enthalten können. Ich beschränke mich desshalb auf die Bemerkung, dass ich *Trochilus Sophiae* Bourc. mit *Hemithylaca Hoffmanni* Cab. & Heine für vollständig identisch halte, dagegen den *Trochilus caligatus* Gould, in dessen Beschreibung mit keiner Sylbe eines röthlich-glänzenden Anflugs des Bürzels und der Oberschwanzdecken Erwähnung geschieht, nur mit Widerstreben auf Gould's, ihres Schöpfers Autorität hin, ebendahin stelle und denselben um nochmalige sorgfältige Prüfung seiner Exemplare dringend ersuche. —

Gen. *Damophila* Rehb.: Als zweite Art dieser Gattung betrachte ich mit Sclater die in Ecuador die typische *D. Juliae* Rehb. (*Ornismyia Julie* (!) Bourc.) repräsentirende:

+ *D. Felicianae* Scl. *Sci. Cat. Collect.* p. 317. 1892. — *Ornismyia felicianae* Less. *Rev. Zool.* 1844. p. 433. — *Juliamyia typica* Scl. (nec Bp.) *Proc. Zool. Soc.* 1860. p. 283 & p. 296. — *Juliamyia felicianae* Gould *Introd. Troch.* p. 168. 379. —

Nach Gould vorzüglich durch die prächtig grün-glänzende Krone, nach den durch Fraser bei Esmeraldas in Ecuador gesammelten Exemplaren des „Museum Heineanum“ eher durch die im Allgemeinen mehr grünlich als goldig glänzende Oberseite

und das tiefere Ultramarin-Blau der Unterseite von der kleinern nördlichen *D. Juliae* Rehb. von Bogota verschieden. Ich messe Bälge der:

+ *D. Juliae* Rehb.: Ganz. Läng. 3'' 3''', Flüg. 1'' 7''', Schw. 1'' 2½''', Schnabelf. 6½'''. —

+ *D. Feliciana* Sel.: Ganz. Läng. 3'' 6''', Flüg. 1'' 9''', Schw. 1'' 4''', Schnabelf. 7½'''. —

+ *D. amabilis* Rehb. (*Trochilus amabilis* Gould) ist dagegen für Gould, der jene beiden Arten als *Juliamyia* bezeichnet, mit Recht Typus einer eigenen Gruppe *Damophila* Gould 1861 (nec Rehb. 1854), und muss daher, da *Damophila* Rehb. vor dem jüngern und ohnehin als entsetzlich barbarisch unbrauchbaren Namen *Juliamyia* Bp. eine zweimonatliche Priorität besitzt, als *Polyerata amabilis* (von *πολύηρατος*, sehr erwünscht) generisch isolirt werden. —

Gen. *Lepidopyga* Rehb.: Nach Ausscheidung der dritten früher (Mus. Hein. III. p. 40) hierhergestellten Art, der *Hylocharis chlorocephala* Bourc. als *Augasma chlorocephalum* tritt dafür als dritte Art ein:

+ *L. luminosa*. — *Sapphironia luminosa* Lawr. Ann. Lyc. Nat. Hist. New-York. VII. 10. Februar. 1862. Descript. six new spec. B. Famil. Charadr. Trochil. & Caprimulg. sp. 5. 7. — Nur ein Exemplar von Baranquilla in New-Granada, dunkler grün und überhaupt glänzender als *L. Goudoti*, unten tief blaugrün ohne irgend goldigen Anflug am Bauche, Schwanzfedern schmaler als bei jener Art und reiner stahlblau, Unterschwanzdecken dunkelgrün grau gesäumt anstatt graulich-weiss mit blassgrünlicher Mitte. —

Gould sucht für dieses Genus den bonaparte'schen Namen *Sapphironia* zu vindiciren, welcher indessen bei seiner ursprünglichen Aufstellung ein solches Conglomerat aus den jetzigen Gattungen *Eucephala*, *Circe*, *Basilinna*, *Lepidopyga*, *Chlorostilbon* und *Hylocharis* umfasst, dass ich denselben nach wie vor nur als ein nutzloses Synonym der ältesten unter denselben *Hylocharis* Boie ansehen kann, deren sämtliche Arten er auch damals umfasste. —

Gen. *Uranomitra* Rehb.: Ich kann nicht begreifen, weshalb diesem guten Namen der nicht nur ganz unbrauchbare sondern auch jüngere *Cyanomyia* Bp. (d. h. eine blaue Fliege) von Gould und Selater vorgezogen wird; allerdings gaben wir (Mus. Hein. III. p. 41) den Publicationstermin beider irrthümlich an, denn *Uranomitra* Rehb. ist im März (nicht Mai) *Cyanomyia* (!) Bp. im Mai (nicht Juni) 1851 gegeben worden, und darf ich wohl den Wunsch aussprechen, dass der hinlänglich gerechtfertigte Vorzug

des erstern Namens vor dem letztern gar zu widersinnigen fernern nicht in Frage gestellt werden möge. Von den sechs a. a. O. zu dieser Gattung gestellten Arten scheidet *Cyanomyia sordida* Gould als Typus der Gattung *Phaeoptila* Gould aus und tritt an ihre Stelle:

+ *U. guatemalensis*. — *Cyanomyia cyanocephala* ScL. & Salvin (nec Less.) Ibis 1860. p. 39. — *Cyanomyia guatemalensis* Gould Introd. Troch. p. 148. 316. — ScL. Cat. Collect. p. 312. 1862 (Guatemala). — Durch die reich bronze-grünen anstatt olivengrünen Steuerfedern verschieden von *U. Lessoni* aus Süd-Mexico, einer Art, die vielleicht richtiger als *U. Faustinae* (*Agyrtria Faustine* (!) Rchb.) bezeichnet werden würde, jedenfalls aber nicht, wie Gould will, als *U. cyanocephala* (Less.) aufgeführt werden kann, da nur *Ornismya cyanocephala* Less. Suppl. Ois. Mouch. p. 134. t. 18 zu ihr gehört, nicht aber die als zuerst beschrieben für typisch und mit *U. quadricolor* identisch zu erachtende p. 132. t. 17 Lesson's. —

Gen. *Chrysurisca* Cab. & Heine: Gould bestreitet (Mon. Troch. V. t. 329) das Vorkommen von *C. chrysura* Cab. & Heine (*Ornismya chrysura* Less.) in Brasilien; wir constatirten dasselbe früher (Mus. Hein. III. p. 43. not. sp. 5) gestützt auf zwei durch Sellow dem berliner Museum gesandte Exemplare, doch finde ich jetzt, dass diese beiden als *Trochilus dichrous* Licht. etikettirten Stücke in Montevideo gesammelt sein sollen, von wo die Art bisweilen auch nach Süd-Brasilien hinüber zu streifen scheint, da sie in Beske in Neu-Freiburg nach Burmeister's Angaben (Syst. Uebers. Th. Bras. II. p. 345. 4) äusserst selten erhalten hatte. — Uebrigens sind nach Gould ausser den fünf a. a. O. aufgeführten auch hierher zu stellen die beiden noch heimathlosen Arten:

6. *C. neera*. — „*Ornismya neera* Less.“ Delattr. & Less. Rev. Zool. 1839. p. 18. — *Chrysuronia neera* Gould Introd. Troch. p. 165. 364. —

7. *C. caeruleicapilla*. — *Chrysuronia caeruleicapilla* Gould Introd. Troch. p. 165. 365. —

Gen. *Eucephala* Rchb.: *E. smaragdocaerulea* Gould (Mon. Troch. V. t. 321) wurden von Gould zuerst (Proc. Zool. Soc. 1860. p. 306) als *Augasma smaragdineum* beschrieben und wird daher, falls derselbe diese nach meiner Meinung nicht unbegründete Gattung wieder einziehen will, mit Beibehaltung des ursprünglichen Species-Namens als *Eucephala smaragdinea* aufgeführt werden müssen.

Gen. *Circe* Gould: Als *Circe latirostris* Gould (Mon. Troch. V. t. 338. — Id. Introd. Troch. p. 169. 380. — Sci. Cat. Collect. p. 317. 1893) aus Mexico hat Gould's Scharfblick die unter dem Namen *Hylocharis Doubledayi* Gray (Cab. & Heine Mus. Hein. III. p. 44. 96) in meines Vaters und der berliner Sammlung stehenden angeblich vom Rio-Negro stammenden Vögel entlarvt.

Gen. *Basilinna* Boie: Ich adoptire Reichenbach's Gattung *Clais* für *Trochilus Guimeti* Bourc. & Muls. (*Basilinna Guimeti* Rehb. — Cab. & Heine Mus. Hein. III. p. 45. 97), welche über die von Bonaparte vorgeblich als reichenbach'sch aufgestellte unbrauchbare Benennung *Guimetia* (!) eine zweimonatliche Priorität besitzt, behalte dagegen den alten Gattungsnamen *Basilinna* Boie anstatt des neuen sechssylbigen *Heliopaedica* (!) Gould für *B. leucotis* Rehb. (*Trochilus leucotis* Vieill.) bei und stelle als zweite Art hinzu:

+ *B. Xantusi*. — *Amazilia Xantusi* Lawr. Ann. Lyc. Nat. Hist. New-York VII. 9. April. 1860. Descript. three new spec. Humm.-B. p. 2 (♂). — *Heliopaedica castaneocauda* Lawr. l. l. 23. April. 1860. Descript. new spec. gen. *Phaëthon* & new spec. Humm.-B. p. 5 (♀). — *Heliopaedica Xantusi* Gould Mon. Troch. II. t. 65. — Id. Introd. Troch. p. 61. 74 (Cap St. Lucas in Süd-Californien).

Gen. *Augastes* Gould: *Trochilus superbus* Vieill. ist älter als *Trochilus scutatus* „Natt.“ Temm., und wird also die Art nicht, wie Gould will, als *A. scutatus* Gould, sondern als *A. superbus* Bp. hinfort aufzuführen sein.

Gen. *Chlorestes* Rehb.: Unter dieser keineswegs mit *Chlorostilbon* Gould synonymen Benennung behalte ich auch ferner unverändert die beiden schon früher (Mus. Hein. III. p. 46. 101 & not.) unter dieser Gattung vereinigten von Gould an's Ende seiner *Eucephalae* gestellten Arten *C. cyanogenys* Rehb. (*Trochilus cyanogenys* Wied) und *C. caeruleus* Rehb. (*Trochilus caeruleus* Vieill.), von deren letzterer das berliner Museum eine höchst interessante Reihe von Exemplaren besitzt.

Gen. *Chlorostilbon* Gould: Wie bereits früher (Mus. Hein. III. p. 46—17) geschehen, beschränke ich auch ferner diese Gattung auf die dem Typus *C. prasinus* Gould (nec Less.) unmittelbar und untrennbar verwandten grössern dick- und starkschnäbeligen Arten, deren Zahl sich indessen seit jener Publication des Cataloges der Sammlung meines Vaters bedeutend vermehrt hat,

und deren damals als einzig aufgeführte beide Species besser und richtiger unter einem andern specifischen Namen fortan im System figuriren werden. Ich zähle jetzt nämlich die folgenden sechs Arten hierher:

- † 1. *C. aureiventer* Gould Introd. Troch. p. 176. 400. — *Ornismya aureiventris* d'Orb. & Lafr. —
 Von der folgenden Art nach Gould nur durch die in allen Dimensionen geringere Grösse verschieden (Bolivien und Peru).
2. *C. phaëthon* Gould Mon. Troch. V. t. 354. — Id. Introd. Troch. p. 175. 399. — ScL. Cat. Collect. p. 318. 1900. —
?Picaflor mas bello Azar. Apunt. Hist. Nat. Paxar. Parag. No. 293. — *?Trochilus splendidus* Vieill. Nouv. Dict. VII. p. 321. — Id. Enc. Méth. Orn. II. p. 563. 56. — *??Ornismya bicolor* Less. Ois. Mouch. p. 161. t. 49—50. — *Trochilus flavifrons* Licht. (nec Lath.) in Mus. Berol. & Heineano. — Gould Voy. Beagle III. Zool. B. p. 110. — *Trochilus phaëthon* Bourc. Rev. Zool. 1848. p. 274. — *?, Trochilus similis* Bourc.“ Gould Introd. Troch. p. 175. sub no. 399. — *Chlorestes phaëthon* Rehb. — *Hylocharis phaëthon* & *Hylocharis similis* Bp. — *Chlorostilbon bicolor* Cab. & Heine (nec Gm.) Mus. Hein. III. p. 46. 102 (exclus. synonym.). — *Chlorolampis phaëthon* Cab. & Heine Mus. Hein. III. p. 48. not. sp. 5. — „*Trochilus metallicus* Gould“ Gould Introd. Troch. I. 1. — Die grösste Art der Gattung, leicht kenntlich vor allen andern durch ihren herrlichen kupferig-goldigen Glanz, der oben auf den Oberschwanzdecken nur ein wenig, unten dagegen an Kehle und Oberbrust stark in's Smaragd-Grüne zieht. — G. L. 4", Fl. 2", Schw. 1" 4"', Schnabelf. 9"' (Bolivien, La Plata, Süd-Brasilien“ Gould, im heine'schen und berliner Museum durch Sellow von Montevideo).
- † 3. *C. egregius* Nob. — *Trochilus bicolor* Licht. (nec Gm.) Verz. Doubl. p. 14. 123—124. — *Trochilus Audeberti* var. Wied Beitr. Nat. Gesch. Bras. IV. p. 69. — *Hylocharis bicolor* Burm. (nec Gm.) Syst. Uebers. Th. Bras. II. p. 348. 4. — Intermedius quasi statura rostrique longitudine ac vigore inter *C. phaëthontem* et *C. Pucherani*, hoc vero omnino similior splendore smaragdineo-virente potius quam flavido-aurescente, gutture splendidissime secundum quandam solis lucem in colorem sapphirino-smaragdineum nonnihil vergente. —

Long. tot. 3" 7"', al. 1" 9 $\frac{1}{2}$ "', caud. 1" 3"', rostr. culmin. vix 8"'. —

Duo descripsi musei Berolinensis specimina, quae ex Brasilia meridionali misit Sellowius. —

Es scheint diese zwar schon lange bekannte, meines Wissens jedoch noch immer unbenannte Art nicht nur in der Grösse, sondern auch geographisch zwischen der folgenden und vorhergehenden gleichsam in der Mitte zu stehen und mit der letztern Schnabel und Habitus der erstern Färbung zu verbinden. Burmeister erhielt dieselbe bei Lagoa Santa, woher ungefähr auch des Prinzen zu Wied Exemplar zu stammen scheint, während die beiden Exemplare der berliner Sammlung durch Sellow von San Joao del Rey eingesandt wurden.

4. *C. Pucherani*. — *Trochilus Pucherani* Bourc. & Muls. Rev. Zool. 1848. p. 271. — *Trochilus nitidissimus* Licht. in Mus. Berol. — *Chlorestes nitidissima* Rehb. Aufz. Colibr. p. 7. — Id. Troch. Enum. p. 4. t. 693. 4538—39. — *Chlorestes Pucherani* Rehb. Aufz. Colibr. p. 7. — Id. Troch. Enum. p. 4. t. 4736. — *Hylocharis Pucherani* Bp. Consp. Troch. p. 9. gen. 56. 232. — *Hylocharis prasina* Burm. (nec Less.) Syst. Uebers. Th. Bras. II. p. 350. 6. — *Chlorostilbon prasinus* Gould (nec. Less.) Mon. Troch. V. t. 455. — Id. Introd. Troch. p. 176. 401. — Sel. Cat. Collect. p. 318. 1901. — *Chlorostilbon nitidissimus* Cab. & Heine Mus. Hein. III. p. 47. 103. — *Trochilus lamprus* „Natter.“ in Mus. Monac. — *Ornismya galathea* Bourc. & Muls. in Mus. Paris.“ Gould Introd. Troch. I. I. —

Bourcier & Mulsant beschrieben a. a. O. nur junge Vögel, und verlasse ich mich daher bei Adoptirung ihres sechs Jahre vor *Trochilus nitidissimus* Licht. publicirten Namen's lediglich auf Gould's Autorität, dem die Typen jener Beschreibung zu Gebote standen. Uebrigens sind die dort gegebenen Maasse des Schnabels und Schwanzes entschieden irrthümlich oder verdruickt, da es statt „bec 0,026 Mtre.“ und „rectric. 0,024 Mtre.“ doch höchstens 0,016 und 0,034 heissen kann. —

Burmeister's und Gould's Beschreibungen dieser auffallend kurzschnäbligen Art sind so gut und bezeichnend, dass ich hier nur zur Vergleichung die Maassangaben notire:

G. L. 3" 3"', Fl. 1" 10 $\frac{1}{2}$ "', Schw. 1" 2"', Schnabelf. 6 $\frac{1}{2}$ "',
 (gemein in Brasilien: Rio Janeiro, Minas Geraes u. s. w.) —
 Eine bessere Deutung der von Burmeister, Gould und Sclater zu dieser Art gezogenen kleinen rundschwänzigen *Ornismya prasina* Less. (Ois. Mouch. p. 188. t. 65) habe ich weiter unten bei der Gattung *Prasitis* Cab. & Heine gegeben; doch gehört eben so wenig als Synonym zu dieser Art das von Gould (Introd. Troch. p. 176. 401) hierhergestellte *Trochilus viridissimus* Licht. (nec Vieill.) in Mus. Berol., da das berliner Museum nur jenes einzige Original-Exemplar Lichtenstein's besitzt, und ihm jungen Vögel, welche nach Gould dort so etiquettirt sein sollen, gänzlich fehlen.

5. *C. igneus* Gould Introd. Troch. p. 176. 402. —

Von der Grösse des *C. prasinus* Gould, aber prächtig feurig golden-glänzend und mit braunschwarzem anstatt stahlblauschwarzem Schwanze, (wahrscheinlich aus der Gegend von Para).

† 6. *C. insularis* Lawr. Ann. Lyc. Nat. Hist. New-York. 10. Febr. 1862. Descript. six new spec. B. Famil. Charadr. Trochil. & Caprimulg. p. 3. sp. 3. —

„Diese in Maassen und Färbung des Gefieders mit *C. prasinus* Gould sehr übereinstimmende Art unterscheidet sich von demselben durch den schmälern oben bis zur Wurzel schwarzen Schnabel, der bei *C. prasinus* viel breiter und oben nur an der Spitzenhälfte schwarz, an der Wurzelhälfte aber bräunlich fleischfarben ist. —

G. L. 3", Fl. 1" 10"', Schw. 1" 1"', Schnabel 6'''' (Tres-Marias-Inseln bei Mexico). —

Gen. *Chlorolampis* Cab. & Heine (*Chlorostilbon* Gould 1857, nec 1853): Gould adoptirt diese Gattung (Introd. Troch. p. 173 —174) in bedeutend restringirtem Sinne für die weniger typischen mexicanischen und centralamericanischen Arten mit stark-gabelten Schwänzen, während er die südamericanischen weniger tief gabelschwänzigen typischen Species bei *Chlorostilbon* belässt. Allerdings verkenne ich nicht die zwischen den ächten *Chlorostilbontes* und *Chlorolampides* gleichsam vermittelnde Stellung der erstern, halte aber die Gruppe derselben für noch nicht scharf genug begrenzt, um mit Gould zu einer generischen Sonderung derselben zu schreiten; sollte sich indessen vielleicht später doch noch die Nothwendigkeit einer solchen fernern Theilung der Gattung heraus-

stellen, so würde ich anstatt des nur als Synonym zu citirenden Genus-Namen's *Chlorolampis* Gould 1861 (nec Cab. & Heine 1860) die von *χλοαγγής* (grün glänzend) entlehnte Benennung *Chloauges* auf die folgenden vier Arten anzuwenden vorschlagen: *C. auriceps* (*Trochilus auriceps* Gould); *C. Caniveti* (*Ornismya Caniveti* Less.); *C. Osberti* (*Chlorostilbon Osberti* Gould); *C. Salvini* (*Chlorolampis Salvini* Cab. & Heine). Für jetzt möchte ich die Gattung *Chlorolampis* Cab. & Heine noch in ihrem ursprünglichen Umfange beibehalten, und ihr die folgenden Arten zutheilen:

- + 1. *C. auriceps* Cab. & Heine Mus. Hein. III. p. 48. not. sp. 7. — Gould Introd. Troch. p. 174. 393. — *Trochilus auriceps* Gould. — *Chlorostilbon auriceps* Gould Mon. Troch. V. t. 350 (Mexico).
- + 2. *C. Caniveti* Cab. & Heine Mus. Hein. III. p. 47. not. sp. 4. — Gould Introd. Troch. p. 174. 394. — *Ornismya Caniveti* Less. — *Chlorostilbon Caniveti* Gould Mon. Troch. V. t. 351. — Sc. Cat. Collect. p. 318. 1898. —
Von Lesson fälschlich zuerst als brasilianisch beschrieben; das „Museum Heineanum“ erhielt durch Sallé ein schönes Pärchen von Cordova in Süd-Mexico, während das berliner Museum schon länger als dreissig Jahre ein als *Trochilus modestus* Licht. und *Thalurania Riccordii* Rehb. etiquettirtes jüngeres Männchen durch Deppe von Cuernavaca besitzt.
- + 3. *C. Osberti* Gould Introd. Troch. p. 174. 395. — *Chlorostilbon Osberti* Gould Mon. Troch. V. t. 352. — Sc. Cat. Collect. p. 318. 1899 (Dueñas in Guatemala).
- + 4. *C. Salvini* Cab. & Heine Mus. Hein. III. p. 48. 105. — Gould Introd. Troch. p. 174. 396. — Cab. Journ. Orn. 1862. p. 164. 122 (Costa-Rica).

Wir vermutheten vor drei Jahren in dieser Art Salvin's *Chlorostilbon Caniveti* aus Guatemala und gaben ihr deshalb den Namen *Salvini*, Gould dagegen wählte zufällig nicht den Zunamen, sondern den Vornamen des Herrn Osbert Salvin für dessen wahren *C. Caniveti*, und sieht so derselbe zwei so nahe verwandte Arten der Gegend, in der er mit so unablässig thätigem Eifer wirkt, beide nach sich benannt. — Unsere Art ist indessen von den drei vorhergehenden durch das Fehlen der blassen Schwanzspitzen-Flecke ausgezeichnet und zeigt dagegen an den vier mittlern Steuerfedern grünlich glänzende Spitzen.

5. *C. assimilis*. — *Chlorostilbon assimilis* Lawr. Ann. Lyc. Nat. Hist. New-York. 1860. p. 292. — Gould Introd. Troch. p. 178. 409. —

„Dem *C. melanorhynchus* Gould ähnlich, aber kleiner mit tiefer gegabeltem Schwanze und weniger leuchtender mit dem Rücken übereinstimmender Kopf- und Bauch-Färbung. — G. L. 2" 10"', Fl. 1" 8"', Schw. 1" 1"', Schnabel 6"' (Panama).

6. *C. angustipennis*. — *Trochilus angustipennis* Fras. Proc. Zool. Soc. 1840. p. 18 (♀). — *Trochilus chrysogaster* Bourc. Ann. Soc. Sci. Phys. & Nat. Lyon. 1843. p. 40 (♂). — Id. Rev. Zool. 1843. p. 101. — *Hylocharis angustipennis* & *Hylocharis chrysogaster* Gray. — *Chlorestes chrysogaster* & *Chlorestes prasinus* Rehb. (♂ & ♀). — *Chlorostilbon atala* ScL. (nec Less.) Proc. Zool. Soc. 1859. p. 145. — Id. l. l. 1860. p. 94. — *Chlorolampis chrysogastra* Cab. & Heine Mus. Hein. III. p. 47. 104. — *Trochilus puber* Siebold in Mus. Monac. — ? *Chlorostilbon melanorhynchus* Gould Proc. Zool. Soc. 1860. p. 308. — *Chlorostilbon angustipennis* Gould Mon. Troch. V. t. 353. — Id. Introd. Troch. p. 175. 397. — *Chlorostilbon chrysogaster* Gould Introd. Troch. p. 78. 408. — ScL. Cat. Collect. p. 318. 1903. —

Nachdem Gould anfänglich *T. angustipennis* Fras. und *T. chrysogaster* Gould vereinigt hatte, giebt er sie jetzt (Introd. Troch. p. 175 & p. 178) wieder als zwei verschiedene Arten, ohne indessen den geringsten Grund für diesen seinen ursplötzlichen Meinungswechsel anzugeben, und sind deshalb für mich beide auch noch fernerhin identisch (von Neu-Granada und Ecuador im heine'schen Museum, im berliner auch ein Exemplar durch Häberlin von Porto-Cabello).

7. *C. peruana*. — *Chlorostilbon peruanus* Gould Introd. Troch. p. 177. 405 (mehrere Päärchen aus Peru im heine'schen wie im berliner Museum durch Warscewicz).
8. *C. daphne*. — *Trochilus daphne* Bourc. — *Chlorostilbon daphne* Gould Introd. Troch. p. 177. 404 (Peru: Pampas del Sacramento).
9. *C. napensis*. — *Chlorostilbon napensis* Gould Introd. Troch. p. 177. 406 (Ufer des Rio-Napo).
10. *C. Häberlini* Cab. & Heine Mus. Hein. III. p. 48. not. sp. 6. — *Trochilus Häberlini* Licht. — *Chlorestes Häberlini* Rehb. — *Chlorostilbon Häberlini* Gould Introd. Troch. p. 175. 398. —

Ich kenne bis jetzt nur das durch Häberlin von Cartagena eingesandte *Unicum* des berliner Museum's von dem Reichenbach's Abbildung und unsere Beschreibung a. a. O. entnommen sind; auch Gould hat dasselbe in London zur Vergleichung gehabt und stellt irrthümlich die in meines Vaters Sammlung befindlichen als *C. chrysoastra* im Cataloge aufgeführten Exemplare von Neu-Granada als synonym zu dieser Art, deren Unterschiede von *C. angustipennis* (Fras.) von uns und ihm früher hinlänglich erörtert sind.

11. *C. atala*. — *Ornismya atala* Less. — *Chlorestes atala* Rehb. — *Chlorostilbon atala* Gould Mon. Troch. V. t. 356. — Id. Introd. Troch. p. 177. 403 (Venezuela und Trinidad). —

Höchst wahrscheinlich gehört zu dieser Art ein durch Otto dem berliner Museum gesandtes als *Trochilus columbianus* Licht. dort figurirendes Päächen von La Guayra.

12. *C. smaragdina* Cab. & Heine Mus. Hein. III. p. 48. 106. — *Chlorostilbon nitens* Lawr. Ann. Lyc. Nat. Hist. New-York. 22. April. 1861. — Gould Introd. Troch. p. 179. 410. —

Gute Art von Venezuela, woher das Original-Exemplar in meines Vaters Sammlung und ein zweites Stück im berliner Museum stammen.

13. *C. brevicaudata*. — *Chlorostilbon brevicaudatus* Gould Introd. Troch. p. 178. 407. — ? *Chlorostilbon atala* Sel. (nec Less.) Cat. Collect. p. 318. 1902 (Cayenne).

Ich vermüthe in dieser Art den ächten *Trochilus mellisugus* Lin. (Syst. Nat. I. p. 192. 15), auf den sich mit Ausnahme des Citates aus Schomburgk's Reisen in British-Guiana die gesammte Synonymie, jedoch nicht die Beschreibung der *Agyrtria mellisuga* Cab. & Heine (Mus. Hein. III. p. 34. 71) bezieht, und als dessen wahrscheinliches Weibchen ich den *Trochilus pegasus* Lin. (Syst. Nat. I. p. 192. 16) betrachten möchte. Beide beschrieb Brisson (Orn. III. p. 704. 6. t. 36. 3 & p. 709. 9. t. 36. 4) sehr gut und treffend als *Mellisuga cayunensis* und *Mellisuga ycaunensis ventre griseo* nach cayen-nischen Exemplaren des „Museum Realmurianum“, und würde, falls sich meine Vermüthung zu völliger Gewissheit consolidirt bestätigen sollte, die Art künftig als *Chlorolampis mellisuga* im System aufzuführen sein. —

Ich messe ein wahrscheinlich hierher gehöriges altes männ-

liches Exemplar des berliner Museum's mit dunkelbräunlichem Schnabel:

Ganz. Läng. 3", Flüg. 1" 8", Schw. 1", Schnabelf. 7". —

Auch steht in meines Vaters Sammlung auf St. Burchard ein weiblicher anscheinend hierher gehöriger Vogel, welcher ganz von der Färbung der Weibchen der andern verwandten Arten, aber durch seine auffallende Kleinheit, wegen der ihn Reichenbach für *Mellisuga minima* Bp. gehalten zu haben scheint, und den sehr feinen spitzen schwarzen Schnabel vor ihnen allen kenntlich ausgezeichnet, folgende Maasse ergibt:

Ganz. Läng. 2" 10", Flüg. 1" 7", Schw. 11", Schnabelf. 7". —

† Gen. *Prasitis* Cab. & Heine: Sonderbarer Weise ignorirt Gould in seiner „Monograph“ wie in der „Introduction“ diese unsere Gattung gänzlich, deren beide Arten, obwohl anscheinend in den Museen selten, doch jedenfalls mit ebenso viel Recht einzeln auf ihrer specifischen wie zusammen auf ihrer generischen Selbstständigkeit Berücksichtigung gegründete Ansprüche erheben können, da sie sich von allen Arten der vorigen Gruppe durch den nicht gegabelten, sondern eher abgerundeten oder doch wenigstens gleichmässig abgestutzten Schwanz schon auf den ersten Blick unterscheiden. Der vollständig schon früher (Mus. Hein. III. p. 49. 107 & 108) gegebenen Synonymie derselben habe ich Nichts weiter hinzuzufügen und gebe deshalb hier nur eine kurze Beschreibung beider, wie es scheint, noch gar wenig bekannten Arten nach den mir zu Gebote stehenden Exemplaren:

1. *P. prasina* Cab. & Heine Mus. Hein. III. p. 49. 107. — *Ornis-myia prasina* Less. (nec Burm. & Gould) Ois. Mouch. p. 188. t. 65. — *Trochilus prasinus* Jard. Humm. B. I. p. 97. t. 8. — *Hylocharis prasina* Gray. — *Chlorestes prasinus* Rehb. Troch. Enum. p. 4. t. 691. 4529—30. —

Glänzend goldgrün, Haube besonders leuchtend, Kehle und Unterschwanzdecken mehr grün-, Brust, Bauch und ganze Oberseite mehr goldig schimmernd, Steiss dicht mit feinen wolligen weisslichen Federchen bekleidet, Flügel braunschwärzlich, Schwanz dunkel stahlblau; Schnabel gerade, ziemlich robust und kurz, braunschwärzlich. —

Ganz. Läng. 2" 9", Flüg. 1" 8", Schw. 11", Schnabelf. 7". —

Lesson's Abbildung ist ausgezeichnet und ganz unverkennbar, auch Jardine's Copie derselben und Reichenbach's Ab-

bildung stellen die Art gut dar. Ich kenne nur die beiden bereits im „Museum Heineanum“ vor drei Jahren aufgeführten altmännlichen Exemplare in meines Vaters Sammlung auf St. Burchard von Süd-Brasilien und der Provinz Rio Grande do Sul.

2. *P. phaeopyga* Cab. & Heine Mus. Hein. III. p. 49. 108. — *Trochilus phaeopygus* Licht. in Mus. Berol. — *Trochilus (Lampornis) phaeopygus* Tsch. Consp. Av. Faun. Per. p. 37. 208. — Id. Faun. Per. Orn. p. 247. 11. — *Polytmus phaeopygus* Gray. — *Chrysuronia phaeopyga* Bp. — *Ornismya Wiedii* Saucerotte in Mus. Berol. — *Chlorestes prasinus* Rehb. (nec Less.) in Mus. Berol. —

v. Tschudi beschrieb zuerst das von Philippi auf den peruianischen Anden gesammelte Exemplar des berliner Museum's, dem im Laufe der Zeit die obigen verschiedenen Bestimmungen zu Theil geworden sind; dasselbe ist im Uebergange aus dem Jugendkleide in das des alten Männchens begriffen und hat auf der Oberseite schon des letztern Kleidung angelegt, ganz wie es Tschudi a. a. O. ausführlicher beschrieben hat. Ich will desshalb hier dieselbe nicht wiederholen, sondern nur bemerken, dass die Art grösser ist als die vorhergehende, einen mehr geraden als wie dort abgerundeten Schwanz hat, falls nicht bei zunehmendem Alter die mittlern Federn noch ein wenig wachsen sollten, und im Allgemeinen viel mehr in's Goldige schimmert, ja fast einen kupferigen Anflug auf der Oberseite zeigt; die einzelnen eben sprossenden Kehlfedern sind sehr schön smaragdgrün und lassen deutlich eine Hinneigung zum Bläulich-Grünen erkennen im Gegensatz zu der mehr gelblich-goldig leuchtenden Oberseite; der Schnabel ist verhältnissmässig feiner als bei der vorigen Art und gleichfalls braunschwärzlich. — Ein von Warscewicz in Peru erlegtes Weibchen des „Museum Heineanum“ stellten wir bereits früher zu dieser Art; dasselbe ist gleichfalls oben sehr schön kupferig-goldenglänzend, so dass in gewissem Lichte der ganze Kopf und Oberrücken kupferröthlich leuchtet; die Unterseite ist weissgraulich, an den Bauchseiten etwas grünlich erglänzend, die Steuerfedern sind dunkel stahlblau, die zwei jederseits äussern mit blassen grünlichen Spitzen, die beiden mittlern

stark grünlich angefliegen; der Schnabel ist nur wenig robuster als bei dem Männchen. —

Die Maassen beider Exemplare sind völlig gleich:

Ganz. Läng. 3", Flüg. 1" 10"', Schw. 1", Schnabelf. 7"'. —

Gen. *Panychlora* Cab. & Heine: Mit Recht scheidet Gould zwei aus den von uns früher (Mus. Hein. III. p. 49—50) zu dieser Gattung gestellten sieben Arten aus, *Trochilus Mariae* Bourc. und *Smaragdites maculicollis* Rchb.; ersterer ist vielleicht mit *Eranna Devillei* Heine (Journ. Orn. 1863. p. 188. sp. 10); identisch, letztere dagegen nicht, wie Gould will, der jüngere Vogel zu *P. Aliciae* Cab. & Heine (*Trochilus Alice* (!) Bourc.), sondern zu *P. Poortmanni* Cab. & Heine (*Ornismya Poortmanni* Bourc.). —

Eben so betrachtet Gould irrthümlich *P. aurata* Cab. & Heine (Mus. Hein. III. p. 50. 110) als synonym mit *P. Aliciae*, dieselbe ist nur die südliche „paulo minor ac magis aurata“ Repräsentantin der nördlichen *P. Poortmanni* Neu-Granada's in Peru. —

Das reichenbach'sche Original-Exemplar der *P. euchloris* Cab. & Heine (*Smaragdites euchloris* & *Chlorestes euchloris* Rchb.) erhielt mein Vater durch Warscewicz aus Nord-Peru; das von Gould verglichene der berliner Sammlung ist erst nach diesem bestimmt, sehr defect und unsichern Vaterlandes, und ist bei ihm der als Hauptcharacter zu betrachtende auffallend lange Schnabel, den das Stück in meines Vaters Sammlung so schön zeigt, abgebrochen und fast unkenntlich wieder hergestellt. —

P. stenura Cab. & Heine (Mus. Hein. III. p. 50. not. sp. 7) wurde fast gleichzeitig von Gould als *Chlorostilbon acuticaudus* (Proc. Zool. Soc. 1860. p. 308) beschrieben, doch hat unsere Benennung die Priorität weniger Monde. —

✕ Gen. *Aithurus* Cab. & Heine: Als junges Männchen des *A. polytmus*, welches stark im Uebergange begriffen bereits die langen Schwanzfedern des alten Männchens neben der weisslichen Unterseite des weiblichen und Jugend-Kleides zeigt, betrachte ich den: †

Trochilus forficatus Lin. Syst. Nat. I. p. 190. 5. — Gm. Syst.

Nat. I. p. 486. 5. — Lath. Ind. Orn. I. p. 303. 7. — Vieill.

Enc. Méth. Orn. II. p. 559. 44. — *Polytmus major nigricans*

aureo varie splendens pennis binis uropygii longissimis Browne

Jamaic. p. 475. — *Long-tailed green Humming-bird* Edwards

Nat. Hist. Uncomm. B. I. p. 33. t. 33. — *Mellisuga jamaicensis*

cauda bifurca Briss. Orn. III. p. 728. 18. — *Mellisuga*

forficata Gray Gen. B. I. p. 113. 49. —

Subfam. TROCHILINAE.

+Gen. *Entima* Cab. & Heine: Als dritte Art dieser Gattung ist hinzuzufügen die früher nach Gould mit *E. Gayi* Cab. & Heine (*Trochilus Gayi* Bourc. & Muls.) aus Ecuador und Peru identificirte:

E. Saulae. — *Trochilus Saulae* Bourc. — *Calothorax Saulii* (!) Gray. — *Lafresnaya Saulae* Bp. — Gould. Introd. Troch. p. 70. 98. — *Lafresnaya Saul* (!) Rchb. (von Popayan, im berliner Museum ein Stück von Merida), welche Gould jetzt wieder als eigene von der südlichen *E. Gayi* durch die bronze-grünen anstatt schwarzen Schwanzspitzen unterschiedene Art gesondert hat. —

Gen. *Sparganura* Cab. & Heine: Der von Gould und Sclater noch immer beibehaltene Name *Cometes* ist einestheils bereits von Linné längst in der Botanik vergeben, anderntheils von Hodgson 1841, mithin sechs Jahre vor Gould's Publication desselben, als Verbesserung des barbarischen *Chibia* (!) vorgeschlagen; wir wählten obigen Namen, weil wir Anstand nahmen, den Namen einer Dichterin (*Sappho* Rchb.) ohne Weiteres für ein Genus zu verwenden. —

Die vierte von Gould (Introd. Troch. p. 104. 198) zu *Cometes* gestellte Art *Trochilus Caroli* Bourc. (Proc. Zool. Soc. 1847. p. 45. — Id. Rev. Zool. 1847. p. 260) hat nun schon die Genera *Trochilus*, *Hylocharis*, *Calliphlox*, *Avocettinus* und *Cometes* rastlos durchwandert und ist nun so bei der fünften Gattung angelangt: doch muss sie auch von dieser nochmals verstossen werden, um als Typus einer selbstständigen sechsten nach so langen Irrfahrten endlich Ruhe zu finden unter der von *πολυώνυμος* (vielnamig) entlehnten Benennung *Polyonymus Caroli*. —

+Gen. *Psolidoprymna* Cab. & Heine (*Lesbia* Gould 1854, nec Less. 1832): Die krummen und verhältnissmässig kräftigen Schnäbel der Arten dieser Gattung veranlassten uns schon früher (Mus. Hein. III. p. 52—53), dieselben von dem bisher nur wegen der ähnlichen Schwanzbildung mit ihnen vereinigten kurz- und feinschnäbligen und überhaupt viel zierlicher gebauten Formen der Gattung *Agalyta* Cab. & Heine unter obigem Namen nicht nur in ihren generischen, sondern selbst in ihren Subfamilien-Beziehungen gänzlich zu trennen. Für Gould scheint indessen diese so auffallend verschiedene Schnäbelbildung der beiden Gruppen nicht vorhanden oder doch von keiner Bedeutung zu sein, denn er ver-

einigt beide nach wie vor unter dem nicht ihnen sondern der Gattung *Cyananthus* (!) Gould 1852 (nec Sws. 1827) gebührenden Namen *Lesbia*; während ich auch jetzt keinen Grund sehe, die beiden damals angewiesene Stellung nicht auch ferner beizubehalten. —

Die drei von uns bei Aufstellung der Gattung gegebenen Arten sind nach Gould auf zwei zu reduciren; derselbe betrachtet nämlich den *Trochilus Victoriae* Bourc., nur als eine dunkle Varietät des *Trochilus amaryllis* Bourc., und folge ich in Ermangelung einer zur endgültigen Vergleichung hinreichenden Anzahl von Exemplaren gern des berühmten Trochilidisten Autorität, bemerke jedoch, dass dem erstern um zwei Jahre ältern Namen stets die Priorität bleiben, und die Art, von der meines Vaters Sammlung Exemplare aus Neu-Granada und Ecuador besitzt, auch ferner als *Psalidoprymna Victoriae* Cab. & Heine (Mus. Hein. III. p. 52. 116) aufgeführt werden muss. —

Die zweite im „Museum Heineanum“ (III. p. 53. 117) als *Psalidoprymna bifurcata* aufgeführte von *P. Victoriae* durch den viel kürzern Schwanz, dessen acht mittlere Steuerfedern an der Spitze, soweit sie die nächst folgenden kürzern überragen, stets rein goldig-grün erscheinen, leicht unterscheidbare Art wird künftig als *P. eucharis* figuriren, da einestheils das ihr daselbst gegebene Synonym *Cyananthus bifurcatus* Sws. mehr als zweifelhaft, anderntheils die gleichfalls dort hinzugestellte *Ornismya nuna* Less. nach Gould's jüngsten eingehenden Untersuchungen sich auf eine dritte *Agaclyta*-Art beziehen soll. Es würde somit die Synonymie dieser Art künftig sich folgendermaassen gestalten:

P. eucharis. — *Trochilus eucharis* Bourc. Rev. Zool. 1848. p. 273. — *Lesbia bifurcata* Rehb. (nec Sws.) Aufz. Colibr. p. 8. — Id. Troch. Enum. p. 5. t. 716. 4624—25. — *Lesbia eucharis* Rehb. Auf. Colibr. p. 8. — Id. Troch. Enum. p. 5. — Gould Mon. Troch. III. t. 171. — Id. Introd. Troch. p. 102. 191. — *Cyananthus eucharis* Bp. Consp. Troch. p. 6. gen. 35. 139. — *Psalidoprymna bifurcata* Cab. & Heine (nec Sws.) Mus. Hein. III. p. 53. 117 (Ecuador, und in meines Vaters Sammlung auch durch Warszewicz von Peru).

Gen. *Calothorax* Gray: Die jetzt beide im „Museum Heineanum“ befindlichen so nahe verwandten einzigen Arten dieser Gattung führe ich nicht wie Gould (Mon. Troch. III. t. 143 & 144. — Id. Introd. Troch. p. 90. 162 & p. 91. 163) als *C. cyanopogon* und *C. pulchra* (!) auf, sondern als *C. lucifer* und *C. pulcher*, † †

da dem *Cynanthus lucifer* Sws. vor der *Ornismya cyanopogon* Less. die Priorität gebührt, und *Calothorax masculini* generis ist. —

Gen. *Calypte* Gould: Wir betrachteten früher (Mus. Hein. III. p. 55) diese Gattung Gould's als identisch mit *Atthis* Rehb., seitdem jedoch mein Vater auch den Typus der letztern *Ornismya Heloisae* Less. & Delattr. (Rev. Zool. 1839. p. 15) durch Sallé von Süd-Mexico erhielt, hat mich derselbe von der Richtigkeit der von Gould proponirten Trennung beider Genera hinlänglich überzeugt, und behalte ich ihm folgend nur *Atthis Heloisae* bei Reichenbach's Gattung, während ich zu Gould's *Calypte* stelle: *C. Costae* Gould (*Ornismya Costae* Bourc.), *C. Annae* Gould (*Ornismya Anna* Less.) und *C. Helenae* Gould (*Orthorhynchus Helenae* Lembeye). —

Gen. *Trochilus* Lin: Als neue dritte Art beschreibt Lawrence: *T. auricularis* Lawr. Ann. Lyc. Nat. Hist. New-York VII. 10. Februar. 1862. Descript. six new spec. B. Famil. Charadr. Trochil. & Caprimulg. p. 4. sp. 4. —

„Kinn schwarz, Kehle glänzend goldgrün, oben und an den verlängerten seitlichen Federn in tiefes Orange übergehend, ja selbst an den Spitzen einiger Federn feuerroth leuchtend. —

G. L. 3" 3"', Fl. 1" 5"', Schw. 1' 1"', Schnabel 7"' (Vaterland noch unbekannt.) —

Gen. *Tilmatura* Rehb.: Der Name Reichenbach's muss, wie wir bereits (Mus. Hein. III. p. 58. not.) andeuteten dem gould'schen *Tryphaena* vorgezogen werden, da diese Benennung schon drei und dreissig Jahre früher von Ochsenheimer in der Lepidopterologie einer *Noctua*-Gattung, den sogenannten „gelben Ordensbändern“ beigelegt wurde. —

Gen. *Myrtis* Rehb.: Wir stellten *Doricha* (?) Rehb. früher als nicht zu trennendes Gattungs-Synonym zu *Myrtis*; doch kann man auch mit Gould *Myrtis* nur für *M. Franciscae*, (wie *Ornismya Fanny* (?) Less. nach Sclater besser zu latinisiren sein wird,) und *M. Yarrelli* (*Trochilus Yarrellii* Bourc.) beibehalten und das sinnlose wahrscheinlich nur verdruckte *Doricha* (?) Rehb. in *Dolicha* von *δολιχός* (lang, gestreckt) verbessernd die drei andern Arten der durch ihre breitem Steuerfedern characterisirten Gattung sondern als *D. Elisae* Gould (*Trochilus Elisa* Less.), *D. henicura* Rehb. (*Trochilus enicurus* (?) Vieill.) und *D. Evelinae* Gould (*Trochilus Evelinae* Bourc.). —

Gen. *Chaetocercus* Gray: Von den drei (Mus. Hein. III. p. 60)

aufgeführten Arten lässt Gould nur die letzte, den *Trochilus Rosae* Bourc. & Muls. und den Typus Gray's den *Trochilus Jourdani* Bourc. bei dieser Gattung; die übrigen beiden *Ornismya Heliodori* Bourc. und *Ornismya Mulsanti* Bourc., welche mein Vater kürzlich auch aus Ecuador erhielt, bilden nebst zwei neuen Arten, dem *Calothorax decoratus* Gould (Mon. Troch. III. t. 146) und *Calothorax micrurus* Gould (Mon. Troch. III. t. 148) von Peru die neue Gattung *Acestrura* Gould 1861. —

Subfam. ORTHORHYNCHINAE.

+ Gen. *Prymnacantha* Cab. & Heine: Gould sondert (Introd. Troch. p. 86) unter dieser Benennung in modificirtem Sinne den *Trochilus Popelairei* Dubus generisch von den drei andern ungehäubten Arten der Gattung, für die er den Namen *Gouldia* (!) beibehält. Gegen eine solche willkürlich geänderte und gedeutete Anwendung unseres Namen's muss ich indessen entschiedenen Protest einlegen; *Prymnacantha* ist von uns (Mus. Hein. III. p. 64) nur als eine verbesserte Benennung für das leider in wissenschaftlichen Werken unbrauchbare *Gouldia* (!) Bp. vorgeschlagen, und kann daher jene Art ihres langen aus spitzigen fast haarförmigen Federn gebildeten Schopfes halber nur unter einem neuen Namen vielleicht als *Tricholopha Popelairei* (von *ῥαίξ* Haar, und *λόφος*, Helmbusch) gesondert, und so die von Reichenbach vorgeschlagene unbrauchbare Benennung *Popelairia* (!) *tricholopha* wenigstens in dieser Umstellung brauchbar verwendet werden. —

+ Gen. *Thaumatoëssa* Nob.: Bei consequent durchgeführter Befolgung der alten linné'schen und illiger'schen Nomenclatur-Gesetzgebung dürfen wir auch für die nach so manchem um die Wissenschaft hochverdienten Manne benannten Gattungen wie *Gouldia*, *Bourcieria*, *Loddigesia* diese unwissenschaftlichen Benennungen ferner nicht beibehalten, und ist es eines Jeden Pflicht, obschon widerstrebenden Herzens jene Namen gerechter Huldigung, in denen gleichsam die ganze seitherige Geschichte der *Trochilidae* zusammengefasst ist, unnachsichtig als Synonyme mit dem verhängnisvollen (!) der Vergessenheit zu übergeben. Von dieser Ansicht ausgehend ersetzten wir bereits früher *Abeillia* (!) durch *Baucis* Rehb., *Gouldia* (!) durch *Prymnacantha* Cab. & Heine, *Lafresnaya* (!) durch *Entima* Cab. & Heine, und muss ich auch jetzt für den in der That wunderbarsten aller Colibri's, den *Trochilus mirabilis* Lodd. statt *Loddigesia* (!) Gould und der noch schlechtern Benennungen *Loddigiornis* (!) und *Loddigesiornis* (!)

+ Bp. die von *θαυματοίεις* (wunderbar, mirabilis) entlehnte *Thaumatoëssa mirabilis* substituieren. —

Gen. *Steganurus* Rehb. 1849 (*Spathura* Gould 1850): Ich behalte den ältesten Namen Reichenbach's auch ferner bei und bleibe gegen Gould's Ansichten von der specifischen Verschiedenheit des nordperuanischen *Steganurus remiger* Rehb. (Aufz. Colibr. p. 8 & p. 24. — Id. Troch. Enum. p. 5. t. 708. 4601—2. — Cab. & Heine Mus. Hein. III. p. 67. 147) noch fester überzeugt, als von der der vielleicht als *Steganurus discifer* abzusondernden Merida-Rasse des bogotensischen *S. Underwoodi* Rehb. (*Ornismya Underwoodi* Less.), deren Unterschiede und Maassen wie bereits früher (Mus. Hein. III. p. 66. not.) näher erörtert haben. —

Subfam. LESBIINAE.

Gen. *Metallura* Gould: Die einzige Art dieser Gattung in dem von uns beschränkten Sinne muss als *M. opaca* Cab. & Heine (Mus. Hein. III. p. 69. 153) aufgeführt werden, da *Trochilus (Lampornis) opacus* „Licht.“ von Tschudi bereits im Jahre 1844 in dessen „Conspectus Avium Faunae Peruanae“ (p. 38. 210) veröffentlicht wurde, also volle zwei Jahre vor der Publication von *Trochilus cupreicaudus* Gould (Proc. Zool. Soc. 1846. p. 87). —

+ Gen. *Urolampyra* Cab. & Heine: Die als dritte Art dieses von Gould noch nicht adoptirten Genus aufgeführte *U. chloropogon* Cab. & Heine (Mus. Hein. III. p. 68. 152) ist ganz entschieden eine neue gute Art, wie eine Vergleichung der a. a. O. sehr ausführlich gegebenen Diagnose leicht lehren wird. Mein Vater erhielt das dort beschriebene Pärchen noch im Fleische ohne Angabe des Fundortes. —

Als siebente Art der Gattung gilt mir:

U. quitensis. — *Metallura tyrianthina* ScL. (nec Lodd.) Proc. Zool. Soc. 1859. p. 145. — Id. l. l. 1860. p. 95. — *Metallura quitensis* Gould Introd. Troch. p. 112. 220.

Dem „Museum Heineanum“ sandte Fraser mehrere Exemplare dieser grössern südlichen weniger lebhaft gefärbten Repräsentantin der bogotensischen *U. tyrianthina* Cab. & Heine (*Trochilus tyrianthinus* Lodd.) aus Puellaro in Ecuador, denen ich die folgenden Maasse entnehme:

G. L. 3" 9"', Fl. 2" 4"', Schw. 1" 9"', Schnabelf. 6"'

während bogotensische Exemplare derselben messen:

G. L. 3" 5"', Fl. 2" 2"', Schw. 1" 7"', Schnabelf. 5"'. —

+ Gen. *Aglaiactis* Gould: Dieses ist die einzig richtige Schreibart statt *Aglaeactis* (!); Gould giebt (Introd. Troch. p. 105) ganz schön die Ableitung von „*ἀγλαΐα*, splendor et *ἄκτις*, radius solaris“; wesshalb verfuhr er nicht danach, da die Punkte über dem *i* nie verschwinden können? —

A. aequatorialis Cab. & Heine Mus. Hein. III. p. 70. not. sp. 5. — *Aglaeactis* (!) *cupreipennis* Scl. (nec Bourc. & Muls.) Proc. Zool. Soc. 1860. p. 70 & p. 81. — *Aglaeactis* (!) *aequatorialis* Gould Introd. Troch. p. 106. 201. — Scl. Cat. Collect. p. 302. 1805. —

Diese Art erhielt die heine'sche Sammlung seither von mehreren Orten in Ecuador, vom Chimborazo, von Lloa, Calacali und Chillanes; doch sind die typischen Exemplare von erstern Berge stets grösser als die aus den etwas tiefer gelegenen Gegenden, unter denen die aus Chillanes am kleinsten erscheinen.

A. parvula. — *Aglaeactis* (!) *parvula* Gould Introd. Troch p. 106. 202. —

Die berliner Sammlung besitzt gleichfalls durch Warscewicz, der auch Gould's Original-Exemplar erlegte, ein Stück dieser Art aus Peru, welches Land also vorläufig als Heimath derselben zu betrachten sein wird. —

+ Gen. *Agaclyta* Cab. & Heine: Wir gaben früher (Mus. Hein. III. p. 70. not.) Peru als Vaterland der *A. gracilis* Cab. & Heine (*Trochilus* (*Lesbia*) *gracilis* Gould), von wo das berliner Museum durch Warscewicz ein Weibchen besitzt, doch kommt dieselbe bei weitem häufiger in Ecuador vor, woher mein Vater unlängst durch Fraser aus Chillanes und Calacali ein Pärchen erhielt, dessen Hauptunterschied von bogotensischen Exemplaren in den schmälern Steuerfedern besteht, deren äusserste viel weniger weit nach der Wurzel hinauf goldig-grün glänzen und aussen unterhalb bedeutend heller und weisslicher erscheinen. — Grösser ist dagegen die peruanische bis jetzt nur in zwei Exemplaren, einem Männchen in Verreaux's und einem Weibchen in Gould's Sammlung bekannte:

A. nuna. — ?*Ornismya nuna* Less. Suppl. Ois. Mouch. p. 169. t. 35. — ?Id. l. l. Ind. Gen. & Syn. Ois. Gen. Troch. p. XVII (nec Less. Rev. Zool. 1838. p. 314. 4, quae ad *A. Gouldi* Cab. & Heine (*Trochilum Gouldii* Loddig.) pertinet). — Id. Rev. Zool. 1839. p. 19. — *Lesbia nuna* Gould Mon. Troch. III. t. 169. — Id. Introd. Troch. p. 101. 189. —

Gen. *Lesbia* Less. 1832 (*Cynanthus* (!) Sws. 1837 & Gould 1852 & 1861, nec Sws. 1827): Gould gebraucht für diese Gattung der typischen *Lesbiae* fortdauernd die Benennung *Cynanthus* (!) Sws., gegen deren Anwendbarkeit drei der verschiedenartigsten Gründe deutlich genug sprechen. Denn erstens hiesse das von *κίων* (Hund) und *ἄνθος* (Blume) gebildete Wort wörtlich übersetzt eine „Hundsblume“ und wäre also wohl füglicher der Botanik zu überweisen, ferner ist *Lesbia* Less. schon im Jahre 1832 also fünf Jahre vor *Cynanthus* Sws. für diese Gruppe vorgeschlagen, und endlich hat Swainson selbst bereits 1827 den *Trochilus colubris* Linn. als *Cynanthus* von dem nach seiner Meinung als *Trochilus* Sws. 1827 zu belassenden *Trochilus superbis* Vieill. gesondert und somit kein Recht zehn Jahre später diese Benennungen, wie er es auch wirklich vergeblich versucht hat, nochmals anders zu deuten. —

Zur Gattung *Lesbia* Less. in der so auch von Selater adoptirten Beschränkung zähle ich nun folgende Arten:

1. *L. mocoa* Rehb. — Cab. & Heine Mus. Hein. III. p. 71. 158. — *Trochilus mocoa* Delattr. & Bourc. — *Trochilus* (*Lesbia*) *smaragdinus* Gould. — *Mellisuga smaragdinis* (!) Gray. — *Cynanthus mocoa* Bp. — Gould Introd. Troch. p. 103. 194. — *Cynanthus smaragdicaudus* Gould Mon. Troch. III. t. 173 (Peru und Bolivien).

2. *L. Kingi*. — ? *Oiseau mouche à tête bleue* Vieill. Hist. Nat. Ois. dor. I. p. 108. t. 60. — *Ornismya Kingii* Less. Troch. p. 107. t. 38. — *Lesbia forficata* Rehb. (nec Lin.) Aufz. Colibr. p. 8. — Id. Troch. Enum. p. 5. t. 718. 4628—29. — Cab. & Heine Mus. Hein. III. p. 71. 160. —

Grösste und schönste, ganz rein blauschwänzige Art der Gattung, nach Reichenbach chilesisch, in meiner Sammlung aus (Süd-) Peru. —

Bereits weiter oben (p. 205) habe ich die Vermuthung geäußert, dass der auf Brown's *Polytmus major nigricans aureo varie splendens pennis binis uropygii longissimis* gegründete *Trochilus forficatus* Lin. von Jamaica nur das junge Männchen des *Aithurus polytmus* Cab. & Heine (*Trochilus polytmus* Lin.) sei und daher hier ferner nicht in Anwendung kommen könne.

3. *L. caelestis* Sel. Cat. Collect. p. 301. 1801. — *Lesbia cyanura* Sel. Proc. Zool. Soc. 1860. p. 70 & p. 95. — *Cynanthus coelestis* Gould Introd. Troch. p. 102. 193 (Ecuador). —

Bedeutend grösser als *L. cyanura* Scf. besitzt diese Art nach Gould in ihrer nicht grün sondern einfarbig kupferbraungefärbten Unterseite ein höchst characteristisches Unterscheidungs-Merkmal und einen constant grün und blauen Schwanz. Ich messe das einzige junge weibliche Exemplar in meines Vaters Sammlung auf St. Burchard vor Halberstadt, durch Fraser bei Pallatanga in Ecuador erlegt: Ganz. Läng. 3" 8"', Flüg. 2" 1"', Schwz. 1" 7"', Schnabelfirst. 7½"'. —

4. *L. cyanura* Scf. Proc. Zool. Soc. 1855. p. 140. 92. — *Trochilus cyanurus* Steph. Gen. Zool. XIV. 1. p. 239. — *Ornismya Kingii* Boiss. (nec Less.) Rev. Zool. 1840. p. 7. — *Mellisuga cyanura* Gray Gen. B. I. p. 113. 50. — *Cyananthus cyanurus* Gould Mon. Troch. III. t. 172. — Id. Introd. Troch. p. 102. 192. — *Lesbia Gorgo* Rchb. Aufz. Colibr. p. 8 & p. 24. — Id. Troch. Enum. p. 5. — Cab. & Heine Mus. Hein. III. p. 71. 159. — Scf. Cat. Collect. p. 301. 1800 (Neu-Granada). — Ich messe zwei alte Exemplare des berliner Museum's von Merida:

Männchen: Ganz. Läng. 5" 3"', Flüg. 2" 6"', Schwz. 3" 1"', Schnabelfirst. 5½"';

Weibchen: Ganz. Läng. 3" 9"', Flüg. 2" 1"', Schwz. 1" 9"', Schnabelfirst. 5½"'. —

- + 5. *L. Margarethae*. — *Cyananthus cyanurus* var. ex Venezuela Gould Mon. Troch. III. in textu tabulae 172. — Id. Introd. Troch. p. 102. sub no. 192. — *Lesbia forficata* Scf. (nec Lin.) Cat. Collect. p. 301. 1799. —

Lesbia cyanura paulo minor ac gracilior; omnino nisi macula exigua gulari lucide cyanea pulchre aureo-viridis, vertice imprimis nitidissime smaragdineo-resplendente haud angusta illa fasciola fusca cincto *L. cyanuram* nunquam deficiente; reatricibus duabus externis longissimis basi latioribus apice angustioribus quam in illa Novae-Granadae specie splendide cyaneis apice nitide smaragdineis, ceteris octo brevioribus cyaneis apice plus minusve late smaragdineis, duabus intermediis totis lucide smaragdineo-viridibus; rostro nigro, brevior ac gracilior quam *L. caelestis*, longior ac robustior quam *L. cyanurae*; pedibus fuscis. —

Long. tot. 5" 3"', al. 2" 4"', caud. 2" 9"', rostr. culm. 6½"'. — Duo quae descripsi maria musei Berolinensis specimina e

Venezuelae provincia Carraccensi allata Margarethae Heineae dicavi sorori dilectissimae virgini et Alcedinidarum et Trochilidarum amantissimae. —

† Gen. *Adelisca* Cab. & Heine: Als dritte Art der in dieser Verbesserung wenigstens keine „unsichtbare Fliege, *Adelomyia* (!)“ bedeutenden Gattung trennt Gould von der neu-granadensischen *A. melanogenys* Cab. & Heine (Mus. Hein. III. p. 72. 161. — *Trochilus melanogenys* Fras.) die südlichere äquatoriale Form:

A. maculata. — *Adelomyia melanogenys* Scl. (nec Fras.) Proc. Zool. Soc. 1859. p. 145. — Id. l. l. 1860. p. 70 & p. 94. — *Adelomyia maculata* Gould Mon. Troch. III. t. 199. — Id. Introd. Troch. p. 113. 224. — Scl. Cat. Collect. p. 303. 1814. — Nach einem durch Fraser erhaltenen Exemplare des „Museum Heineanum“ von Puellaro in Ecuador bedeutend grösser und robuster als die nördlichere Art und auch in der Färbung durch die stärker und dichter gefleckte Brust sowie die an der Wurzel unterhalb breiter hellbräunlichen und mit etwas grössern weisslichen Spitzenflecken gezeichneten Steuerfedern hinlänglich verschieden. Ich messe zwei Vögel in meines Vaters Sammlung von Bogota und Puellaro:

A. melanogenys: Ganz. Läng. 3“ 4““, Flüg. 1“ 11““, Schwz. 1“ 5““, Schnabelfirst. 7““. —

A. maculata: Ganz. Läng. 3“ 8““, Flüg. 2“ 1““, Schwz. 1“ 7““, Schnabelfirst. 8““. —

† Gen. *Opisthoprora* Cab. & Heine (*Avocettinus* (!) Bp. 1854, nec 1849): Die einzige bis jetzt bekannte Art dieser Gattung *O. euryptera* Cab. & Heine (Mus. Hein. III. p. 76. not. — *Trochilus eurypterus* Loddig.) erhielt mein Vater kürzlich durch Lindig, der sie in mehrern Exemplaren von Bogota mitbrachte. Der von Gould noch beibehaltene barbarische Name *Avocettinus* (!) ist für diese Art auch deshalb ganz unverwendbar, weil derselbe als ursprünglich von Bonaparte für *Trochilus recurvirostris* Sws. gegebenes mit *Avocettula* (!) Rehb. identisches und gleich unbrauchbares Synonym zu *Streblorhamphus* Cab. & Heine gehört. —

Gen. *Docimastes* Gould: Wie Gould bereits (Introd. Troch. p. 129. 258) bemerkt, sind Exemplare des *D. ensifer* (nicht *ensiferus* (!)) von Neu-Granada stets kleiner als solche von Ecuador, und zeigen z. B. die im „Museum Heineanum“ befindlichen bogotensischen Exemplare nur folgende Dimensionen:

Ganz. Läng. 8", Flüg. 3", Schwz. 2" 5"', Schnabelfirst. 2" 11"', Schnabelhöhe a. d. Wurzel 1 $\frac{1}{4}$ "'; wesshalb ich die südlichere grössere Form sondere als:

† *D. Schliephackei*. — *Docimastes ensiferus* (!) ScL. (nec Boiss.) Proc. Zool. Soc. 1860. p. 81. —

Maior omnino *D. ensifero* ac robustior, rostro imprimis ingente multo longiore altiore validiore bastatus, mandibula rotundata fere duplo crassiore, maxillae duplo altioris basi valde ut ita dicam compressa culmen aliquantum angustius quam *D. ensiferi* reddente; nitore quoque aureo supra subtusque ubique multo splendidiore micans, plumis pileum rostrique basin cooperientibus nitidissime cupreo-aurescente-resplendentibus, abdomine vero medio paulo pallidior. —

Longit. tot. 9" 2", al. 3" 2"', caud. 2" 8"', rostr. culmin. 3" 7"', rost. ad basin altitud. 2"'. —

Duo quae descripsi specimina maria alterum Musei Heineani a Frasero prope Riobambam reipublicae Aequatorialis pagum occisum alterum in monte Chimborazo vixisse dictum musei Berolinensis Ferdinando et Eduardo Schliephackeis dicavi, avunculis carissimis veneratissimis morte immatura heu nuper defunctis, qui rerum venatoriarum peritissimi indigeno illo, ut ita dicam, genti Schliephackeanae historiae naturalis penitus indagandae et investigandae studio flagrantibus frequentibus patris museum visere et benevoli frequentium venationum praedas rarissimas interdum ac pretiosissimas dono ei dare nunquam cessabant. —

Gen. *Homophania* Rehb.: Indem ich diese Gattung wieder ganz in Reichenbach's Sinne auf ihren ursprünglichen Typus den *Trochilus Prunellei* Bourc. & Muls. als *Homophania Prunellei* Rehb. beschränke, bleiben die seither nur mit zwei unbrauchbaren Namen *Bourcieria* (!) Bp. und *Conradinia* (!) Rehb. beschenkten Arten als einer neuen klassisch gebildeten Benennung bedürftig zurück; ich schlage daher für die folgenden fünf Arten das von *πολύαινος* (viel gelobt, preiswürdig) entlehnte Genus *Polyaena* vor:

1. *P. torquata*. — *Ornismya torquata* Boiss. — *Bourcieria torquata* Bp. — Gould Mon. Troch. IV. t. 251. — Id. Introd. Troch. p. 135. 276. — ScL. Cat. Collect. p. 309. 1844. — *Homophania torquata* Cab. & Heine Mus. Hein. III. p. 79. 178 (Neu-Granada).

2. *P. fulgidigula*. — *Bourcieria fulgidigula* Gould Mon. Troch. IV. t. 252. — Id. Introd. Troch. p. 135. 277. — Sci. Cat. Collect. p. 309. 1845. — *Homophania fulgidigula* Cab. & Heine Mus. Hein. III. p. 79. not. sp. 4 (Ecuador). —
Nach zwei durch Fraser erhaltene Exemplare in meines Vaters Sammlung von Lloa und Pallatanga vorzüglich durch die nicht bläuliche sondern leuchtend grüne Haube und die breiter und schöner grün erglänzende Kehle von *P. torquata* leicht unterscheidbar.
3. *P. insectivora*. — *Trochilus (Lampornis) insectivorus* Tsch. Consp. Av. Faun. Per. p. 38. 211. — Id. Faun. Per. Orn. p. 248. t. 28. 1. — *Bourcieria insectivora* Gould Introd. Troch. p. 135. 278. —
Gould trennt das von uns früher zu *P. torquata* gezogene junge männliche Original-Exemplar Tschudi's von Peru als eigene der *P. Conradi* näher verwandte Art.
4. *P. Conradi*. — *Trochilus Conradii* Bourc. — *Bourcieria Conradi* Bp. — Gould Mon. Troch. IV. t. 253. — Id. Introd. Troch. p. 136. 279. — *Conradinia Conradi* Rehb. — *Helianthea Conradi* Cab. & Heine Mus. Hein. III. p. 80. not. sp. 7 (Pamplona, im berliner Museum durch Moritz von Merida in Neu-Granada).
5. *P. inca*. — *Bourcieria inca* Gould Mon. Troch. IV. t. 254. — Id. Introd. Troch. p. 136. 280. — *Homophania inca* Cab. & Heine Mus. Hein. III. p. 79. not. sp. 3 (Coroico in Bolivien). —
+ Gen. *Hypermetra* Cab. & Heine: Wie auch Gould (Introd. Troch. p. 127) bemerkt, variiren die Exemplare der einzigen so weit im Westen Süd-America's von Patagonien durch Bolivien, Chile und Peru bis Ecuador verbreiteten Riesenart dieser Gattung *H. gigas* Cab. & Heine (Mus. Hein. III. p. 81. 183. — *Trochilus gigas* Vieill.) bedeutend in Grösse und Stärke der einzelnen Körpertheile. Aber obschon ich in meines Vaters Sammlung Exemplare aus allen jenen Ländern nur nicht aus Patagonien vergleichen konnte, ist es mir doch nicht gelungen, einen nach geographischen oder klimatischen Gesetzen fortschreitenden Unterschied zu finden; jedenfalls sind zu einer erschöpfenden Erörterung dieses Punktes noch vielmehr zu vergleichende Stück erforderlich, als sie mir einschliesslich derer des berliner Museum's aus Chile und Bolivien vorliegen, und möchte ich fast die Vermuthung aufstellen, dass die Küstenvögel sich als kleinere, die des Innern und der Gebirge

als grössere Rasse werden sondern lassen. Für jetzt will ich nur die vergleichenden Maasse der vorzüglich characteristisch abweichenden Exemplare hier anführen:

von Riobamba in Ecuador (Fraser): Ganz. Läng. 7'' 9''', Flüg. 4'' 9''', Schwz. 3'' 4''', Schnabelfirst. 1'' 3½''', Schnabelbreit. a. d. Wurz. 1¾''';

von Chile (Segeth): Ganz. Läng. 7'' 8''', Flüg. 4'' 11''', Schwz. 3'' 3''', Schnabelfirst. 1'' 3''', Schnabelbreit. a. d. Wurz. 1½''';

von Bolivien (Warscewicz): Ganz. Läng. 8'' 4''', Flüg. 5'' 3''', Schwz. 3'' 9''', Schnabelfirst. 1'' 5'''. Schnabelbreit. a. d. Wurz. 2'''. —

Die Nahrung unserer Eulen.

(Fernere Resultate)

von

Dr. Altum.

Im 1. Hefte laufenden Jahrgangs dieser Zeitschrift ist meine Untersuchung über die Nahrung unserer Eulen aus der Zeitschrift „Natur und Offenbarung“ aufgenommen. Es dürfte daher willkommen sein, wenn ich hiermit die ferneren Resultate biete:

Strix flammea.

Von dieser Eulenart erhielt ich fernere 354 Gewölle; sie enthielten:

- 1 Langohrige Fledermaus, *Plecotus auritus*;
- 1 Spätfliegende Fledermaus, *Vesperus serotinus*;
- 5 Zwergfledermäuse, *Vesperugo pipistrellus*;
- 40 Wasserspitzmäuse, *Crossopus fodiens*;
- 164 Weisszähnlige Spitzmäuse, *Crocidura araneus*, einige *leucodon*;
- 488 Gemeine Spitzmäuse, *Sorex vulgaris*;
- 1 Ratte, *Mus decumanus*;
- 83 Mäuse, wohl fast sämmtlich *musculus*;
- 12 Mollmäuse, *Hypodaeus amphibius*;
- 4 Waldwühlmäuse, *Hypodaeus glareolus*;
- 11 Ackermäuse, *Agricola agrestis*;
- 263 Feldmäuse, *Arvicola arvalis*;
- 12 Sperlinge, *Passer domesticus*, vielleicht auch ein od. anderer *caelebs* dabei;
- 2 Mauersegler, *Cypselus apus*.

Das Resultat stimmt mit dem früher veröffentlichten. Ich mache nur darauf aufmerksam, dass wiederum keine Maulwürfe, keine Insecten, viele Soricinen (692), weniger Murinen (373), einige Fledermäuse und einige Vögel, von *flammea* verspeiset sind. — Da ich bis jetzt 703 Gewölle von dieser Eule untersucht und 2551 darin enthaltene Schädel bestimmt habe, so halte ich meinerseits die Acten über die Nahrung derselben für die Umgegend von Münster für geschlossen.

Strix aluco.

Von dieser Eule sammelte ich seit der früheren Veröffentlichung 52 Gewölle, und fand darin:

- 3 Wasserspitzmäuse, *Cr. fodiens*;
- 1 Weisszahnige Spitzmaus, *Cr. araneus*;
- 10 Gemeine Spitzmäuse, *Sor. vulgaris*;
- 11 Maulwürfe, *Talpa europaea*;
- 1 Ratte, *M. decumanus*;
- 2 Hausmäuse, *M. musculus*;
- 6 Waldmäuse, *M. sylvaticus*;
- 2 Mollmäuse, *Hyp. amphibius*;
- 1 Waldwühlmaus, *Hyp. glareolus*;
- 1 Ackermaus, *Agr. agrestis*;
- 33 Feldmäuse, *Arv. arvalis*;
- 1 Eichhörnchen, *Sciurus vulgaris*;
- 1 Goldammer, *Emberiza citrinella*;
- 1 Kleiner Baumläufer, *Certhia familiaris*;
- 10 andere nicht zu bestimmende kleine Vögel;
- 14 *Curabus granulatus*; 4 *Ditiscus marginalis*; 4 *Scarabaeus stercorarius*; 1 *Silpha rugosa*; 2 *Harpalus* sp.

Auch dieses Resultat stimmt mit dem früheren, nur ist das Eichhorn als neues Nahrungsthier hinzugekommen; viele Maulwürfe, viele Käfer, wenige Soricinen (14), viele Murinen (46), keine Fledermäuse, mehr Vögel als bei *flammea*. Man wolle übrigens nicht vergessen, dass ich von *flammea* 354, von *aluco* nur 52 Gewölle zur Untersuchung hatte; eine Reduction auf eine gleiche Gewöllezahl für diese zwei Eulenarten lässt ein höchst interessantes Verhältniss der Nahrungsthiere erkennen. — Auch jetzt enthielten viele Gewölle Sand, Graswurzeln, einzelne Haferkörner und ähnliches. — Ueber die Nahrung von *aluco* werde ich meine Untersuchungen noch fortsetzen müssen.

Strix brachyotus.

Von diesem Durchzügler hatte ich früher noch keine Gewölle, jetzt erhielt ich 7, worin ich fand:

- 1 Waldmäus, *M. sylvaticus*;
- 3 Zwergmäuse, *M. minutus*;
- 1 Waldwühlmaus, *Hyp. glareolus*;
- 16 Ackermäuse, *Agr. agrestis*;
- 1 Gemeine Spitzmaus, *Sor. vulgaris*.

Fernere Ergebnisse über die Nahrung von *Strix brachyotus*, *otus* und *noctua* werde ich veröffentlichen.

Literarische Berichte.

T. C. Jerdon, *The Birds of India*,

being a Natural History of all the Birds known to inhabit continental India, with descriptions of the Species, Genera, Families, Tribes and Ordres, and a Brief Notice of such Families as are not found in India, making it a Manual of Ornithology specially adapted for India. In two volumes. vol. 1. Calcutta 1862.

Das Erscheinen von Jerdon's „Vögeln Indiens“ ist ein Ereigniss, dem an Bedeutung und Wichtigkeit für die Wissenschaft der Ornithologie, an Reiz und Interesse für die tiefer eingeweihten Jünger derselben kein gleichzeitiges auch nur entfernt an die Seite zu stellen ist. Nach langem Zwischenraum ist wieder für einen grösseren Theil unseres Planeten möglich geworden, was Wilson für Nordamerika, Naumann für unser Vaterland, Pallas für die Nordhälfte Asiens zur Ausführung zu bringen vermocht hatten: eine mit glücklichstem Erfolge nach allen Seiten Vollständigkeit anstrebende und gleichmässig durchgeführte Naturgeschichte der Vögel. Ein ununterbrochener nahezu 25jähriger Aufenthalt in Indien, während welcher Zeit den Faunen (Wirbelthieren) der verschiedensten Districte ungetheiltes Studium zugewandt blieb, konnte Jerdon in ungewöhnlichem Grade befähigen, die geographische Verbreitung der Thiere dieser Länder aus eigener Beobachtung festzustellen, über ihre Lebensweise und insbesondere über ihre Fortpflanzung Zuverlässiges zu ermitteln und zu berichten.

Als Hauptzweck seiner Arbeit bezeichnet Jerdon die Zu-

sammenstellung eines Handbuch's für Naturforscher und Reisende, in welchem diesen in ansprechender und übersichtlicher Weise die Mittel geboten würden, die Thiere der von ihnen besuchten Landestheile bestimmen zu können. Es bedurfte zu diesem Zweck vor Allem guter hinreichend ausführlicher Beschreibungen der einzelnen Arten, dann aber auch — und gerade hier verdient Jerdon's Arbeit in ungewöhnlichem Maasse Anerkennung — der scharfen Characterisirung der Classen, Ordnungen, Familien und Gattungen. Was dem weiter von anatomischem Detail, von grossentheils selbstständigen Beobachtungen über die Lebensweise und die Verbreitungsgränzen der einzelnen Arten, sowie endlich von Bezugnahme auf verwandte ausserindische Formen beigefügt ist, steigert den wissenschaftlichen Werth der trefflichen Arbeit um ein Bedeutendes, verleiht dem Studium derselben erhöhten Reiz und erscheint insbesondere geeignet, das Interesse für zoologische Beobachtungen überhaupt zu wecken und zu fördern.

Wer diesem Buche Geschmack abgewonnen hat, dem wird in Indien, sei er Resident sei er Reisender, die Zeit nicht lang werden.

Als geographische Gränzen des von Jerdon als Indien umfassten Ländercomplexes nennt dieser im Norden die Wasserscheide des Himalaja, im Osten den Teestafluss bis zu seiner Vereinigung mit dem Brahmmapootra und von da diesen Strom abwärts bis zu seiner Mündung in den Meerbusen von Bengalen; im Westen der Indus von seinem Hervortreten aus den Bergen an bis Kurachee, und im Süden das Cap Comorin. Unter Nordindien soll Bengalen im engeren Sinne des Wortes, die nordwestlichen Provinzen, Punjab und Sindh, sodann der Himalaja in seiner ganzen Ausdehnung von Cashmere bis Bootan verstanden werden: Centralindien begreift Nagpore, nördlich vom Godavery, das Thal des Nerbudda, mit Saupor und Mhow, Bundelkund und die in östlicher Richtung gegen Cntak und Midnapore zu gelegenen Gebiete; in Südindien endlich sollen Malabar mit Inbegriff von Wynaad, Coorg, die westlichen Ghats in ihrer ganzen Länge und die Abhänge der Neilgherries, sodann das Carnatic, die sogenannten Northern Circars und das Tafelland von Mysore, Bellary und Hyderabad bis zum Godavery unterschieden werden. Ausgeschlossen bleiben zu unserem grössten Bedauern Assam, Sylhet, Tipperah und Chittagong, also diejenigen Territorien, deren Fauna zuerst jenes eigenthümliche indo-chinesische Gepräge zeigt, wel-

ches sich dann weiter durch Burmah nach China und Malajana hin erstreckt. Jerdon verspricht dem zweiten Bande seines Buches, wenn dieser nicht gar zu unförmlich anschwelle, die Beschreibungen sämtlicher diesen Ländern eigenthümlich angehörender Arten als Supplement beifügen zu wollen. Wir wünschen nichts mehr als dass dies wirklich geschehen möge. Der etwa dadurch entstehende „unwieldy bulk“ des Werkes ist völlig Nebensache, und in solchem Falle könnte ja das Supplement einen eigenen dritten Band bilden.

Die 45 Seiten starke „Einleitung“ behandelt die anatomischen und physiologischen Verhältnisse aus der Naturgeschichte der Vögel mit einiger Ausführlichkeit; das Hauptsächlichste aus den wichtigen Kapiteln der Fortpflanzung, der Ernährung, der Intelligenz, des Wanderns, des Gesanges, des Nutzens wird zwar nur kurz aber doch so instructiv zusammengefasst, dass man die vollständige Beherrschung des Stoff's sofort herausfühlt. Dann verbreitet sich Jerdon ziemlich eingehend über die Begriffe Art und Varietät. Wir sind darin mit ihm einverstanden, dass es sich für die Praxis mehr empfehle, jeder permanenten Rasse (Varietät, Subspecies, Conspecies) einen eigenen speciellen Namen zu geben, als von Varietät a oder Varietät b. dieser oder jener Art zu reden; und zwar hauptsächlich aus dem Grunde, weil an Gemeinschaftlichkeit und Uebereinstimmung in der Auffassung dieser schwierigen Fragen zunächst gar nicht zu denken sei. Die Darwin'sche Theorie berührend, bemerkt Jerdon, was er von der geographischen Verbreitung der indischen Vögel wisse, scheine ihm gegen dieselbe zu sprechen. Es sei nicht schwer, Beispiele dafür beizubringen. Gäbe es doch der repräsentativen Arten, wie Blyth sie passlich bezeichne, sehr zahlreiche auf dem ungeheuren Gebiete Indiens.

Dann lesen wir manches Wichtige und Gute über Classification und Systematik. Da ein ursprünglicher Schöpfungsplan nicht wegzuläugnen, müsse auch ein gewisses System befolgt sein, aber der Exponent dieses natürlichen Systems sei noch nicht gefunden. Die ganze Tendenz unserer Zeit sei auf die Anhäufung von That-sachen gerichtet „we have now a sufficiency of facts and want our Cycle to explain them.“ Gegen diese letztere Behauptung, das vorhandene Material an That-sachen sei genügend, erschöpfend, möchten wir nun allerdings sehr entschieden Protest einlegen.

Für durchaus richtig und nothwendig halten wir dagegen mit

Jerdon die Annahme typischer und weniger typischer oder aber-
ranter Glieder einer natürlichen Gruppe von Formen, sei dies
Genus, Familie oder Ordnung.

Bei Gelegenheit der schon oben erwähnten geographischen
Abtheilungen der Provinz Indien erfahren die climatischen Ver-
hältnisse gebührende Berücksichtigung. Malabar, der östliche
Himalaja, Ostbengalen und die benachbarten Districte Central-
indiens seien in der hier genannten Reihenfolge diejenigen Ge-
biete, auf welche der meiste Regen falle; Punjab dagegen, Sindh
und gewisse Theile des Carnatic und des Tafellandes die trocken-
sten. Das Punjab und die nordwestlichen Provinzen besitzen zu-
gleich die kältesten und zugleich die heissesten Climate Indiens.
Südindien habe die gleichförmigste Wärme.

Ausführliches über die geographische Verbreitung der Vögel
Indiens behält sich der zweite Band des Werkes vor. Der erste
giebt nur die Hauptzüge. Der Himalaja besitze eine doppelte
im Tieflande nicht vorkommende Fauna; die eine erstrecke sich
zugleich auf Assam und Burmah, die andere, den höheren Thei-
len des Gebirges angehörend, sei diesem gemeinschaftlich mit
Thibet und Nordasien.

Den Schluss der Einleitung bildet eine ziemlich vollstän-
dige Uebersicht der bezüglichen Literatur in chronologischer
Reihenfolge.

Dankbar und ohne Rückhalt wird die bereitwillige Betheiligung
Blyth's durch Rath und That anerkannt.

Der synonymische Theil der Arbeit ist auf das nothwendigste
Maas reducirt. Mit vollem Recht konnte Jerdon hier auf den
gerade diesen Gegenstand mit Vorliebe behandelnden überaus voll-
ständigen Catalog von Horsfield und Moore verweisen. Constant
citirt wird die beste Abbildung.

Der vorliegende erste Theil umfasst die Raubvögel, die
Fissirostres, *Scansores*, *Tenuirostres* und *Dentirostres* (zum Theil)
mit 372 Arten.

Jerdon meint, der noch in Indien zu entdeckenden Vögel
könnten nur sehr wenige sein. Eher verspreche Burmah einiges
Neue, sowie die zwischen diesem Lande und China gelegenen
Territorien.

An den Beschreibungen der Arten wüssten wir kaum Wesent-
liches auszusetzen. Sie sind genügend ausführlich, ohne weit-
schweilig zu sein. Nur ausnahmsweise bleibt die Farbe der Iris

unangegeben. Mit Vorliebe werden Nest und Eier zahlreicher Arten beschrieben.

Wenn wir hier dem Buche Jerdon's über die Vögel Indiens fast unbedingtes Lob gezollt haben, so geschah dies allerdings unter dem ersten Eindrucke des Vergnügens und der Befriedigung, welche uns der Besitz desselben verschafft hat. Bei längerem tiefer eingehendem Studium wird die Entdeckung einzelner Irrthümer, zumal im speciellen Theile, nicht ausbleiben. Aber die Summe des Irrthümlichen, Mangelhaften dürfte, soviel ist uns schon jetzt bis zur Gewissheit klar geworden, dem Verdienstlichen gegenüber, eine so geringe bleiben, dass die grosse wissenschaftliche Bedeutung des Werkes, dessen practischer Werth, ungeschmälerten Anspruch auf unsere Anerkennung behalten werden.

Dr. G. Hartlaub.

Briefliche Mittheilungen, Oeconomisches und Feuilleton.

Zur Frage über „Sinnesverwirrung“ bei Vögeln.

Es findet sich unter der Ueberschrift: „J. W. Grill Beitrag zur Geschichte der Sinnesverwirrung der Vögel“ im Journal I. Heft des Jahrgangs 1863 pag. 76, ein bei *Lynx torquilla* beobachtetes sonderbares Benehmen, für welches der Hr. Beobachter jenen Ausdruck gebraucht, indem er zugleich auf eine Notiz Gloger's hinweist, in welcher dieser zu einer Aufsammlung „der gelegentlichen Thorheiten der Vögel“ auffordert.

Ohne mich in eine nähere Kontroverse über die gewiss schwierige Feststellung einer Grenze für absichtliche oder unabsichtliche Aeusserungen bei Thieren, für welche jene beiden, meiner Ansicht nach nicht sehr glücklich gewählten Bezeichnungen eines ungewöhnlichen Benehmens dienen sollen, einzulassen, finde ich mich nur veranlasst, in Bezug auf *Lynx torquilla* zu bemerken, dass das dort beschriebene Benehmen dieses Vogels keineswegs ein Ausnahmzustand, sondern eine Eigenthümlichkeit des Vogels selbst ist.

Ich besitze seit 2 Jahren einen aus dem Neste erzeugten Wendehals, der sehr zahm ist und Futter aus der Hand nimmt. Ich erhielt denselben von Hrn. Brauer, der in demselben Zimmer

wo jener Vogel sich befand, 2 grosse Buntspechte hielt, diese ebenfalls sehr zahm, erhielten meist des Morgens die Erlaubniss, frei im Zimmer herunzuzfliegen. Sobald einer derselben dem Wendehals nahe kam, geberdete er sich ganz auf dieselbe Weise wie Hr. Grill es bemerkt, nicht aus Verwirrung, vor Schreck, sondern absichtlich, wie es scheint, gleichsam um durch die zuckende Bewegung zu erschrecken, was ihm auch immer gelang, denn die Spechte, die ihn gleichfalls mit gesträubten Federn betrachteten, flogen nach dieser zurückfahrenden Bewegung des Wendehalses mit dem Kopfe, richtig jedesmal auf und von ihm weg. Jetzt wo er in meinen Händen ist, macht er diese Bewegungen weder bei mir, noch bei dem Diener, der ihn füttert; nur wenn jemand Fremdes kommt, der sich seinem Käfige nähert, beginnt er seine drohenden Geberden und unternimmt sie auch gegen mich, wenn ich mich ungewöhnlich auffordernd vor ihm hinstelle. Er wiederholt seine Geberde ganz rythmisch. Während er den Leib flach niedergestreckt vorwärts schiebt, streckt er den Hals so lang als möglich aus, spreizt den Schwanz, sträubt die Kopffedern hoch empor, und schnellt dann wenn er sich langsam dehnend so weit er vermochte ausgestreckt hatte, plötzlich mit raschem Ruck den Kopf zurück, dieses Dehnen und Zurückschnellen wiederholt er 4—5 Mal, bis sich sein Gegner entfernt. Noch auffallender ist sein Benehmen ausser dem Käfig, den er übrigens nicht gerne verlässt. Er sucht dann häufig einen Versteck, so dass ich ihn schon einige Male lange vergeblich suchte. So lange er nicht bemerkt zu sein glaubt, bleibt er niedergedrückt ganz ruhig, und folgt mit dem Auge den Suchenden beobachtend, erst wenn er sich entdeckt sieht, beginnt wieder die komische sträubende Bewegung um den Gegner zu ängsten und zu verscheuen. Wenn er solchergestalt ausser dem Käfige manchmal freifliegend beim Eintritt ins Zimmer überrascht wird, so drückt er sich gegen den Boden der Länge nach nieder, und bleibt unbeweglich liegen. Beachte ich ihn nicht weiter, so erhebt er sich, aber erst nach geraumer Zeit, wieder, und treibt sich weiter im Zimmer umher; gehe ich jedoch auf ihn los, so findet das alte Spiel immer wieder statt. Nur allein wenn mehrere Personen ins Zimmer kommen, fliegt er furchtsam auf eine höhere Stelle. Selbst im Käfig ist er, wenn Mehrere hinzutreten, unruhig und ängstlich.

Er ist im ganzen ein stiller harmloser wenig lebhafter Vogel, der ausser seinem bekannten Paarungsruf nur ein paarmal während

der ganzen Zeit wo ich ihn besitze, ein helles zwitscherndes Geschrei erhob. Seine Art zu fressen ist ganz eigenthümlich; die erste Zeit bekam er blos Ameisenpuppen, die er mit der Zunge, welche er über $1\frac{1}{2}$ Zoll vorstreckt, aufspiesste und in den Mund brachte. Sehr gern sass er dabei am Boden, und streckte die Zunge im Bogen über den Rand des Futternapfes hinein. Mehlwürmer, die ich ihm darreichte, und die natürlich nicht an der Zunge kleben blieben, musste ich in kleine Stücke schneiden; das Innere leckt er, wo es ihm geboten wird, mit der Zunge bis auf das letzte Bisschen ab. Jetzt bequemt er sich gerne, die mit gelben Rüben gemischten Ameisenpuppen mit dem Schnabel selbst aufzufassen. Der Schnabel ist übrigens ziemlich kräftig, und er hackt an den Sitzstangen und an der Wand wo er hängt sehr derb und stark. Obwohl sein Flug nicht sehr leicht und elegant ist, wohl durch die wenige Uebung, so fliegt er doch mit ziemlicher Präcision direkt an die offene Thüre seines Käfigs, um in denselben zurückzukehren.

Wien, den 7. Februar 1863.

Georg Ritter von Frauenfeld.

***Strix nisoria, Muscicapa parva, Otis tetrax* etc.**

bei Glogau in Schlesien beobachtet.

Von

Prem-Lieut. Alex. von Homeyer.

1. *Falco subbuteo*. Einzelne Individuen blieben im Winter 62—63 hier.

2. *Pandion haliaëtos*. Nach Dr. C. L. Gloger im Jahre 1833 an der Oder nicht selten, von mir in den letzten Jahren nicht ein Mal beobachtet.

3. *Buteo lagopus*. Der Güte des Hrn. Baron v. Eberstein auf Klein-Logisch verdanke ich ein altes Weibchen, welches während längerer Zeit (December 62) Tauben und Hühner vom Hofe nahm. Da der rauhfüssige Bussard stets als ein entschieden nützlicher Vogel angesehen wird, so wäre zu wünschen, dass im Hinblick auf obige Thatsache gewissenhafte Beobachtungen angestellt würden. Mein Bruder Ernst schreibt mir darüber: „Dass beide Bussardarten durch Vertilgen von unzähligen Mäusen der Landwirthschaft recht nützlich werden können, ist Dir bekannt; der Jagd aber können sie auch oft sehr schädlich werden; derartige Untugenden, wie sie Herr von Eberstein Dir mittheilte,

kommen vorzugsweise vor, wenn hoher Schnee liegt, und dann wieder, wenn über diesem sich eine Eiskruste bildete, so dass die Mäuse nur sparsam zum Vorschein kommen und Hasen und Rebhühner etc. durch Nahrungsmangel ohnmächtig und matt werden. Es handelt sich hier jedoch immer nur um einzelne böartige Individuen, welche ein Mal daran gewöhnt auch später bei günstigerer Witterung selbst bis in den Sommer hinein ihr Unwesen fortsetzen.“

4. *Strix nisoria*. Am 7. November 1862 wurde bei Mosswitz ein junges Weibchen der Sperbereule geschossen. Der Vogel ging zuerst vor Premier-Lieutenant Löser auf und setzte sich hundert Schritt davon vor Lieutenant Wollenhaupt. Dieser rief jenem zu: „Ich habe heute noch Nichts geschossen, ich werde die Eule schiessen!“ Trotz dieses lauten Zurufens blieb das Thier ruhig sitzen, und liess sich aus ziemlicher Nähe erlegen. Das Terrain war eben; es war eine Schonung mit ganz niedrigem und nur sehr vereinzelt stehendem Gebüsch; auf der einen Seite schloss sich ein Wald alter Kiefern an, vor dem ein nasser Erlen-graben sich hinzog, auf der andern Seite war Ackerland.

Die Eule war mager; im Magen hatte sie eine Feld- und eine Spitzmaus; Iris lichtgelb; Nasenlöcher liegend-citronenförmig; Füsse sandfarbig; Ordnung der Schwingen 3425167; Totallänge 3,68 DM.; Totalbreite 7,20 DM.; Schwanzlänge 1,78 DM.; Flügel-länge 3,15 DM.; Tarsus 26 MM.; Oberschnabel längs der Firste 22 MM.; Unterschnabel bis zum Mundspalt 19 MM.

Am 29. November desselben Jahres sah ich ebenfalls eine *Strix nisoria* bei Kossiadel. Ich war auf einer Hasenjagd, der Feldtrieb begann, Krähen wurden bei einem inneliegenden Gebüsch unruhig, so dass ich glaubte, die Einkesselung beunruhige sie, doch bald erhob sich eine Sperbereule, die als solche von mir sofort erkannt wurde, und schwang sich, von einzelnen Krähen verfolgt, nach Art der *Strix brachyotos* eiligst mit wenig Flügel-schlägen „schwimmend in Schneckenlinien“ zu beträchtlicher Höhe auf, und zog dann ohne Aufenthalt graden Weges tagraubvögel-artig dem benachbarten Walde zu; Krähen, welche sie Anfangs incommodirten, wurden mit Energie abgewiesen.

5. *Sylvia cyanecula*. Nistet in den Werdern der Oder ausserordentlich häufig.

6. *Sylvia luscinia*. Während die Nachtigall ziemlich häufig ist, kommt der Sprosser (*S. philomela*) gar nicht vor.

7. *Calamoherpe palustris*. Häufiger Brutvogel.

8. *Calamoherpe arundinacea*. Im Sommer sparsamer, auf dem Zuge häufig.

9. *Calamoherpe locustella*. In nächster Nähe Glogau's nisteten im Sommer 1862 circa 20 Päärchen.

10. *Motacilla alba*. Noch am 22. November v. J. ein altes Männchen an der Quelle.

11. *Anthus campestris*. Sehr häufig vertreten, so auf den Schiessständen und den sandigen Gehauen des Stadtwaldes.

12. *Alauda cristata*. Sehr häufig auf den Festungswällen.

13. *Emberiza hortulana*. Ueberall auf Feldbäumen und Rainen anzutreffen.

14. *Fringilla spinus*. Nach Ende April und Anfang Mai vor. Jahres stellten sich grosse Schaaren ein und verweilten acht Tage lang.*)

15. *Parus pendulinus*. Nach dem Landesältesten Herrn von Hahn nistend an den Rohrteichen Guhrau's.

16. *Muscicapa parva*. Berührt Glogau nur auf dem Zuge. Vom 8.—11. August v. J. hielten sich drei Fliegenfänger**) in den Baumpartien des Glacis der Festung auf, sie hatten ihr Treiben oben in den Linden, waren nicht scheu, zuckten mit den Flügeln, und schnarrten fleissig. Dies Schnarren ist sehr merkwürdig, es fällt dem Kenner der Vogelstimmen sofort auf, in seiner Stärke erinnert es an *Troglodytes parvulus*, in seiner Tonart an *Turdus viscivorus*.

17. *Perdix cinerea*. War auf dem Beichauer und Herrndorfer Felde unglaublich häufig während des Winters 1861—62; eine weiss-scheckige Varietät erhielt durch mich das Berliner Museum.

18. *Otis tetraz*. Am 22. November wurde ein junges Weibchen auf der Jagd bei Kossiadel durch Premier-Lieutenant Müller***) geschossen. Obwohl ich bei der Jagd zugegen war, so sah ich den Vogel doch nicht lebend; auf die Jäger machte er im Fluge den Eindruck eines grossen Brachhuhns (*Oedienemus crepitans*). Man kannte das Thier nicht, dasselbe steht durch mich im Berliner Museum.

Iris lichtgelb; Totallänge 4,56 DM.; Totalbreite 9,35; Schwanz-

*) *Fringilla serinus* kam bei Glogau im Sommer 1862 nicht vor.

**) ein altes (rothbrüstiges) Männchen und zwei Weibchen.

***) des Niederschlesischen Landwehr-Regiments No. 6.

länge 1,20; Flügellänge 3,86; vom Bug bis zur Flügelspitze 2,46; Tarsus 0,65; Mittelzehe mit Nagel 0,44; Schnabel längs der Firste 0,25; Unterschnabel bis zum Mundspalt 0,35 DM.

19. *Ardea cinerea*. Unweit des Forsthauses ist im Stadtwalde eine sehr starke Reihercolonie, auf manchen Kiefern stehen vier Horste.

20. *Ardea nycticorax*. Einige ausgestopfte Exemplare bekunden sein spärliches Vorkommen.

21. *Ardea minuta*. Ist in den Weiden- und Schilfpartigen der Festungswerke des Brückenkopfes ein häufiger Brutvogel.

22. *Colymbus arcticus*. Am 2. December v. J. wurde hier „weitab von der Oder“ auf der Landstrasse ein altes Weibchen ergriffen, und dem hiesigen Hotelbesitzer Herrn Joseph Breiter übergeben. Das Thier war sehr leicht am Halse verwundet, und starb selbigen Abend aus Magel an Wasser, welches ihm zu geben, der Diener vergessen hatte. Der Vogel steht im Berliner Museum; Iris blau; Schnabel bläulich-hornfarben, die untere Seite des Unterschnabels röthlich; Nasenlöcher liegend, walzenförmig, von oben durch einen Hautansatz derartig durchbrochen, dass zwei Oeffnungen entstehen; Ordnung der Schwungfedern 123456; Totallänge 6,10 DM., (mit den weggestreckten Füßen 7,10 DM.); Totalbreite 9,80; Schwanzlänge 0,85; Flügellänge 4,55; vom Flügelbug bis zur Spitze 2,78; Tarsus 0,76; Länge der äusseren Zehen 0,86; Schnabel längst der Firste 0,53; Unterschnabel bis zum Spalt 0,76 DM.

Glogau, den 10. Januar 1863.

✕ **Ueber *Pipilo virescens* n. sp.**

von

Dr. G. Hartlaub.

Descr. Supra olivaceo-brunnescens, capite et collo fuscescente-nigris; dorsi plumis medio longitudinaliter obscurioribus; nucha subcinerascens; alis tectricum maculis apicalibus flavido bifasciatis; alis et cauda remigum et rectricum pogoniis externis laetius virentibus; jugulo fusco-nigricante; abdomine albo; lateribus, crisso et subcaudalibus laete rufis; rectricibus binis lateralibus macula pogonii interni semipollicari alba notatis; rostro nigro; pedibus pallidis. Long. 8" 10 $\frac{1}{4}$ ".

Mexico.

Von dieser typischen *Pipilo*-Art sahen wir zwei ganz gleich

ausgefärbte Exemplare. Beide erhielt der Prinz Maximilian zu Wied aus Mexico und eines derselben ziert jetzt die Bremer Sammlung. Eine Verwechslung mit einer der beschriebenen Arten ist kaum möglich. *Pipilo arcticus* ist bedeutend kleiner und unterscheidet sich, ganz abgesehen von anderen Färbungsverschiedenheiten hauptsächlich auch dadurch, dass bei diesem die 4 äusseren Schwanzfedern jederseits einen weissen Spitzenfleck auf der Innenfahne zeigen, welcher auf der äussersten einen vollen Zoll lang ist. Dagegen tragen bei *Pipilo virescens* nur die beiden äusseren Steuerfedern jederseits einen etwa 6 Linien langen Endfleck. *Pipilo arcticus* zeigt keine Spur von Grün im Gefieder, welche Farbe bei *virescens* auf Flügeln und Schwanz die herrschende ist.

Ich konnte die neue mir unbekannt mexicanische durchaus typische Art vergleichen mit *Pipilo erythrophthalmus* ♂ und ♀, *arcticus* ♂ ♀, *maculatus*, *fuscus* (*crissalis*), *albigularis*, *chlorurus* und *megalonyx*, sämmtlich in der Bremer Sammlung.*)

Ornithologische Reiseskizzen aus Nord-Ost-Africa.**)

Von

Dr. Robert Hartmann.

Der Formenreichtum, welchen die Ornis in den Nilländern entfaltet, ist bereits von mehreren Seiten hervorgehoben worden***).

*) Das Berliner Museum besitzt mehrere Exemplare der vorstehend abgehandelten Art in verschiedenen Kleidern. Die alten Vögel wurden von Lichtenstein *Tanagra melanops*, die jüngeren, unausgefärbten *Fringilla scutata* benannt. Beide unpublicirte Namen glaubte ich später in *Pipilo macronyx* Sws. ändern zu können, da die Vögel mir zu dieser der verschollenen Swainson'schen Arten zu gehören schienen. Die obige gute Beschreibung Dr. Hartlaub's wird zur schliesslichen Aufklärung der Frage willkommen sein.

Der Herausgeber.

**) Als Anhalt und zur Kontrolle bei dieser Arbeit hat mir eine Sammlung von Skeleten, Schädeln und mit Haut und Feder in Weingeist aufbewahrten Vögeln gedient, welche durch mich aus Nord-Ost-Afrika nach Berlin gebracht und dem dortigen anatomischen Museum übergeben worden sind. Zur Beobachtung der Vögel im Freien benutzte ich handliche, sehr gut gearbeitete Fernröhre, deren Gebrauch reisenden Naturforschern überhaupt sehr anzurathen. Seltene Thiere habe ich, bald nachdem sie erlegt, in Farben so naturgetreu wie möglich gezeichnet.

Die in dieser Arbeit vorkommenden Namen sind sowohl ihrer arabischen Orthographie nach, als auch so, wie wir sie aussprechen gehört, umschrieben worden. Für Elif — A, E, J, O, U, für Djim — Dj, für Hâ — Hh und H, für Khâ — Kh, für Jê — Je, für Cād — Ç, für Dhâd — Dh, für Thâ und Thê — Th, für Dsâ Ds, für 'Ain — 'A, 'E, 'J, 'O, 'U, für Ghain — Gh, für Qâf — Q, für Wâw — W, U, au. Der Accent dient zur Angabe der Sylbenbetonung, ^ als Längenzeichen.

***) Z. B. von A. E. Brehm in seinen: Reiseskizzen aus Nord-Ost-Afrika. Jena 1855.

Auch fehlt es nicht an übersichtlichen Zusammenstellungen der ägyptischen, nubischen und sennârischen Vögel*). Verfasser nachfolgender Skizzen lernte als Begleiter des zu Rosères am blauen Nile verstorbenen Freiherrn A. v. Barnim, Egypten, Nubien und Sennâr bis in den Süden von Fazoqlo kennen, fand daher Gelegenheit, eine Menge von Vogelarten in ihrem Naturzustande zu sehen und einige Beobachtungen über deren Lebensweise, geographische Verbreitung u. s. w. anzustellen. Diese Beobachtungen sind in einem grösseren Werke nur in Kürze und sehr zerstreut niedergelegt worden**). Vielleicht wird es nun den Ornithologen von Fach nicht unwillkommen sein, dieselben ausführlicher in Form von Reiseskizzen aneinandergereiht zu sehen. Land und Boden sollen dabei gelegentlich geschildert werden. Dadurch gewinnen Notizen über das Vorkommen einzelner Vogelarten an Leben und Anschaulichkeit. Möge uns der Leser nach einander von Alexandrien durch Egypten, Unternubien, Donqolah, die Bejûdah-Steppe und längs des blauen Niles bis nach Fazoqlo begleiten.

Baron von Barnim und ich landeten am 17. November 1859 zu Alexandrien. Bereits früh am Morgen jenes Tages, als noch nirgend Land zu sehen, brachte man uns einen Wachtelkönig (*Crex pratensis* Bechst.) der sich sonderbarer Weise auf den Lloyd-dampfer verflogen. Näher der afrikanischen Küste umkreisten Möven das Schiff, die wir seit unserer Vorüberfahrt an den ionischen Inseln und an Candia nicht mehr gesehen. Ich glaube in diesen Vögeln *Larus marinus* Gm. erkannt zu haben. Nirgend am mittelländischen Meere, weder zu Alexandrien und Malta, noch längs der ganzen italienischen Küste, in Marseille, weder in Triest oder in Venedig habe ich doch aber so viele Möven und Seeschwalben gesehen, als um die friesischen Inseln an der hannöverschen Nordseeküste.

Von Alexandrien aus besuchte ich den Buhhêret-Mâriûth (Palus Marcotis). Derselbe ist seicht, wenn auch selbst im heissesten

*) S. Rueppell: System. Uebersicht der Vögel Nord-Ost-Afrika's u. s. w. Frankfurt a. M. 1845.

Heuglin: System. Uebers. der Vögel Nord-Ost-Afrika's u. s. w. Sitzungsber. der mathemat. naturwiss. Classe der k. Akadem. d. Wissensch. Bd. XIX, S. 255.

Ders. in Dr. Petermann's Mittheilungen aus J. Perthes' geograph. Anstalt 1861. I. Heft S. 19—30.

***) Reise des Freiherrn Ad. v. Barnim durch Nord-Ost-Afrika in den Jahren 1859 und 1860 beschrieben von seinem Begleiter Dr. Rob. Hartmann, Berlin 1863.

Sommer nicht völlig trocken, und enthält brackiges Wasser. Mit dem Meer communicirt er noch heut durch einige Gruben, die sich jedoch nur zur Zeit der Fluth theilweise mit Meerwasser füllen. Die seichten Uferstellen sind mit einem breiten Gürtel hübschblühender Weidenröschen (*Epilobium hirsutum* Linn.) eingefasst, an denen unzählige Mengen von Gasteropoden (*Nassa reticulata* Linn.) kleben. Im Wasser des Mareotis-See's selbst finden sich Fische, Schnecken (*Lanistes carenata* Oliv. Mont.), Wasserkäfer (*Cybister*) und Wasserskorpione (*Belostomum*), Larven der *Tanytus* u. s. w. Sehr grosse Schwärme von Wadvögeln und Schwimmvögeln besuchen die Seeufer. Da sieht man Regenpfeifer, Kibitze, Austernfischer (*Haematopus ostralegus* Linn.), Strandläufer, Wasserläufer, graue und weisse Reiher im seichten Wasser fischen. Weiterhin nach Südwest zu, beobachtet man am Mareotis-See, wie an den übrigen Seen Unteregyptens, den Diqu *Porphyrio aegyptiacus* Heugl.), den Qurr (*Fulica atra* Linn.), den Abû-Malaqah (*Platalea leucorodia* Linn.) den Bascherûsch (*Phoenixopterus roseus* Pall.) und Abû-Schilbeh (*Pelecanus* sp.) u. s. w. Auch von Möven und Seeschwalben werden diese Gewässer natürlicherweise besucht. Das Meeresgestade bei Alexandrien, welches wir zur Einsammlung von Krustaceen und Schalthieren häufiger durchstöbert, bot in ornithologischer Hinsicht weiter kein Interesse dar. Einmal sah ich jedoch, am Wege nach Ramleh, in der Nähe des Caesar-Lagers, eine *Tringa* (vielleicht *Tr. alpina* Linn.) emsig auf die am Strande häufige, schnelllaufende *Lupea hastata* M. Edw. Jagd machen, was zu den possirlichsten Sprüngen und Wendungen von Seiten des Vogels Veranlassung gab.

Auf der Eisenbahnfahrt von Alexandrien nach Cairo sahen wir meist nur Nebelkrähen (*Corvus cornix* Linn.) und kleine Geier (*Neophron percnopterus* Linn.), in Mittelegypten sehr häufige Erscheinungen. In Cairo nahmen wir bis zum 12. Januar Aufenthalt. Bereits in den ersten Tagen des Dezember veranstalteten wir häufige Jagdausflüge in die Umgegend. Es machte einen tiefen und unauslöschlichen Eindruck, als wir die Nilufer zu einer Zeit, in welcher daheim alle Gefilde sich in ein Trauergewand von Reif und Schnee hüllen, mit üppigstem Grün geziert sahen. Da wogten die jungaufgesprossenen Saaten im herrlichstem Smaragd; darüber hin wölbten sich weitästige Sykomoren und dunkelgrüne Lebakh-Akazien; in sparrigen Dorngebüschchen der Nil-Akazie funkelten die Tausende von hochgelben Blütenköpfchen und

athmeten Wohlgerüche aus; stolz ragte die einem gigantischen Reiherbusch gleichende Krone der Königin aller südlichen Bäume, der Palme, auf den schlanken Säulenschäften ihres Stammes in den blauen Himmel hinein. Und wie anmuthig regte sich die Vogelwelt! Aus dichtem Gebüsch ertönte der Gesang des Isabell-Rohrsängers (*Aedon galactodes* Boie), welcher später nach dem Innern zieht und erst zu Ende März wiederkehrt; des Fitis-Sängers (*Phyllopneuste trochilus* Bon.); auf frisch beackerten Feldern spazierte die gemeine Lerche (*Alauda arvensis* Linn.), noch häufiger aber der Qumbûrâ oder Qumbûrah d. i. die Haubenlerche (*Galerita cristata* Boie), umher. In den Kronen der Dattelpalmen ruhte zur Mittagszeit die zierliche Turteltaube, arabisch El-Qimrî oder El-Qomr (*Turtur aegyptiacus* Temm.) dem Schützen ein leichtes Ziel bietend; unruhig flog der possirliche Hed-Hed (*Upupa epops* Linn.) von Ast zu Ast, von Zaun zu Zaun. Wir schossen letzteren häufig zum Mittagmahl und fanden sein Fleisch, namentlich die grossen Flugmuskeln der Brust, durchaus schmackhaft. Bei seiner Häufigkeit und geringen Scheu konnten wir an einem einzigen Morgenspaziergange, bis zum Dutzend und mehr davon erlegen. Südlich von Donqolah erinnere ich mich dem Wiedehopfe nicht mehr begegnet zu sein. Ich bezweifle daher, dass er, wie Heuglin glaubt, hier Standvogel sei. Wandten wir uns in Cairo zu den Schlachtstätten am Bâb (Thor) -el-Hasanîch, so stürten wir dichte Schwärme der Krähen (*Corvus cornix* Linn.) von Abfällen und den halbvertrockneten, mit Sand zusammengeklebten Blutklumpen auf. Die bekannte Lebenszähigkeit dieser gefräßigen Geschöpfe erregte hier bald unsere Lachlust, bald unser Mitleid. Wir schossen sie öfter, um ihren Darm nach Helminthen zu durchsuchen. Vom groben Schrote niedergestreckt, liefen sie häufig noch grosse Strecken weit und waren dann kaum einzuholen. Einer verwundeten Krähe, die ich nach vieler Mühe laufend erhaschte, schnitt ich mit dem Jagdmesser die Kehle ganz durch; drei Stunden später öffnete ich dem anscheinend leblosen Thiere die Bauchhöhle, bei welcher Operation sie mich dann aber erst noch tüchtig in die linke Hand biss, ehe sie starb.

Ein interessantes, uns Kindern des Nordens neues Bild gewährt hier eine mit den abgesengten Büscheln von Qasch (*Poa cynosuroides* Del.) bewachsenen Sandfläche, auf der gerade Vieh weidet. Da drängt sich, neben dem kurzhörnigen, hochnackigen Hausrinde des Egypters, der plumpe, grobbeharte Büffel; hier

grasen magere Ziegen mit der abenteuerlichen Ramsnase und den langen Hängeohren, dort fettschwänzige Schafe. Zwischen diesen Hausthieren aber schreitet ein allerliebstes Wadvögelchen umher, der blendendweisse, am Federschopfe des Hinterkopfes und der Brust bald mehr, bald minder deutlich gelbbraun überflogene Kuhreiher, (*Buphus bubulcus* Sav.), in Egypten Abú-Qirdân — Vater der Zecken —, in Sennâr Abú-Baqr — Vater der Kuh — genannt. Bald pickt er Käfer, Spinnen und Myriapoden aus Erdritzen hervor, bald fliegt er einmal dem struppigen Djamús (*Bubalus*) auf den Rücken, um ihm die quälenden Zecken — Qirdân — abzulesen. Im Sudân, z. B. um Rosères erweist der Kuhreiher denselben Freundschaftsdienst dem Wildbüffel (*Bubalus cafer* Gr.); am weissen Nile, wie mir Augenzeugen versichert haben, sogar dem Elephanten und Rhinoceros. Die Thiere dulden den kleinen gravitatischen Abú-Qirdân gern in ihrer Nähe und der braune Hirt des Nilthales sah es stets ungern, wenn wir ihm vor seinen Augen auf diese Reiher schossen. Von der Nilschleuse (Barrage) am Bathn-el-Baqr und der Festung Sá'idieh zurückkehrend, richteten Baron v. Barnim und ich unter vielen auf einer Lébakh-Akazie rastendenden Kuhreihern ein Blutbad an. Da lief das ganze benachbarte Dorf zusammen und die Fellâhh-Weiber heulten und schimpften, denn der Abú-Qirdân sei ihnen ein Thêr-el-Bàraka — ein segenbringender Vogel —. Im Magen dieser Thiere fanden sich häufig Reste eines in Mittelegypten gemeinen, seladongrünen Skolopender mit rosenrothen Rändern der Leibesringel; im Magen eines Reiher zählte ich z. B. 21 Stück des Wurmes.

Von Falconiden trafen wir am häufigsten *Milvus parasiticus* Daud. und *Tinnunculus Tinnunculus* Briss. Ersterer fand sich nicht selten auf dem Hofe des von uns bewohnten mitten in Cairo gelegenen Hauses ein und holte die Fleischstücken hinweg, welche ich von geschossenen Vögeln abgeschält und auf den Hofraum oder auf die nächsten Dächer geworfen. Einmal stahl solch unverschämter Räuber, wenige Schritte von mir, als ich mich eben umgewendet, einen einen halben Schuh langen Nilhecht (*Mormyrus oxyrrhynchus* E. Geoffr.) von der Brüstung des offenstehenden Fensters, nachdem er vorher das Haus schon mehrmals mit seinem durchdringenden Geschrei umkreist hatte. Ein anderer *Milvus* entführte am Berge Ghûle in Inner-Sennâr, aus dem Hofraum der Wohnung, die drei Schritte hinter mir liegenden Eingeweide eines jungen Stachelschweins. Wo es überhaupt etwas zu rauben

und zu stehen giebt, da ist dies gewandte und kecke Thier überall zur Hand; so mischt sich sein Kreischen disharmonisch in das Gekke der Fellâh-Weiber am Morgenmarkte zu Djîzeh, Alt-Cairo und Bulâq. Abends rastet der Vogel in Baumkronen und wenn wir nach Sonnenuntergang zur Erholung längs der Nilufer (bis Assuân) hinstrichen, so konnten wir viele Exemplare, freilich immer vereinzelt, in Dattelpalmen sitzen sehen und bei der geringen Aufmerksamkeit des Thieres leicht herabschiessen. Bei Beni-Sûêf erlegten wir ein Exemplar, dessen Zehen an der Unterseite eine abnorme verdickte und steinharte Hornschicht der Haut, bei geringer Entwicklung des subcutanen Bindegewebes, zeigten.

Tinnunculus dagegen erscheint harmloser. Wir trafen ihn an Minarets der Moscheen, in Ruinen, Bäumen, auch Zäunen u. s. w. Zwischen Cairo und Qala'at-Sâ'idieh occupirte er oft reihenweis die Telegraphendrähte und Telegraphenstangen. Im Magen und Darm wird er sehr häufig von Echinorhynchen und Spiropteren geplagt.

Vom 11.—14. Dezember schlugen wir unser Zelt unfern des Dorfes Saqârah, am Saume der Wüste und nicht weit von der berühmten Stufenpyramide, auf und unternahmen von hier aus häufige Excursionen zu ornithologischen Zwecken. An dem theilweise mit Wasser erfüllten Josephskanal beobachteten wir nur wenige Wasservögel, besonders *Vanellus cristatus* N. et W., *Eudromias Morinellus* Boie, *Scotaeus Nycticorax* K. et Bl. (vom Okt. bis gegen Ende Dezember bei Cairo) *Aegialites cantianus* Lath.? *Totanus calidris* Bechst. *Chenalopez aegyptiaca* Steph., *Casarca rutila* Bon. etc. Die Annäherung an diese Thiere war deshalb schwierig, weil die im Kanale noch zurückgebliebenen Lachen eine sehr schlammige Umgebung hatten und weil deckende Gegenstände nicht vorhanden waren. Wir fanden die Vögel regelmässig Morgens zwischen 6—8 und Nachmittags zwischen 4—6 Uhr am Wasser; Mittags suchten sie meist dichtes Gebüsch am Nile und auf Nilinseln, Abends, die Gänse wenigstens, steinige Wüstengenden zur Rast. So lagen wir am Abend des 13. zwischen 7—10 Uhr in der Wüste im Anstande auf die gestreifte Hyäne und den Schakal. Da zogen schaarenweise die Wildgänse (in Form eines verschobenen Rechteckes) über uns hinweg, vom Wasser her weit hinein in die Wüste, stundenweit, (wie die Eingebornen versichern.) — Ihr Geschnatter tönte aus den Lüften hernieder.

Sowie die Ziege, deren wir uns zum Anlocken der wilden Bestien bedienen wollten, an ihrem Strick zerrend, ängstlich aufmeckerte, da stob jeder Schwarm von Wildgänsen auseinander und verstärkte sein Gekreisch. Sechs solcher Flüge, ein jeder wohl seine 2—300 Stück zählend, zogen über uns hinweg. Sobald es dunkel geworden, liess sich hier die Omm-Qêq (*Athene persica* Bon.) vernehmen. Kaum konnten wir das leise, geisterhafte Schwirren ihres Fluges unterscheiden; desto schärfer aber klang ihr unheimlicher Ruf, den ich am Besten durch die Sylben: Hîbû-Hîbû wiedergeben möchte. Bei Tage sieht man diesen niedlichen Kauz in den Palmen rasten. Ein flügelahm geschossenes Exemplar zeigte sich sehr bissig, es zischte und fauchtete ganz so, wie seine Verwandten daheim. Nach unseres Dragoman Vincenzo Mittheilungen knüpfen sich um Baghdad, wie in ganz Irâq-Arabî an den nächtlichen Ruf der Omm-Qêq dieselben abenteuerlichen Vorstellungen, wie auch an denjenigen unserer Käuze.

Von einem in der Nähe der Wüste befindlichen Palmaume schoss ich *Falco tanypterus* Licht. herunter. Dieser brütet an den Pyramiden von Daschhûr, Djîzeh und Saqârah, sowie in Djebel-Môqatham. In der Thebaide ist er nicht selten. Um die Stufenpyramide sahen wir viele Raubvögel umherfliegen, welche, konnten wir jedoch nicht gut unterscheiden. Nicht weit von unserem Lagerplatze befand sich ein mit zwei Fuss hohem Lehmwall umfriedigter Dattelpalmenhain. In diesem trieben bei hellem lichtem Tage grosse Ratten (*Mus tectorum* Savi) ihr Wesen. Am 14. Dezember früh sahen wir drei Geier (*Gyps fulva* Sav.) von Weitem aus der östlichen Wüste herbeifliegen und nach kurzem Aufenthalt in diesem Haine wieder davonziehen. Sie schienen Beute im Schnabel zu tragen. Unter einem Palmaum lag denn auch eine frischgetödtete, durch Schnabelhiebe arg zerfetzte Ratte. Zur Feier des Weihnachtsfestes begaben wir uns am 24. Dezember nach den Pyramiden von Djîzeh und schlugen am Fusse derselben, in einer alten Felsenkammer, unser Quartier auf. Hinter uns lag die Wüste, vor und unter uns das üppig bebaute Nilthal. Dieses war, am linken Stromufer, mit vielen noch Wassererfüllten Gräben durchzogen, über denen sich Möven (*Larus marinus* Linn.) tumelten. Diese kühnen und prächtig fliegenden Geschöpfe, auch *L. fuscus* Linn., *L. argentatus* Brünn., und *L. canus* Linn., verleihen den Nilufeln, bei Bulâq, Djîzeh, Alt-Cairo und stellen-

weise am obern Nil bis weit nach den Binnenländern hinein, den anmuthigsten Schmuck.

Um die Höhen der Pyramiden kreisen immer viele Raubvögel, besonders um die des Chafra, welche, ihrer steilen mit glatten Steinplatten bedeckten Spitze wegen, nur selten von einem arabischen Acrobaten zum Ergötzen schaulustiger Reisender erstiegen wird. Hier, wie in der Pyramide Menkera's, fühlen sich horstende Raubvögel sicherer. Wir sahen u. A. *Gyps fulva* Sav., *Neophron percnopterus* Sav., *F. tanypterus* Licht., *Tinnunculus tinnunculus* Linn., *Milvus parasiticus* Daud. Am 12. Januar 1860 verliessen wir in einer Barke Bulâq, am 13. Alt-Cairo, um zunächst die zweite Katarakte bei Wâdi-Halfah zu gewinnen. Am 14. besuchten wir die Steinbrüche zu Turah und Ma'sarah. In der Wüste kreiste über uns *Gyps fulva* Sav., welche in den Schlünden des Djebel-Môqatham über Turah und Ma'sarah horsten soll.

Während unserer Fahrt von Cairo nilaufwärts bis Assuân fanden wir vielfache Gelegenheit, Morgens, Mittags und Abends sowohl im bebauten Lande, als auch in der steinigen Wüste, dem Gevögel nachzustellen. Ueber mit Qasch (*Poa* S. 232) bewachsene, sandige Flächen flogen Bienenfresser umher, bei Qaloçaneh: *Merops superciliosus* Linn., (*M. aegyptius* Forsk.), neben welchen *Phlothrus viridissimus* Rehb., überall im Nilthal bis Sennâr hin, am gemeinsten. Die anmuthig grüne Färbung des letzteren gewährt den schönsten Anblick. Sein Fleisch ist sehr schmackhaft. Im Magen erlegter Exemplare fand ich nicht nur Reste von Bienen (*Apis fasciata* Latr.) sondern auch von Musciden, Ephemeriden und kleinen Dämmerungsfaltern.

Einen seltsamen Eindruck machten die im Januar, also zur Zeit des Niederwassers, aus dem Nile hervorragenden Sandinseln. Sie waren häufig mit Tausenden und aber Tausenden von Wadvögeln und Schwimmvögeln bedeckt. In allen möglichen Stellungen befanden sich da: *Ardea cinerea* Linn., *Herodias garzetta* Linn., *Platalea leucorodia* Linn., *Phoenicopterus roseus* Pall., *Chenalopez aegyptiaca* Steph., die Wuzz-e'-Fir'ân (*Casarca rutila* Bon.), der Khodân (*Mareca Penelope* Steph.), der Belbûl (*Dafila acuta* Leach.), der Scherscher (*Querquedula crecca* Bon.) Taucher (*Podiceps, Colymbus*) streckten bei Benî-Sûêf und Minjeh zuweilen Hals und Kopf aus dem Wasser. Möven und Seeschwalben, diese arab. Abû-Bêlahh (*Sterna caspia* Pall., *St. minuta* Linn., *St. anglica* Mont.,

St. hybrida Pall., *St. leucoptera* Sav., *St. nilotica* Hasselq., *St. naevia* Linn.) schossen über die Wasserfläche. Auf Inseln standen, noch häufiger aber schwammen in ruhigen Buchten und auf abgelegenen Stromarmen, Pelikane — arab. Abû-Schilbeh und Djémel-el-Bahr von den Türken wohl Bâbâ-Dûda genannt — *Pelecanus Onocrotalus* Linn., *P. crispus* Bruch.*), *P. rufescens* Lath.). Mehrfach sahen wir Pelikane aus der Luft auf die Wasserfläche herabstossen, um zu fischen. Dabei geriethen die mächtigen Vögel für den Augenblick fast ganz unter das Stromniveau, schwangen sich jedoch im nächsten Moment wieder kühnen Fluges empor, was ein ebenso schönes wie ergötzliches Schauspiel darbot. Sie hielten dann eine weite Strecke davon am Ufer und warfen ruckweise den Kopf hintenüber; augenscheinlich, um ihre im Kropfe steckende Beute zu verschlingen.

Das Untertauchen oder vielmehr Untersinken der Pelikane beim Fischfang — ein eigentliches Tauchen nach Analogie anderer Schwimmvögel könnte man das kaum nennen — rührt vom heftigen Niederstossen her, wobei der Vogel zufällig in das Wasser geräth. A. Brehm glaubt, dass der Pelikan deshalb nicht tauchen könne, weil sein Unterhautbindegewebe („Fetthaut“ bei Brehm) aus vielen, sehr grossen, dicht aneinanderliegenden, mit Luft gefüllten Zellen bestünde, welche zusammen eine Schicht von sechs bis zehn Linien Dicke bilden. Schon Méry und Owen haben angegeben, dass beim Pelikan die Luft aus den Unterschulterblattluftsäcken in die zwischen Corium und Musculatur gelegenen Bindegewebslagen hineintreten könne. Wir selbst beobachteten diese selbe Erscheinung aber auch an anderen, noch ganz frisch geschossenen Vögeln Nord-Ost-Afrika's und zwar sowohl bei nicht tauchenden Wadvögeln wie *Buphus*, *Ardea*, *Ciconia*, *Pluvianus*, als auch bei tauchenden Schwimmvögeln, wie *Sarkidiornis*, *Plectropterus*, *Dendrocygna*, wobei sich denn wohl erkennen liess, dass es sich hier nur um ein traumatisches Emphysem handle, welches sich in der enorm hohen afrikanischen Temperatur als cadaveröses von der Schusswunde aus schnell und weit verbreitete. Ich möchte daher auch die lufthaltigen Räume im subcutanen Bindegewebe der Pelikane und Tölpel**) auf ein bei der Erlegung oder bei der Sektion sich erzeugendes (traumatisches, dann cadaveröses) Emphysem zurückführen.

*) Ist sicherlich dieselbe Art, wie der europäische *Pelec. crispus*.

**) Ja in gewissem Grade auch bei Geiern, Falken, Eulen, Perlhühnern u. s. w.

Die Thebaide ist ziemlich reich an Vögeln. Auf den zwischen dem Ost- und Westufer im Strombette gelegenen Inseln unzählige Wasservögel, desgleichen an Tümpeln, die zur Winterszeit noch in der Richtung zwischen Medînet-Abû und Qurneh auf der sandigen Uferfläche zurückgeblieben. Wir selbst bemerkten unfern Qurneh einen Flug von *Ciconia nigra* Linn., und am 9. Februar bei Djezîreh unterhalb Luqsor, viele Kraniche (*Grus cinerea* Bechst.), arab. Qûq. Nach Aussage der Fellâhhin soll sich dieser Vogel, der im Sudân überwintert, um diese Jahreszeit selten soweit stromab blicken lassen. In den das libysche Thal ufer begrenzenden, wildromantischen Kalkfelsen hauset die Bûmah, auch abgekürzt Bûm, Bûme (*Bubo ascalaphus* Sav.). Unfern dem grossen Reichstempel von Karnaq findet sich in vertiefter Lage eine mit schwach salzigem Wasser gefüllte Lache. Durch dies Wasser sind hier aus dem Schutt nitröse Bestandtheile ausgelaugt worden. Notonectiden und deren Eier sind in Menge darin enthalten; Mücken tummeln sich über seiner Fläche. Hier fing *Cotyle obsoleta* Caban.*) Insekten. Sie baut im benachbarten Gemäuer in Löchern. In steiniger Wüste, doch aber stets noch in Nachbarschaft des Kulturlandes, trafen wir diesen niedlichen, gewandten Schwalbenvogel häufiger.

Der metallisch-glänzende Ghurâb-nuhî (*Corvus umbrinus* Hedenb.) ward von uns südlich von Theben öfters am Rande der Wüste beobachtet. *C. cornix* Linn. erinere ich mich südlich von Assuân nirgend weiter gesehen zu haben. In Mittelegypten ist diese Art Standvogel.

Der Sammler E. Willeke, dessen sich mancher europäische Ornithologe mit Theilnahme erinnern wird, brachte im Herbst 1859 eine schöne Suite an Bälgen und Skeleten von *Falco tannyrus* Licht., *Bubo ascalaphus* Sav., *Corvus umbrinus* Hedenb., *Pelecanus rufescens* Lath. etc. aus der Thebaide nach Cairo.**)

Strix flammea Linn. erlegten wir bei Minjeh, Siûth und Erment. Ich kann A. Brehm's Mittheilung dass der Ruf dieser Eule in Egypten als unheilverkündend angesehen werde, bestätigen.

*) Mit weisser Unterseite, von *C. rupestris* Boie unterschieden, wie dies auch meine Weingeistexemplare beweisen.

**) Dieser brave, fleissige Mann begab sich im Herbste 1860 mit dem verstorbenen W. v. Harnier aus Darmstadt über Neu-Donqolah, die Bejâdah-Steppe und Kharthâm nach dem weissen Nile, erlag hier jedoch bald einer heftigen Dysenterie.

Auf mit mancherlei Kräutern bewachsenen Brachen zwischen Siúth und Erment schossen wir zum öfteren *Bycanetes githagineus* Caban.; vereinzelter trafen wir *Passer salicicolus* Caban., beide Arten pickten hier die Saamen von *Lathyrus*, *Vicia*, *Rhynchosia*, *Gynandropsis* etc. auf. In den Memnonien zu Theben bestahl ersterer Vogel im Verein mit *Fringilla coelebs* Linn. die reifenden Saaten des *Cicer arietinum* Linn.

Oberhalb Manfallu's sahen wir hin und wieder Krokodile sich zu zweien, auch wohl dreien am Ufer oder auf Sandinseln sonnen. In ihrer Nähe, immer jedoch in der Entfernung von etlichen Schritten, hielten *Ardea cinerea* Linn., *A. purpurea* Linn., *Egretta garzetta* Linn. ganz gemüthlich beieinander. Besonders aber machten sich der Thêr-e'-Timsáhh (*Pluvialis aegyptiacus* Vieill.), sowie der unermüdlche, unverschämte Schreier Zaqzâq (*Hoplopterus spinosus* Bonap.) um die gepanzerten Leviathane zu schaffen. Ersterer, der „Krokodilvogel“, welcher dem schlafenden Krokodil die Egel vom Zahnsfleisch lösen soll, der τρωχιλος der Alten, galt ehemals für heilig. Es ist einer der niedrigsten, anmuthigsten Vögel, die man sich nur denken kann; stets geschäftig, stets munter, bemächtigt er sich in Sennâr hier eines Wasserkäfers (*Eunectes*) dort eines jungen, am Sandufer kriechenden *Lithobius*, hier nimmt er Durrah-Körner auf, mit welchen letzteren er sich den Magen gar zu gern voll vollstopft. Viele von uns befragte ägyptische Landleute behaupteten übrigens, *Hoplopterus spinosus* sei der echte Thêr-e'-Timsáhh oder Krokodilvogel; den ersteren nannten sie öfters „Sursâr“, ohne Nebenbezeichnung. In Sennâr dagegen hiess *Pluvianus* stets Thêr-e'-Timsáhh, *Hoplopterus* dagegen Zaqzâq oder auch Abû-'Anqa. Nie haben wir übrigens beide Vögel näher, als auf vier bis sechs Schritt Distanz, von den Krokodilen gesehen. Sie und letztere schienen sich gar nicht um einander zu bekümmern. *Hoplopterus* hielt sich häufig auch landeinwärts am Rande von Bewässerungsgräben u. s. w. auf und war immer sehr scheu. In seiner Gesellschaft fanden wir unterhalb Siúth mehrmals *Vanellus cristatus* Linn. Sowohl am Nile selbst, wie auch an Wassergräben und Lachen, beobachteten wir zum öfteren den Abû'l-Raghs (Abû'l-Raqc?) *Ceryle rudis* Gray. Wie Frauenfeld richtig angegeben, lauert dieses so anmuthig schwarz und weiss gezeichnete Thier nicht, gleich *Alcedo ispida* Linn. auf Baumzweigen u. dgl. am Wasser, um von da aus auf seine Beute herabzuschliessen, sondern es rittelt über der Fläche und fährt

dann hernieder, um einen Fisch oder Wasserinsekt zu erhaschen. Selten ruht sich das gefräßige Abül-Raghs für Augenblicke auf der Uferhöhe, auf einer der hervortretenden Baumwurzeln u. dgl. von der Mühe des Fischfangens aus.

Am Morgen des 18. Februar hatten wir unfern Esneh ein sonderbares Schauspiel. Um einen hier hart am Ufer liegenden Eselcadaver waren nämlich mehrere grosse Geier (*Gyps fulva* Linn., Sav., *Otogyps auricularis* Gray, Daud.) zum Schmause versammelt. Gierig hackten einzelne von ihnen das faulende Fleisch von den Rippen, wobei ihre Schnäbel von Unrath triefen. Einige hatten sich so voll gefressen, dass sie kaum fliegen konnten, hüpfen aber mit halb ausgebreiteten Flügeln, ungeschickten Sprunges dem Wasser zu, tauchten hier bis an den Hals unter und konnten, schwer gegen den Strom ankämpfend, kaum das Trockene wiedergewinnen.

Wir hatten Morgens um 8 Uhr schon 16° R. im Schatten und konnten um die Zeit jenes Vorfalles bereits 18—20 zählen; es mochten die Geier daher einer Kühlung bedürftig sein. Dringend bat ich unsere Reisegesellschaft, nicht Jagd auf die Vögel zu machen, trug vielmehr die interessante Gruppe lieber in mein Skizzenbuch ein.*) Als wir endlich auf halbe Schussweite vorüberfahren, erhoben sich die Geier schwerfällig in die Lüfte und liessen sich ausser dem Bereich unserer Gewehre wieder nieder, um sich später, da wir ziemlich am Südennde von Esneh heran, von Neuem flatternd und hüpfend dem Aase zu nähern.

Grosse Geier heissen bei den Arabern Nord-Afrikas, sowohl in Algerien wie im Nilthale, E'Nesr; vorzugsweise benennt man hier aber *Gyps fulva* so. *Otogyps* heisst bei den Egyptern E'Schuméthah. Letzterer Vogel erscheint in Nubiens steinigten Wüsten häufiger als sonst wo; nicht selten besucht er auch die Schlachtstätten bei Ortschaften in Donqolah und Sennâr. Sein Flug ist gewandt und sicher; am tiefblauen Himmel des Südens gewährt sein dunkelbefiederter, mit mächtigen Schwingen ausgerüsteter Körper einen imposanten Anblick.

*) Diese, sowie noch eine Anzahl anderer interessanter Vögelgruppen aus Nord-Ost-Afrika gedenke ich bei passender Gelegenheit vervielfältigen zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

JOURNAL
für
ORNITHOLOGIE.

Elfter Jahrgang.

Nº 64.

Juli.

1863.

**Das kirgisische Steppenbuhn (*Syrrhaptus paradoxus* Illig.)
in Deutschland während des Frühlings 1863,
ein Beitrag zur ornithologischen Tageschronik.**

Von
Dr. Carl Bolle.

Das Folgende ist eine einfache Zusammenstellung der That-
sachen, auf welchen eins der merkwürdigsten ornithologischen
Phänomene der Neuzeit, das Auftreten des kirgisischen Steppen-
buhnes in unserem Vaterlande, — eines so weit östlich wohnenden
Vogels mitten im Herzen Europa's — beruht. Ich liefere die-
selbe ohne die Prätention der Vollständigkeit, vielmehr mit dem
Wunsche, dass Andere durch Nachtragen des vielleicht meiner
Kenntniss Entgangenen etwaige Lücken ausfüllen mögen. Es lag
ursprünglich in der Absicht meines werthen Freundes, des Premier-
Lieutenants Herrn Alexander von Homeyer über dies Epoche
machende Ereigniss zu berichten; da Berufspflichten ernster Art
ihn indess daran verhindert haben, ergreife ich an seiner Stelle
die Feder, um in Betreff der Facta, welche er selbst, als an
einem derselben fast direkt Betheiligter, besser als ich resümir
haben würde, wenigstens einiges historisches Licht zu verbreiten.
Den geehrten Herren, welche mich durch ihre Mittheilungen da-
zu in den Stand setzten, wird der Dank des ornithologischen
Publikums, inmitten dessen sich meine eigene schwache Stimme
verliert, nicht fehlen.

Erstes Vorkommen: Die Kenntniss desselben ward mir durch
die Gefälligkeit des für Ornithologie mit lebhaftem Interesse er-
füllten taxidermischen Künstlers Herrn Ludwig, Präparators am
K. zoologischen Museum zu Berlin. Er sagt darüber: „Am 18.
Mai wurde mir von dem Königlichen Oberförster Herrn Defert ein

Syrrhaptes paradoxus ♂ zum Präpariren übersendet. Der Vogel wurde in der Tuchel'schen Haide in Westpreussen geschossen. Nähere Nachrichten konnte ich leider nicht erfahren. Nach meiner Ansicht dürfte der Vogel etwa am 14. Mai geschossen worden sein. Der Kropf war mit Sämereien und Roggenkörnern angefüllt. Das Exemplar befindet sich in der Sammlung der Forstakademie zu Neustadt-Eberswalde.“

Zweites Vorkommen: *Syrrhaptes paradoxus* in Schlesien. (Mittheilung von A. von Homeyer an Carl Bolle). „Als eins der interessantesten Ereignisse deutscher Ornithologie ist das neuliche (17. Mai) Vorkommen von Steppenhühnern *S. paradoxus* s. *Pallasii*) bei Polkwitz in Schlesien zu betrachten. Der Flug, der aus circa 25 Individuen bestand, karambolirte derart mit dem Telegraphendrahte, dass drei Exemplare, mehr oder minder verwundet (Flügelbruch, Platzen des Kropfes), unfähig weiter zu fliegen, herabstürzten und aufgehoben wurden. Der Flug kam aus der Gegend von Glogau und schlug die Richtung nach Steinau ein, also erst von Nord nach Süd, dann von West nach Ost. Wenn nun auch durch Polkwitzer Gourmands zwei Vögel verzehrt wurden, so erhielt ich doch durch die Freundlichkeit des Herrn von Massow, Lieutenant im Schlesischen Dragoner-Regiment No. 5., ein altes Männchen ohne Schwanz, indem derselbe beim Ergreifen des Vogels verloren gegangen war, wie auch Kopf, Flügel, Füße und Schwanz eines Weibchens: Theile, die bereits als Trophäen einer Bratenschüssel gedient hatten. Das Wildpret soll wie das des Birkhuhns geschmeckt haben. Das alte Männchen lebte, trotzdem ihm der Kropf geplatzt war, auf der Stube des Herrn von Massow noch fast zwei Tage lang, und machte auf Alle, die es sahen, einen durchaus taubenartigen Eindruck. Der Lauf war trippelnd und schnell, schussweise 3—4 Fuss weit, mit dazwischen liegenden Haltepausen. Die Flügelbreite: 6,61 D.M., die Totallänge von der Schnabelspitze bis an die Spitze der zusammengelegten Flügel 3 D.M. Färbung der Iris nicht mehr sichtbar. Die dicke und starke Haut sitzt an der Brust lose, am Rücken fest. Brust und Flügelmuskeln stehen in inniger Verbindung. Die Flügelknochen sind dick und hohl. Hoden stark geschwollen. —

Es dürfte nicht überflüssig erscheinen, wenn wir uns die Oertlichkeit, woselbst diese interessanten Vögel vorkamen, ein wenig ansehen. Die Umgegend von Polkwitz ist sehr freundlich. Hügel-

land und tief eingeschnittene Thälrränder wechseln mit Niederungsparthieen und mit von Erlen und Buschwerk umwachsenen Teichen; üppige Getreidefelder mit Laub- und Nadelholz-Parzellen ab, während in der Entfernung von einer bis zwei Meilen grössere Waldungen das Gebiet umgürten, wodurch das Ganze einen auenartigen Charakter annimmt, am allerwenigsten aber für den Aufenthalt eines Steppenbewohners geeignet zu sein scheint.

Es ist bei unseren Vögeln ein längeres Verweilen hierselbst wohl nicht anzunehmen, wenngleich auch die entwickelten Geschlechtsorgane auf ein baldiges Brüten deuteten, sondern wohl zu vermuthen, dass diese leicht und vorzüglich beschwingten Irrgäste bestrebt gewesen sein würden, des Schleunigsten wieder ihre heimathlichen Steppen Central-Asiens zu erreichen. Sehr schwer bleibt die Deutung der Ursache, welcher wir den Besuch verdanken und dürfte eine Beantwortung der dahin einschlagenden Fragen immer nur im Bereiche der Hypothese bleiben. Vielleicht sind in manchen Distrikten des Heimathlandes durch grosse Hitze und Dürre die kleinen Steppenquellen und Wässerchen ausgetrocknet, wodurch für den Vogel Wassermangel entstand, den derselbe nach Art der nah verwandten *Pterocles*-Arten nicht wird haben ertragen können. Dass einzelne dieser Auswanderer dabei nicht an den nächsten Quellen Halt machten, sondern bis nach Deutschland vorgingen, ist seltsam genug, doch kann es weiter nicht befremden, indem wir wissen, dass abgekommene, verirrte Vögel — und mit solchen, glaube ich, haben wir es hier zu thun — oftmals in der Weise den Kopf verlieren, dass sie planlos die weitesten Strecken durchheilen; wobei ich nur an einzelne, im Herzen Deutschlands vorgekommene Meeresvögel erinnere, die, nachdem sie von ihrem Element weggeführt und in ganz andere Verhältnisse geschleudert waren, so lange flogen, bis sie ermattet hinfielen und aufgenommen werden konnten.“

Drittes Vorkommen: Ein Pärchen mit anderen im Dessauischen erlegt, welches ich selbst, sowie ich auch zwei der schlesischen Exemplare in Händen hatte, von Herrn Ludwig's kunstgeübter, die Natur mit überraschender Wahrheit wiedergebender Hand präparirt, bei demselben hier in Berlin gesehen habe. Diese Vögel wurden, laut einer Mittheilung Sr. Erlaucht des Herrn Grafen Solms, vom Amtmann Braune, einem herzoglich dessauischen Jagdpächter bei Wöhlau am 20. Mai d. J. beim Spazierenreiten auf einem Brachfelde angetroffen, wo sie vielleicht auf

eine Entfernung von 20—30 Schritt vor dem Pferde aufstanden. Es war ein Flug von circa 30 Stück, der besonders durch den merkwürdig schwirrenden Ton beim Fliegen Aufmerksamkeit erregte. Herr Braune verfolgte deshalb den Flug mit den Augen und bemerkte, dass derselbe sich in ein Kartoffelfeld dicht neben einer Kornbreite niederliess, aus welcher auf ihn zu schiessen war. Er ritt daher nach Haus, holte seine Flinte und beschlich die Vögel, welche immer noch auf demselben Platz lagen, vom Kornfelde gedeckt. Er hatte das Glück mit dem ersten Schusse auf die ziemlich in einer Reihe sitzenden Hühner fünf Stück zu schiessen, wovon jedoch eins nur flügelahm war und sich durch Laufen so schnell entfernte, dass alles Suchen vergeblich blieb. Die nicht getroffenen Vögel waren nicht zu weit auf ein Brachfeld wieder eingefallen, liessen sich jedoch nun nicht auf Schussweite ankommen, so dass von einer weiteren Jagd abgestanden werden musste. Am anderen Tage und später sind dieselben auch nicht wieder bemerkt worden.

Ein merkwürdiger Zufall ist es jedenfalls, dass die Erlegten gerade zwei Pärchen waren, wovon das eine für die herzoglich-Dessauische Sammlung bestimmt worden ist, während ein befreundeter Ornithologe das andere bekommen hat. Eine weitere Beobachtung konnte natürlich nicht angestellt werden, nur ist noch zu erwähnen, dass der Flug schnell und geschickt gewesen sein soll.

Diese obigen zwei Vögel, Männchen und Weibchen, erhielt Herr Ludwig im Fleische am 22. Mai. Der Kropf des Einen war mit Roggenkörnern und junger grüner Saat; der des andern nur mit etwas Sämereien angefüllt. Die Thiere befanden sich in wohlgenährtem Zustande.

Viertes Vorkommen. Lingen (im westlichen Hannover, an der Ems) den 28. Mai. In unserer Nähe wurde vor einigen Tagen ein merkwürdiger und höchst seltener Vogel, das Pallasische Fausthuhn (*Syrhaptes Pallasii*) gefangen. Dasselbe war gegen einen Telegraphendraht geflogen und hatte sich einen Flügel gebrochen. Da dieser Vogel nur die kirgisischen und bucharischen Steppen bis nach China hin bewohnt, so ist es um so unbegreiflicher, wie derselbe hierher gekommen ist. Es ist ein liebliches, schöngefärbtes Thierchen von der Grösse einer kleinen Taube. Die kurzen Beine und die drei fast ganz mit einander verwachsenen Zehen sind mit haarartigen Federn besetzt. Der kurze,

spitze Schwanz hat in der Mitte zwei lange, dünne Federn; ebenso sind die Schwungfedern der Flügel sehr lang und schmal.

(Neue Hannoversche Zeitung.)

Fünftes Vorkommen: im Havellande der Mark Brandenburg. „Am 4. Juni wurde in einer Gutsforst bei Nauen von einem Jäger ein *Syrrhaptus paradoxus* ♂ auf einem Wege sitzend angetroffen. Der Vogel war unfähig zum Fliegen und wurde von dem Jäger gefangen und mir zum Präpariren übersandt. Ich fand das Thier sehr abgemagert. Der Kropf war fast leer; er enthielt nur 6 bis 8 Roggenkörner. Die Totallänge des Vogel betrug 16“, die Breite 26¼“ rheinländisch. Das Exemplar befindet sich im königl. zoologischen Museum zu Berlin.“ (Ludwig.)

Sechstes Vorkommen. Eine seltene Jagdbeute wurde in diesen Tagen auf der Herrschaft Dobrisch in Böhmen gemacht, wo man einen *Syrrhaptus paradoxus*, Bastardhuhn (sic!), erlegte, welcher Vogel sonst nur auf der Kirgisensteppe zu finden ist. (Leipziger Illustrierte Zeitung vom 6. Juni 1863). Vielleicht gehört hierher ebenfalls das in derselben Nummer erwähnte Vorkommen eines am 24. Mai bei Wolterdingen im Hannoverschen in der Haide erlegten Gangahuhnes (*Pterocles Alchata*). Die Aehnlichkeit zwischen beiden Vögeln ist gross und wird durch das beiden gemeinsame Kennzeichen der verlängerten Mittelschwanzfedern so gesteigert, dass eine Verwechslung leicht möglich ist.

Siebentes und achttes Vorkommen: in der Provinz Sachsen. Ueber beide berichtet die Magdeburger Zeitung unter dem Datum des 6. Juni des Weiteren. Wir schätzen uns glücklich der Mittheilung dieses Blattes die direkte eines Augenzeugen, des Herrn Ferdinand Heine, substituiren zu können. Die Aufzeichnung dieses ausgezeichneten Ornithologen lautet:

„Am zweiten Pfingsttage, 25. Mai, fuhr ich Morgens gegen 10 Uhr auf einem von Halberstadt nach dem Huy-Holze führenden Feldwege an einer jungen Gerstenbreite meines Planes entlang, als mich plötzlich mein Sohn Albrecht, ein eifriger Jagdfreund, auf ein Paar auf dem Wege laufende Vögel aufmerksam machte, welche wir Anfangs aus der Ferne für die bei uns häufig vorkommende gelbliche Spielart unseres Rebhuhns hielten. Allmählig näher kommend, erblickten wir jedoch bald, dass in der Furche und am Rande der Gerstenbreite ein ganzer Trupp von 18—20 Stück solcher Vögel vor uns einherlief, und da natürlich so viele Rebhühner um jetzige Zeit nicht zusammen sein konnten,

verfiel ich auf den Gedanken, es seien dies vielleicht sogenannte kleine Tüten (*Eudromias Morinella* Brehm), als wir sie plötzlich sich erheben und schnell in eigenthümlichen Kreisflügen lange über einer näher der Stadt zu gelegenen Rübenbreite schwebend zuletzt in diese einfallen sahen. An *Syrnhaptes* konnte ich natürlich damals noch nicht denken, weil dieser Vogel kaum erst in England und Holland als Besucher aus fernem Osten bekannt geworden, in Deutschland aber noch nie erschienen war und so achtete ich denn nicht weiter auf die Vögel und fuhr ruhig meines Weges weiter. Da erschien zuerst in der Magdeburger Zeitung vom 2. Juni jene Notiz von dem bei Lingen gefangenen Exemplare und wenige Tage darauf erhielt ich von Quedlinburg ein altes Männchen, das obschon freilich bereits etwas angegangen, ich doch noch mit Verlust vieler Kopffedern abbalgte und eiligst an meinen früheren Conservator, Herrn F. Tiemann, jetzt am zoologischen Museum zu Breslau, sandte, der hoffentlich das interessante Stück für meine Sammlung retten wird, die die Art sonst nur aus der Kirgisensteppe und ausserdem von Thibet die zweite grössere Species *S. tibetanus* Gould besitzt.

Der Kürschner Herr Haberkorn aus Quedlinburg, der vor Jahren einmal meine Sammlung sah, vermuthete, dass dieser ihm als Wild zugegangene Vogel einerlei mit dem nach den Blättern bei Lingen gefangenen sei und machte mir mit demselben ein Geschenk. Ich bestätigte denn auch seine Vermuthung und bat um Aufklärung, wie er zu dem Thiere gekommen sei. Er schreibt mir nun:

„Ich habe den Vogel von dem Jagdpächter Markworth in Dittfurth bekommen, welcher ihn am 2. Juni c. an dem sogenannten Haidberge, nahe bei Harsleben, geschossen hat. Derselbe geht gegen Abend in seine Jagd und bemerkt diesen Vogel, der eben nur allein ist, schießt danach, weiss aber nicht, ob er ihn getroffen. Darauf geht er auf denselben zu und sieht, dass er nicht mehr fliegen, sondern nur noch hüpfen kann, worauf er ihn bekommt.“

Beim Abziehen habe ich keinen Schuss bemerkt, doch kann er, wie gesagt, ein Paar Körner in den Kopf bekommen haben, wenn das Losgehen der Kopffedern nicht vielmehr der beginnenden Fäulniss zuzuschreiben ist; denn der Jäger hat ihn darauf einige Tage hängen lassen, ehe er Gelegenheit fand, ihn Herrn Haberkorn nach Quedlinburg zu übersenden. Ich bin fest über-

zeugt, dass er zu den von uns gesehenen und von mir für Tüten gehaltenen Vögel gehörte, die ja mindestens 120 Schritt vom Wagen entfernt waren und sich von diesen verirrt hat. Ueberhaupt war der Flug dieser Vögel so eigenthümlich, dass ich keine anderen mir bekannte damit vergleichen möchte, auch wegen der im Fliegen sichtbaren, zugespitzten, hellgelblichen Flügelspitzen. Die Vögel flogen im Trupp lange Kreise beschreibend fort.“

(St. Burchard, 23. Juni 1863. Ferdinand Heine.)

Es bleibt, sagt die Magdeburger Zeitung am Schlusse ihrer Notiz, eine Aufgabe der Ornithologen, zu ermitteln, wie dieses Volk so weit nach Abend verschlagen worden ist. Eine Tour um die Erde haben die Vögel schwerlich gemacht. Sind sie vielleicht durch die im Anfange des Frühjahrs herrschenden, starken und anhaltenden Ostwinde nach Westen getrieben worden und kehren nun wieder heim, oder sind sie gar die Avantgarden jener Nomaden, die uns einen Besuch zgedacht haben? Oder haben sie nur als Kundschafter die Grabstätten besuchen sollen, in welche vor 50 Jahren die Gebeine der Mitbewohner ihrer Steppe gelegt wurden? —

Neuntes Vorkommen: bei Willenberg, Kreis Ortelsburg, in Ostpreussen, den 16. Juni. „Es dürfte die Mittheilung nicht uninteressant sein, dass vor etwa vier Wochen auch auf den Feldmarken um Willenberg mehr als 20 Exemplare des kirgisischen Sandhuhnes gesehen worden sind und sich länger als acht Tage hier aufgehalten haben. Dem hiesigen Stadtkämmerer Herrn Tröder ist es gelungen ein solches Huhn zu schießen. Nach Königsberg an das dortige Museum gesendet, kam es, als zum Ausstopfen leider nicht mehr geeignet, zu spät an.“

(Magdeburger Zeitung vom 21. Juni 1863.)

So weit die Berichte über das Auftreten des seltenen Gastes in Norddeutschland von jenseits der Weichsel bis zur Ems, an welche sich gewiss, wir hegen die feste Ueberzeugung, noch andere anreihen werden. Von ausserdeutschen Ländern, die desselben Vorzugs theilhaftig geworden, können wir vor der Hand, nach einer allerdings etwas vagen Notiz, nur Dänemark namhaft machen, wo, einer kürzlich von zuverlässiger Seite an Herrn Professor Peters zu Berlin gemachten brieflichen Mittheilung zufolge, im Laufe dieses Frühlings 100—120 Stück *Syrnhaptes paradoxus* gesehen worden sind.

Dänemark und zwar insbesondere Jütland hat diese Vögel

übrigens bereits bei ihrem ersten literarisch bekannt gewordenen Erscheinen in Europa, im Sommer 1859, innerhalb seiner Grenzmarken gesehen. Die Details über Letzteres finden sich in der englischen Zeitschrift *Ibis* (No. 17. April 1860) niedergelegt und sind von einer sehr gelungenen Abbildung des Vogels begleitet welcher in dem angegebenen Jahre in Wales und Norfolk in England, sowie in den Dünen Hollands bei Leiden beobachtet worden ist.

Das Fasthuhn, *Syrrhaptēs paradoxus* Illig.

Von

Dr. Altum.

Seit Anfang Juni d. J. erhielt ich mehrfache Kunde von sporadisch vorgekommenen Fasthühnern (*Tetrao paradoxus* Pall., *Syrrhaptēs Pallasii* Temm.); bald brachten öffentliche Blätter solches unter den vermischten Nachrichten, bald wurde die Mittheilung von irgend einem Freunde privatim gemacht. Es hätte mich deshalb nicht so sehr überraschen sollen, als ich in Braunschweig am 14. Juni von Prof. Blasius vernahm, dass auf Helgoland eine ganze Schaar von ungefähr 30 Stück angetroffen sei, von welcher ziemlich viele erlegt waren; 15 herrliche Exemplare fand ich bei ihm vor. Nun ja, wenn schon an manchen anderen Punkten dieser asiatische Steppenvogel bei uns als Irrgast aufgetreten war, dann musste wohl Helgoland, dieses kleine Felsenest, auf das die meisten verschlagenen Fremdlinge so verpicht zu sein scheinen, eine hübsche Menge beherbergen. So interessant solche Mittheilungen auch waren, so unwichtig scheinen sie der Entdeckung derjenigen Oertlichkeit gegenüber zu sein, welche sich diese komischen, bis jetzt noch so wenig bekannten Vögel in Menge als zeitweilige zweite Heimath in der Fremde ausersehen hatten, an der es gelingen konnte, sie in ihrem Leben und Treiben in der freien Natur wieder und wieder zu beobachten, ihre Sitten und Betragen, Flugart, Stimme zu erlauschen, beliebig auf sie Jagd zu machen, sie deshalb frisch im Fleische zu erhalten, Skelett, genossene Nahrung u. s. w. zu untersuchen, kurz, vieles festzustellen, worüber uns die präparirten Bälge bisher im Unwissen gelassen haben. Ausser einigen Bälgen bekam ich 10 Exemplare im Fleische.

Diese zweite, wenngleich wohl nur vorübergehende Heimath der *Syrrhaptēs* ist die friesische Insel Borkum, in

der Nordsee dem Dollart gegenüber gelegen, vom vorigen Herbste her mir bereits wohl bekannt. Ausser dem kleinen Dorfe gleichen Namens und den angrenzenden herrlichen Wiesen und Weiden besteht diese, durch eine grosse Sandebene, das grosse Watt, was wir später vielfach nennen müssen, verbundene Doppelinsel fast nur aus Flugsand, theils zu mehr minder mit Strandpflanzen bewachsenen Dünen erhöht, theils zu weiten ebenen Flächen ausgebreitet. Eine nähere Beschreibung Borkum's gelegentlich.*) Hier in diesen ausgedehnten sandigen Parthien erschien *Syrrhaptus* schon im Mai und ist bis jetzt, Ende August, also während eines Zeitraumes von $\frac{1}{4}$ Jahr, ganz wie zu Hause. Kleinere und grössere Schaaren von 15—80 treiben sich dort umher und sind trotz vielfacher anhaltender Verfolgung noch nicht vertrieben, scheinen sich im Gegentheil dort sehr heimisch zu fühlen.

Bekanntlich räumt man diesem Sonderling im Systeme die erste Stelle unter den hühnerartigen Vögeln nach den Tauben ein, und wohl mit Recht. Obgleich Nitzsch in seiner Pterylographie der Anordnung der Federn wegen die *Pterocles* zu den Columbinen setzt, und die Federfluren von *Syrrhaptus* denen der *Pterocles* sehr nahe stehen, nur dass die nackte Stelle der Unterseite sich weniger tief herabzieht, nach dem Kropfe breit anfängt und sich dann bis zum Bauche hin verschmälert, während sie bei *Pterocles* fast gleich breit, zum Kropfe hin sogar schmaler ist, im Ganzen die Federfluren des *Syrrhaptus* denen der Tauben viel mehr ähneln als denen der Hühner, so ist derselbe doch entschieden ein Huhn und keine Taube. Drei lebende geflügelte Individuen (2 bereits völlig gesund und sehr zahm und 1 an den Schusswunden noch krankes ♀) ebenfalls von Borkum, jetzt im Besitz des Freiherrn von Droste-Kerkerinck zu Stapel bei Havixbeck nahe bei Münster, machen in nächster Nähe betrachtet nur den Eindruck als Hühner. Wer je Rephühner in der Nähe gesehen, wird keinen Augenblick zweifeln, zu welcher Ordnung er *Syrrhaptus* zu rechnen habe. Die ganze Haltung, der kurz eingezogene Hals, das aufgelockert getragene Gefieder, die Bewegungen der reizenden Thiere, alles ist hühnerartig. Gewöhnlich trugen sie die Flügel etwas nachlässig hängend, so dass die sehr lang in feine Spitzen ausgezogenen ersten Schwungfedern von dem Schwanz bedeckt waren. Für den Ausstopfer mögen diese Be-

*) Um Mittheilung für eines der nächsten Hefte ersucht d. Herausg.

merkungen mit dem Zusatze, dass sie auch noch sehr kurzbeinig sitzen und laufen, zur Verhütung von Karrikaturen dienen. Nur wenn ihnen etwas Auffälliges aufstösst, richten sie den Hals etwas oder auch ganz lang empor; laufend tragen sie den in der Ruhe gesenkten Körper, so dass die Schwanzspiesse von dem Punkte an, wo sie aus den übrigen Federn hervorstehen, auf dem Boden aufliegen, fast horizontal und strecken den in sanftem Bogen von der Schulter an etwas gesenkten, nach dem Kopfe hin aber wieder etwas gehobenen Hals, so dass Kopf und Rücken in einer Ebene liegen, lang vor sich hin. Also ein Huhn und keine Taube! Und doch zeigen diese Vögel auch wiederum manches Taubenartige. Ehe ich jedoch die weiteren Eigenthümlichkeiten unserer Fausthühner erörtere, kann ich nicht umhin, noch eine Bemerkung über ihre Verwandtschaft zu machen, welche vielleicht manchem Ornithologen etwas gesucht erscheinen könnte. *Syrrhaptēs* erinnert nämlich von mehr als einer Seite auch an die Trappen. Schon die Farbe und Zeichnung repräsentirt uns das Colorit dieser Laufvögel, die lehmgelbe Farbe des Oberkörpers, die mohngraue der Unterseite haben viele, die wellige Zeichnung fast alle Trappen. Fast will es mir scheinen, als wiederholten die beiden Geschlechter von *Syrrhaptēs* in der Färbung des Rückens die Verschiedenheiten der Kragentrappe, die man als *Houbara* und *Maquenii* (sicher nur eine Species, da sich Individuen mit beiden Zeichnungsverschiedenheiten finden) hat trennen wollen. Auch kommt bei Trappen (z. B. *arabs*) ein Keilschwanz vor. Dann sind, wie bei wenigstens manchen Trappen, z. B. *tarda*, die Dunen und dunigen Theile der Conturfedern schön russbraun. Farbige Dunen, d. h. anders als weiss und grau bis schwarz gefärbte, kenne ich nur bei einigen Kakatu's (schwefelgelb und hochroth) und bei den Trappen. Ob auch *Pterocles* solche habe, ist mir unbekannt. *Syrrhaptēs* stimmt somit auch hierin auffallend mit den genannten Vögeln. (Unter dem Mikroskop zeigen seine Dunen nicht die hellen und dunklen Parthieen, die Knoten, sondern ihre Rami sind ganz einfache haarartige Bildungen). Ferner hat das Fausthuhn Füsse mit nur 3, sehr kurzen Zehen, und wer wollte hierin nicht eine frappante Aehnlichkeit mit den Trappen erkennen? Vielleicht möchten sich auch im Skelett einige Annäherungen zwischen beiden finden, doch ein Trappen-Skelett steht mir zum Vergleiche nicht zu Gebote.

Da die folgenden Zeilen nur als vorläufige Darstellung der Lebensweise von *Syrrhaptēs* gelten können, zum definitiven Ab-

schluss derselben sicher noch von vielen Seiten Beiträge geliefert werden müssen, so werde ich im Nachstehenden dieselben nicht in scharfe Rubriken fassen (etwa wie Naumann in seinem Werke), sondern ungezwungen die auf mehren Excursionen nach denselben gemachten Beobachtungen getreu berichten, und hinterher einiges über ihr Skelett im Vergleich mit Tauben und Rephühnern anfügen. Für die schätzenswerthen Mittheilungen, welche mir meine lieben Freunde, die Brüder Max und Ferdinand Freiherrn v. Droste-Hülshoff darüber gemacht haben, hiermit öffentlichen Dank.

Die Beschreibung der verschiedenen Kleider liegt nicht in meiner Absicht; auch ist mir unter den 38 Exemplaren, welche ich in Händen hatte, nichts Absonderliches aufgefallen. Nur sei bemerkt, dass das Gefieder der Unterseite in der letzten Zeit vor der Mauser an Schönheit wohl dadurch verliert, dass es durch das viele Baden im Sande unschön, aschgrau wird. Mitte August steht das kleine Gefieder stark in der Mauser, die neuen Federn (z. B. des schönen herrlichen Brustbandes) stechen durch ihr frisches Aschweiss sehr vortheilhaft gegen die alten ab. Die Befiederung der Beine ist in vollem Wechsel, doch bei allen Individuen bei weitem nicht in gleichem Stadium. Ein Exemplar vom 30. Mai zeigt sämtliche Schwungfedern verschlissen, während sie an den spätern frisch erscheinen, bis Ende August haben noch manche erster und zweiter Ordnung Blutkiele. Die langen Spitzen der Schwungfedern sind bei den alten Federn um diese Zeit meist mehr minder abgenutzt, desgleichen gegen Mitte und Ende August die Schwanzspiesse, einigen Individuen fehlen diese Federn sogar völlig. Es scheint, dass die Mauser langsam vor sich geht, schon im Juli beginnt und sich bis in den September hineinerstreckt. In der künftigen Woche (Anfang September) werde ich mit mehren Freunden wiederum hinmachen, um die Mauserverhältnisse vielleicht besser constatiren zu können und event. darüber berichten.

Die Iris ist sehr dunkel gelbbraun, doch die Pupille (bei lebenden in nächster Nähe betrachtet) so gross, dass man fast nur diese sieht. Ein Präparator wird demnach mit schwarzen Glas-kügelchen völlig ausreichen.

Beginnen wir jetzt mit dem Leben und Betragen unserer Vögel auf Borkum: Sie zeigten sich zuerst am 21. Mai und zwar in kleineren Abtheilungen, paarweise bis zu 12 Stück und wurden anfangs paarweise geschossen. Vom 23. Juni bis 1. Juli wurden

sie nicht mehr gesehen, dann jedoch in grossen Schwärmen, jedoch jetzt wie später überwiegend Hähne.

Am 8. August entdeckten wir die Fausthühner zuerst. Gerade im Begriff, Numenien anzuschleichen, wurden wir plötzlich auf 4 heranziehende Vögel aufmerksam. Sie zogen in rapider Geschwindigkeit mit leichten raschen Flügelschlägen weit bei uns vorüber fortwährend ihre Locktöne ausstossend, welche wie quick, quick, quick u. s. w. klangen und entfernte Aehnlichkeit mit den Stimmen der kleinen Charadrinen haben. Dadurch dass sie beim Fliegen die Flügel gerade ausstreckten, konnten sie mit keinem der dortigen Strandvögel verwechselt werden ausser mit dem Steinwälder; mit diesem aber haben sie fliegend eine um so grössere Aehnlichkeit, so dass sie wohl sicher Anfangs damit verwechselt sind, sogar später konnte man nach vielfachen Beobachtungen derselben leicht versucht werden, *Syrnhaptes* mit *Strepsilas* zu verwechseln. Auch dieses erste Mal konnte man noch gar nicht so gewiss darüber sein, welchen von beiden Vögeln man vor sich hatte, zumal sie auf ein stundeslanges offenes Watt einfielen. Herr Ferdinand von Droste machte sich deshalb auf den Weg, an sie heranzugehen, denn von Anschleichen konnte keine Rede sein, da sie wenigstens 1000 Schritt von den nächsten Dünenhügeln eingefallen waren. Da er bis auf einige 100 Schritt sich genähert hatte, erblickte er einen grossen Schwarm von ihm offenbar unbekanntem Vögeln. Sie sassens regunglos dicht neben einander und hätten für Goldregenpfeifer angesprochen werden können, wenn nicht die Haltung eine zu wagerechte gewesen wäre. Näher wie auf etwa 200 Schritt liess ihn der Schwarm nicht heran kommen, wengleich er nicht die gewöhnlichen Kunstgriffe beim Herangehen an scheue Vögel (nämlich scheinbar ohne sie zu bemerken im Halbkreise an ihnen vorüberzugehen) unterliess; denn plötzlich erhoben sie sich mit Brausen wie von Rebhühnern und einem Gewirr von Stimmen, die einzeln wie köckerik zu klingen schienen. Niedrig strichen sie über die weiten Sandflächen fort, ähnlich wie ein Schwarm vom Felde heimkehrender Tauben, in einer breiten Masse mit reissender Schnelligkeit, wie es schien, grosse sanfte durch Aufsteigen und Senken erzeugte Bogen beschreibend. Mein lieber Freund hatte die Flinte zu seinem Aerger in Unthätigkeit lassen müssen, und verfolgte sie daher mit dem Fernrohr, sah sie gegen die Dünen der durch ein $\frac{1}{4}$ Stunde langes trocknes Watt verbundenen Insel Ostland

aufsteigen, über die Insel fort an den hohen Seezeichen vorüberziehen, bis sie endlich aus seinen Augen verschwanden. Sie waren sicher über eine Stunde weit geflogen.

Auf jenem Watt lagen sie häufig oftmals, es war einer ihrer Lieblingsplätze. Es ist, wie eben bemerkt, die grosse ausgedehnte meilenweite Sandfläche, welche die beiden Inseln, woraus Borkum besteht, verbindet, von gewöhnlichen Fluthen nicht inundirt. Auf diesen Flächen suchten die Vögel diejenigen Stellen, welche mit *Schoberia maritima*, deren Saamen sie sehr lieben, bewachsen sind, auf und namentlich die Grenze dieser Vegetation, dort, wo sie nur mehr sehr spärlich gedeiht und in die reinen Sandflächen übergeht. Auf 100 Schritt von den Dünen kam höchstens nur mal ein einzelnes Huhn vor, sie wählten durchweg die freien Flächen. Ausser dem Saamen picken sie aber auch gern die Blattknospen und Blättchen von *Schob. maritima* ab, ganz wie Hühner. Dann fand ich im Kropfe von mehren ausschliesslich Saamen von *Lepigonum marinum*, bei andern die Frucht einer Graminee, wahrscheinlich *Poa distans* gemischt mit unreifen Kapseln von *Lepigonum marinum*. Die Kröpfe waren stets ganz gefüllt, der Nahrung wenige gröbere Sandkörner beigemischt, in den gleichfalls gefüllten Mägen war dagegen der Sand in viel grösserer Menge vorhanden.

Bald nach jenem verunglückten Versuche traf derselbe ein einzelnes Huhn auf einer rings von Dünen umgebenen, etwa 100 Morgen grossen Niederung. Es war bei weitem nicht so scheu als die ganzen Schwärme. Vorsichtig hatte er schon die ganze Fläche abgespäht, indess nichts als ein Paar Bachstelzen und Steinschmätzer erblickt, als beim Hervorkommen aus dem Versteck plötzlich ein *Syrrhaptes* auf 80—100 Schritt vor ihm aufsteht und beginnt vor ihm fortzulaufen. Das Steppenhuhn war auf dem weissen Sande so schwer zu erblicken, dass beim Stillstehen nicht mit Sicherheit die Umrisse entdeckt werden konnten. Im Auffliegen hatte es einige Aehnlichkeit im Fluge mit einem Rephuhn, indess klapperte es mit den Flügeln gerade wie eine Taube, eine Beobachtung, die später wieder und wieder gemacht werden konnte.

Beim Auffliegen erscheint der Flug ziemlich schwerfällig und nicht geschwinde, bei weitem nicht so leicht und gewandt wie bei den Totaniden und Tringen, dagegen einmal im Fluge übertreffen sie diese an Schnelligkeit um ein Bedeutendes. Ich möchte *Syrrha-*

ptes für einen der allerschnellsten Vögel halten, der vielleicht nur in den Angriffsbewegungen der Falken an Rapidität übertroffen wird. Das Flügelklappern vernimmt man jedesmal beim Auffliegen, selbstverständlich bei gehöriger Nähe, aber nur beim Auf-fliegen. Beim Vorüberstreichen eines Schwarmes hört man nur ein starkes Brausen. Schnelle Schwenkungen, seitliche Wendungen scheinen sie nicht machen zu können, selbst, als einmal eine Rohrweihe so ungeschickt wie möglich es versuchte, auf sie zu stossen, theilte sich der Schwarm nur und liess sie durch. Nur beschreiben sie grössere sanfte Bogen in der Vertikalebene. Sehr hoch flogen nur versprengte Vögel, ganze Züge nie höher als 30' über dem Boden. Treibt man sie auf, so fliegen sie niedrig über das Watt, durch die Düenthäler weit fort, bis sie aus dem Gesichtskreise verschwunden sind, kehren jedoch gern wieder um und fallen wohl mal auf denselben Platz wieder ein, wenn alles Verdächtige verschwunden scheint; dünkt ihnen der Platz aber nicht sicher, so streichen sie abermals weit fort und fallen auf einen ihrer anderen Lieblingsplätze.

Auf diesem letzt erwähnten von Dünen umgebenen Watt liessen sie sich gewöhnlich des Morgens bis gegen 9 Uhr antreffen. Um diese Zeit schlich sich eines schönen Morgens Max von Droste durch Hügelehen und Dünenhafer (*Elymus arenaria*) gedeckt auf dem Bauche kriechend an eine durch das Fernrohr von weither erspähete Schaar heran, beide Läufe a tempo losgedrückt, ein Knall und 7 *Syrrhaptēs* waren seine Beute. Diese Stelle, an denen sie bis zu besagter Stunde verweilen, scheint ihr Nachtstand zu sein, wie man aus der vielen Losung schliessen kann. Sie sasssen, wenn sie nichts Ungewöhnliches bemerkt hatten, ruhig dicht bei einander, meist nach einer (der Wind-?) Seite hin gewendet, zu je zweien oder doch wenigen näher zusammen. Nahrung können sie hier durchaus nicht finden, dagegen befindet sich hier eine reichlich mit Regenwasser gefüllte kleine Lache, welche sie, nach den vielen im Wasser und am Rande liegenden Federn zu schliessen, vielfach zu benutzen scheinen. Gegen 10—11 Uhr scheinen sie regelmässig das grosse Watt zu besuchen und dort der Nahrung nachzugehen, wenigstens fielen sie um diese Zeit dort oft ein und suchten dann eifrig nach ihren Saamen und Knospen. Wohl 20 Minuten blieben sie, nachdem sie eingefallen, unbeweglich sitzen, alles um sich her musternd, alsdann fingen sie an, über den Boden trippelnd und rutschend eifrig den Saamen

aufzupicken, indem sie nach Art der Tauben in einer Richtung in einem breiten Schwarm ziemlich schnell vorwärts liefen. Einzelne Trüppchen bis 20 Stück sprengten sich wohl seitwärts ab, oder blieben ein wenig zurück, beeilten sich aber bald, wieder zum ganzen Schwarm zu laufen. Dagegen war ein bestimmtes einzelnes Individuum, das fast jedesmal weit (bis 200 Schritt) zurück oder auf der Seite war und den Wächter abzugeben schien. Als F. v. D. einmal auf dem Bauche hinter einem etwa 2' hohen Hügel liegend den ganzen Schwarm, 90—100 Stück, beobachtete, hatte ihn dieser *Syrrhaptus* (wohl ein Hahn) bemerkt, da er so weit zurück war, dass er sich gegen ihn nicht hatte decken können. Sofort stieg er auf einen kleinen Hügel, auch etwa 2' hoch, reckte sich sehr, machte einen ganz langen Hals und fing an fürchterlich zu schreien, immer köckerick, köckerick. Auf dieses Signal hin lief der ganze Schwarm dicht zusammen und blieb unbeweglich sitzen, ausser etwa 15, welche abgetrennt sich drückten. Hätte mein guter Freund dort eine mit Kartätschen geladene Kanone gehabt! ihr ärmsten Fausthühnerchen! Doch seine Jagdflinte wollte, obgleich auch er mit beiden Rohren a tempo feuerte, so weit nicht reichen. Der Schwarm brauste fort, aber der verwetterte alte Hahn, der den infamen Streich gespielt hatte, empfahl sich erst laut schreiend, nachdem der verblüffte Jäger sich schon erhoben und die Entfernung abzutreten begonnen hatte. Während die Steppenhühner umherliefen, riefen sie leise kök kök. Wenn zwei einander zu nahe kamen, hoben sie die Flügel und sasssen drohend mit eingezogenem Kopfe gegen einander, schnell krikrikrik rufend, auch sprangen sie wohl einen Moment gegen einander in die Höhe, wobei stets ein paar andere, vielleicht im Glauben, es sei Gefahr vorhanden, aufflogen, sich aber eben so schnell wieder setzten.

In den Mittagsstunden scheinen sie ziemlich regelmässig die trocknen heissen Dünen aufzusuchen, um sich im Sande zu baden und in diesen hatten sie auch ihre bestimmten Plätze, nämlich die grossen öden Sandflächen, woselbst durch Stürme die spärliche Vegetation zerstört wird und nur einzelne sehr wenige Hügelköpfe mit sparsamer *Elymus arenaria* bewachsen aus der reinen Sandfläche hervorsehen. Auf diesen Flächen würden sie sich am leichtesten beschleichen lassen, wenn nicht ein Umstand hinzukäme, der es fast immer vereitelt, nämlich ihre Gleichfarbigkeit mit der umgebenden Sandfläche. So waren auf einer solchen

Fläche ganz bestimmt 13 Steppenhühner eingefallen, rasch ward hingeeilt, mit dem Fernrohr die ganze Fläche aus dem Versteck abgesucht, aber kein Vogel war zu entdecken, bis sich zufällig in dem Felde des Tubus ein solcher Vogel bewegte. Selbst auf 40 Schritt hält es schwer, diese Sandvögel genau zu sehen. Schwerlich wird sich Jemand, der nicht an Ort und Stelle eine solche Jagd mitgemacht hat, von ihrer Schwierigkeit eine genügende Vorstellung machen können. Wenn man aber über diese weissen Sandflächen geht, glaubt man, auf jedenfalls 400 Schritt das kleinste Wesen sehen zu können, und auf 200 Schritt wurde es fast unmöglich, Steppenhühner mit dem Fernrohr zu entdecken. Es ist mir mehrmals begegnet, dass ich mit der grössten Vorsicht mit dem Tubus solche Strecken durchmustert hatte und doch hatte ich auf 200—250 Schritt Schwärme von 50—60 Stück übersehen. Beim Fliegen dagegen fällt die fast schwarze Bauchfärbung auch auf grosse Entfernungen in die Augen.

Die Schwierigkeit einer Erbeutung dieser Vögel bedingt ferner ihr ungemein scharfes Auge, so wie ihre heillose Scheuheit. Anfangs sollen sie freilich nicht so scheu gewesen sein. Die fortwährende Jagd auf sie, wie auf Kaninchen und anderes Zeug, dies ewige Knallen der Badegäste hat sie jetzt ganz unnahbar gemacht. Durch ein unvorsichtiges Hervorschen durch den Dünenhafer verscheuchte F. v. D. sie z. B. einmal schon auf 300 Schritt, weil er versäumt hatte, den schwarzen Schirm seiner sonst weissen Mütze nach hinten zu wenden. Ein Hervorstrecken des Kopfes über den Rand des Dünengrases würde sie unbedingt augenblicklich vertreiben. Ein Badegast erlegte freilich 3 Stück bei Gelegenheit, als ein Schwarm aus dichtem Seekreuzdornesträuch (*Hippophaë*) vor ihm aufging. Allein das ist ein seltenes Ereigniss. Wir haben sie nie an Stellen gefunden, welche nur irgendwie mit Gras oder sonstigem Kraut, oder gar Seekreuzdorn bewachsen waren; sie waren immer und allezeit nur auf vollständig freien, weiten Strecken.

Wenn sie aufgejagt wurden, fielen sie, wie bereits gesagt, meistens auf eine solche kahle Sandfläche in den Dünen oder auf eine oder andere Stelle des grossen Watts ein. Diese Lieblingsplätze liegen aber alle in bedeutenden Entfernungen von einander, die beiden entferntesten über eine Stunde. Häufig konnte man sie $\frac{1}{2}$ Stunde und weiter fliegen sehen; aufgescheucht fielen sie nie unter $\frac{1}{2}$ Stunde Entfernung wieder ein, und letzteres nur bei

heftigem Winde, vor welchem sie näher an den Dünen Schutz suchten.

Die Schwärme sind gewöhnlich 30—70 Stück stark, 80—90 ist selten, doch kamen auch 4, 6, 7, 9, 12 so wie einzelne versprengte vor.

Ihre Fahrte ist ähnlich der junger Kaninchen (natürlich die Füße anders gesetzt), sie drücken nur die warzige Sohle, nicht die Krallen mit ab. Getrennte Zehen wird selbstredend Niemand in der Fahrte erkennen wollen. Uebrigens ist dieselbe äusserst unbedeutend, auf dem weichsten Sande sogar kaum bemerkbar.

Bis zum 20. August sind 38 *Syrrhaptus* auf Borkum erlegt, die meisten in den seltenen Fällen, dass eine Menge (7 bis 9) auf einen (Doppel-) Schuss fielen. Den sammelnden Ornithologen unnöthige Schreibereien und getäuschte Hoffnungen zu ersparen, fühle ich mich zu der Bemerkung veranlasst, dass alle bisher acquirirten *Syrrhaptus* auf Borkum bereits längst in sicheren Verwahrsam gebracht sind. Die bei weitem grösste Anzahl der erlegten ist — verspeisst. Uebrigens geben sie einen sehr delikaten Braten, wovon ich mich hinlänglich an den 9 von mir abgebalgten überzeugt habe. Das 10. Exemplar habe ich der Wissenschaft zu Liebe skelettirt und füge deshalb die Beschreibung des Knochengeriistes hier kurz bei.

Die Osteologie des *Syrrhaptus* betreffend, so glaube ich am zweckmässigsten sein Knochengeriist mit dem der gemeinen Taube und des Rephuhnes in Vergleich zu stellen.

Sein Schädel ist eben so lang als bei *Starna*, allein viel schmaler, bei ersterem etwa 17, bei *Starna* 23^{'''} breit, dagegen stehen die Augenhöhlen bei *Syrrhaptus* 9, bei *Starna* 5^{'''} auseinander. Die bei *Syrrh.* viel gestrecktere Nasenhöhle ist 12^{'''} lang, 3 breit, bei *Starna* 8^{'''} lang, 5 breit. In letzterer Hinsicht und nach der Breite des Stirnbeins hält *Syrrhaptus* die Mitte zwischen *Starna* und *Columba*. Die Augenhöhlen sind bei *Syrrhaptus* auch nach vorn, wie bei *Columba*, knochig begrenzt, nur zeigt diese Umrandung hier einen nicht unbedeutenden Eindruck, so wie sie sich auch senkrecht über der Augenmitte etwas ausschweift, während bei *Columba* das Auge hochrandig umgeben ist.*)

*) Genauerer kann ich wegen noch ganz ungenügender Maceration des Schädels nicht geben. Auch musste ich mir bei der unwürdigen Armuth unserer Akademischen Sammlung an Skeletten eine Taube und ein Rephuhn im Fleische verschaffen, letzteres sogar bei hier noch nicht eröffneter Jagd vom Rheine herkommen lassen; und konnte deshalb beide nur nothdürftig zum Vergleich herichten.

Die gegen die Mitte von beiden Seiten her an Länge zunehmenden 14 Halswirbel des *Syrrhaptēs*, deren erster (Atlas) ungemein minutiös erscheint, zeichnen sich durch sehr feine spitzige in der Richtung des Halses liegende, obere Seitenfortsätze aus, welche sowohl den beiden ersten, als dem letzten Halswirbel fehlen, am vorletzten sind sie bedeutend, am drittletzten etwas kürzer und namentlich am vorletzten emporgerichtet.

Die Vorderextremitäten bieten in den relativen Verhältnissen der drei Nägel bemerkenswerthe Verschiedenheiten, nach denen *Syrrhaptēs* zwischen beiden nicht mitten inne steht. Es verhält sich nämlich die Länge des Oberarmes zu der des Unterarmes, zu der der Hand

bei *Syrrhaptēs* = 100 : 123 : 145

bei *Columba* = 100 : 130 : 151

bei *Starna* = 100 : 89 : 100

Die ungefähre Länge der einzelnen Theile der Vorderextremitäten dieser 3 Vögel ist (in MM.) folgende:

	Oberarm.	Unterarm (rad. u. uln.)	Mittelh.	1. Gl. des gr. Fing.	2. Glied. kl. Fing.	Daumen.
bei <i>Syrrhaptēs</i>	43	50½	28	13	19	8
bei <i>Columba</i>	46	56½	33	15	20	9
bei <i>Starna</i>	47½	42½	25	9	9	5

Der Daumen ist bei *Syrrhaptēs* im Gegensatz zu diesem an seiner Basis breitkantiger. Knochenstück der *Columba* fein und langspitzig.

Das Brustbein hat beim Fausthuhn und bei der Taube fast ganz gleiche Länge (64 MM.) wogegen das Rephuhn ein 74 MM. langes trägt. Es ist bei *Syrrhaptēs* schmaler als bei *Columba*, bei ersterem finden sich am Ende kleine Ausschnitte, bei letzterer nur Löcher vor, der seitliche Ausschnitt liegt bei *Syrrhaptēs* höher, der flügelartige Ausläufer des Sternum, der diesen Ausschnitt von oben her begrenzt ist länger und schmaler als bei *Columba*. Das Rephuhn hat, wie alle eigentlichen Hühner die bekannten grossen von hinten bis an die vordere Kante des Kammes reichenden Ausschnitte, wodurch das Brustbein in eine mittlere schmale Platte und zwei seitliche etwas platte Stäbchen zerfällt. Das Brustbein des *Syrrh.* ist am hintern Ende im Gegensatz zu dem der beiden andern Vögel, bei denen es von der Mitte nach beiden Seiten hin bogig aufsteigt, fast geradlinig abgeschnitten. Nach den genannten Lücken im Brustbein nähert sich *Syrrhaptēs* allerdings den Tauben mehr als den Hühnern, desgleichen nach der Grösse

und Höhe des Kammes, der bei der *Starna* erst nach dem ersten Drittel des Brustbeins emporsteigt und viel niedriger als bei den andern ist; in der Gestalt dieses Kammes aber erscheint *Syrrhaptēs* entschieden hühnerartig. Er dacht sich nämlich bei ihm von der scharfen (bei *Col.* runden) Spitze mehr flachbogig, fast geradlinig ab und erreicht das Brustbein vor dessen Ende, (alles ähnlich bei *Starna*,) während bei *Columba* diese Abdachung in einer schönen gleichmässigen Curve verläuft und die Kante des Kammes das Ende des Brustbeins erreicht. Die vordere Kante desselben steigt bei *Columba* fast Sförmig vom Brustbein auf, um die (abgerundete) Spitze zu erreichen, bei *Syrrh.* dagegen in einem sehr flachen nach hinten verlaufenden Bogen, bis es etwa im letzten Viertel sich fast senkrecht zur (scharfen) Spitze wendet. Auch hierin ähnelt *Syrrhaptēs* der *Starna*.

Das Gabelbein zeigt sich bei *Syrrh.* fast abortiv, ungemein klein und schwach; seine, wie die Bögen eines gothischen Fensters (über einem gleichseitigen Dreieck mit der Seite als Radius beschrieben) zusammenstossenden, je etwa 22MM. langen Schenkel, deren Basaltheile ziemlich verbreitert sind, lassen zwischen ihrem fortsatzlosen Scheitelpunkt und der Spitze des Brustbeinkammes einen Abstand von 35MM., während bei *Col.* derselbe etwa 7MM. beträgt und bei *Starna* die starken Schenkel der furcula bekanntlich ziemlich spitzwinklig sich vereinigen und dort in eine grosse, seitlich sehr zusammengedrückte Platte übergehen. Das das Gabelbein und Kammspitze verbindende sehnige Band ist daher bei *Syrrhaptēs* ungemein gross und zu einer derben, an der ganzen vordern Kammeiste und dem Schlüsselbein befestigten Haut vergrössert.

Das Schulterblatt hat bei *Syrrhaptēs* und *Columba* fast dieselbe (41 MM.) Länge, verbreitert sich bei *Syrrhaptēs* schwach nach dem ersten Drittel und behält bis zum stumpfgerundeten Ende dieselbe Breite, wohingegen es sich bei *Columba* bis zum letzten Drittel seiner Länge stets zunehmend zu einer bedeutenderen Platte verbreitert, um sich dann schnell zu einer feinen Spitze zu verschmälern. Bei *Starna* ist es 46MM. lang und wird von der Mitte an etwas schmaler.

Das Schlüsselbein hat *Syrrh.* am kürzesten (26MM.) (bei *Columba* 33, bei *Starna* 32MM. lang); es übertrifft jedoch bei seiner Einlenkung in die Hohlkehle des Brustbeins das von *Starna* an Breite, während es von dem der Taube in dieser Hinsicht übertroffen wird.

5 Rippenpaare tragen bei *Syrrhaptus* Anhänge, 2 Paar sind falsche Rippen.

Das verwachsene Beckengerüst ist bei *Syrrhaptus* breiter und gewölbter, als bei *Starna*, jedoch weniger als bei *Columba*. Das sehr feine, fadenförmige, fast von seinem Ursprunge an freie Schossbein, erreicht beinahe, frei über das Beckengerüst hinausragend, das Körperende des Vogels, mit *Columba* (wobei es mit dem übrigen Knochenstück verbunden bleibt) in einigem, mit *Starna* (wo er kaum auftritt) in schroffem Gegensatze.

Von den 6 Schwanzwirbeln des *Syrrhaptus* trägt der letzte eine ganz ungemein kleine Platte (zur Insertion der Hauptbewegungsmuskeln des Schwanzes), sie ist eigentlich nur ein etwas breiterer, nach oben sich stumpf zuspitzender, gar nicht auffälliger Dornfortsatz; *Starna* hat dieses Organ viel bedeutender, geschweige denn *Col.*, bei der es eine sehr breite grosse Platte ist.

Das Verhältniss der Länge des Oberschenkels zum Unterschenkel zum Tarsus ist

bei *Syrrhaptus* = 100 : 124 : 56

bei *Columba* = 100 : 142 : 73

bei *Starna* = 100 : 132 : 79

Der Tarsus hat bei *Syrrhaptus* an seinem oberen Ende eine nicht unbedeutende hintere Verdickung, einen Vorsprung, der beinahe das Fersenbein ersetzen möchte. Sogar bei ausgestopften Vögeln ist diese quasi Ferse zu sehen.

Die so abnorm gebildeten Zehen des *Syrrhaptus* tragen die normalen Gliederungen im Skelett; die Knöchelchen sind aber ausserordentlich kurz (das vorletzte fast so breit als lang) und an den Gelenkflächen meist sehr verdickt. Auffallend ist die Einkerbung, rinnenförmige, unregelmässige starke Aushöhlung an den Seiten der Knochen des Krallengliedes, welche sich übrigens auch sehr deutlich äusserlich an den fast hufförmigen Krallen ausprägt. — Räthselhaft ist mir ein feiner, fester, stabförmiger, an der einen Seite mehr plötzlich, an der andern ganz allmählig zugespitzter Knochen von 7MM. Länge, den ich in dem hintern Theile der Fusssohle fand. Da ich ihn erst entdeckte, nachdem er aus seiner ursprünglichen Lage entfernt war, so kann ich nicht sagen, ob er im Skelett der äusserlich fehlenden Hinterzehe entspreche, oder nicht.

Münster, im August 1863.

Skizzen aus Algier.*)

(Sommer 1861.)

Von

Alexander von Homeyer,

Premier-Lieutenant im Schlesischen Füsilierr-Regiment Nr. 38.

Bei einem nur wenige Wochen dauernden Aufenthalt in Algier kann kaum eine umfangreiche oder auch nur in sich abgeschlossene Arbeit erwartet werden. Wenn ich demnach meine Aufzeichnungen in Form von „Skizzen“ der Oeffentlichkeit übergebe, so möchte ich dieselben nur als im Anschluss meiner Balearen-Publicationen betrachtet wissen. Eine grosse Abweichung findet zwischen den betreffenden Ländereien übrigens nicht statt, die Balearen sowohl wie Algier gehören beide dem Mittelmeer-Gebiet an, welches seinerseits sehr eigenthümlich aber nicht verschiedenartig ist. Im grossen Ganzen finden wir dieselben Verhältnisse des Klimas, des Bodens, der Pflanzen und der Thiere. Eigenthümlich für Algier ist die Wüste mit ihren Bewohnern, während die Steppe, wengleich auch nur im Kleinen, auch den Balearen nicht fehlt.

1. *Aëdon galactodes* Bp.

Durch die mit der Lentiske, der immergrünen Eiche, der Zwergpalme und dem wilden Oelbaum bewachsene Steppe „Mitidja“ fahrend, sah ich oft einen braunrothen Vogel, welcher bald im Gebüsch, bald ausserhalb desselben sein Wesen trieb. Für das Weibchen des *Lanius collurio*, welches ich übrigens in Algier nie sah, war er mir zu schlank, auch passte dazu nicht, dass er vom Strauche herabspringend hochbeinig mit etwas gehobenem Schwanze auf dem Erdboden nachtigallartig lief und tak, tak rief; eine Nachtigall war es jedoch auch wieder nicht, denn diese klettert nicht rohrsängerartig aus der Tiefe des Strauches bis zu seiner Höhe empor. — Endlich kam ich dahinter; ich wollte gerade ein altes Männchen der *Saxicola stapanina* schiessen, als dicht neben mir ein ganz merkwürdiger, voller, kurzer Gesang (eigentlich fast ein Ruf) erschallte, dessen verwandtschaftliche

*) Ich werde hier und da mich auf den für die Naturgeschichte Algiers hochverdienten Commandanten Loche beziehen. Des Näheren über diesen Gelehrten bereits im Extra-Heft der Versammlung der deutschen Ornithologen-Gesellschaft 1862 unter dem Titel: Loche und sein Wirken in Algier etc.; wie in den Mittheilungen des Central-Instituts für Acclimatisation etc. 1862 p. 43–47: Betrachtungen über die zoologischen Gärten zu Lyon, Marseille und Algier.

Beziehungen mich sofort an die vollen Gurgeleien des kleinen Wachtelhuhns (*Ortyx californica*) erinnerten; was lag näher, als dass ich hier sofort an *Turnix lunatus* dachte, welch' Thierchen ich auf den Balearen vergebens gesucht hatte. Aber nein — der schon so oft gesehene braune Vogel war es, der dicht neben mir aus dem Strauch bis auf die Spitze desselben hinaufkletterte, von Neuem sang und dann eiligst niedrig davon flog; diesmal erkannte ich ihn genau: es war *Aedon galactodes*. Der Vogel, der überall in den Buschparthieen der Steppen anzutreffen, ist in der Nähe des Sees Halloula fast zahlreich, dabei hält er die trocknen, dürrn Buschstrecken fast ebenso gerne als die üppigen. Demnach sind die Beobachtungen, deren Dr. Lindermayer in seinen Vögeln Griechenlands p. 106 und 107 Erwähnung thut, wonach *A. galactodes* in Afrika nur in den Wintermonaten vorkommen soll, nicht richtig.

Die Männchen jagen sich vielfach herum, eiligst niedrig über die Erde hin sich verfolgend, um im nächsten Strauch zu verschwinden, oder schräge in die Luft steigend, um irgendwo aufzubäumen oder gar sich auf einen Telegraphendraht zu setzen, wie ich es zwischen Blidah und Algier vielfach sah, weshalb der Name „*Acrobates*“ nicht übel gewählt zu sein scheint. So im Sitzen hält sich der Vogel sehr wagerecht mit eingeknickten Beinen und etwas gehobenem Schwanze. Der Vogel ist ziemlich zutraulich, während *Saxicola stapazina*, die übrigens den Telegraphendraht in Algier gepachtet zu haben scheint, indem sie fast immer darauf sitzt, gewöhnlich so scheu ist, dass man sie nur selten schießen kann. Gern hätte ich einen *Aedon* lebend mitgenommen, doch war in meinem Käfige kein Platz mehr, die Kalandlerlerchen hätten das arme Thier todtgetreten. Selbst beim Verlassen Algiers hatte ich noch einmal Gelegenheit hierzu, indem im Hafen mir ein Nest mit 3 Jungen und einem der alten Vögel angeboten wurde. Es ging aber nicht, und so notirte ich nur, nachdem ich die Jungen genau betrachtet hatte: „dass die Jungen im Nestkleide auf dem Rücken keine Tropfflecken haben, wie die der Erdläufer, in specie der Nachtigallen, sondern einfarbig braun wie die Alten sind,“ welche Eigenthümlichkeit durchaus nicht geeignet ist, *Aedon galactodes* und *Luscinia* in nahe verwandtschaftliche Beziehungen zu bringen, wie Alfred Brehm und auch Dr. Lindermayer durchaus wollen.

2. *Cisticola*?

Der Commandant Loche giebt in seinem Catalogue des mammifères et des oiseaux p. 74 nur einen Cistensänger, den *C. schoenicola* (Bp.) an, während ich in der Steppe unweit des See's Halloula zweifelsohne eine zweite Art antraf. — Den gewöhnlichen Cistensänger kannte ich von den Balearen her genau und traf auch ihn oft genug in Algier an. Dieser Vogel aber den ich aus nächster Nähe sah und schoss, leider aber nicht auffinden konnte, hatte bei anscheinend gleichem Colorit, was nicht befremden kann, da alle bekannten Cistensänger sich sehr ähnlich sind, einen vollkommen abweichenden Lockton, der jedoch bei vier verschiedenen Individuen gleich war. Ich möchte andere Algier-Reisende für die Folge darauf aufmerksam machen.

3. *Phoenicopterus antiquorum*.

Die eigenthümliche Dunenbekleidung des Halses, welche der dortigen Bekleidung des Schwanes ähnlich ist, hat an eine andere systematische Stellung des Flamingo denken lassen, so als *Cygnus* mit langen Beinen. — Auf mich hat der Flamingo im Freien nie den Eindruck eines schwanenartigen Vogels gemacht, sondern mich stets an den Reiher denken lassen, indem auch er den Hals „reiherartig“ anzieht, und auf gleiche Weise Flügelschlag und Langwegstrecken der Beine hat. In der Entfernung ist die Aehnlichkeit mit dem grossen Silberreiher (*A. alba*) sogar so gross, dass man sich vergegenwärtigen muss, dass der Reiher weisse, der Flamingo dunkle Schwingen hat, indem bei gewöhnlicher Beleuchtung das Rosenroth des Flamingo, wenn derselbe fliegt, ebenfalls weiss erscheint. —

4. *Merops apiaster*.

Ich sah den Vogel vielfach in der Mitidja; gewöhnlich sind ihrer mehrere beisammen, oft auch nur paarweise. Der Vogel ist fast immer in der Bewegung. Die in weiten Distanzen fliegenden, aber doch zusammengehörenden Individuen passiren öfters während des Tages denselben Ort; sie folgen mit Vorliebe den Flussufern, um von den an diesen wachsenden wilden Artischocken Käfer, namentlich Cetonien, abzulesen und auf dem nächsten Ast zu verzehren, was noch nicht bekannt sein dürfte, indem Lindermayer nur von Hymenopteren spricht. Oft, namentlich des Morgens bei lichtem Sonnenschein und blauem Himmel, erheben sich die Bienenfresser auch zu beträchtlicher Höhe, kreisen halbe Stunden lang schwebend mit wenig Flügelschlag und locken dabei

Krüi, ähnlich wie der junge *Sturnus vulgaris*. So von der Sonne beleuchtet ist der Bienenfresser ein prächtiger Vogel.

5. *Hypolais polyglotta* (Bp.) und *H. pallida* (Ehrenb.) sive *H. Arigonis* (A. Brehm), *H. cinerascens* (De Selys).

Beide sind ziemlich häufig, doch an verschiedenen Orten; die erstere namentlich unweit der waldigen Ufer des Lac Halloula, wie in allen feuchten, buschigen Parthieen der Mitidja; die letztere in unmittelbarer Nähe der Stadt Algier in den Oliven- und Feigengärten. Im Betragen schliesst sich *H. polyglotta* vorzüglich an *H. salicaria* (Bp.) unsere deutsche Bastardnachtigall an, indem sie in ihrer Lebhaftigkeit ebenfalls so schnell von Baum zu Baum eilt und die Gegend durchstreift, während *H. pallida* (Ehrenb.) langssamer, ruhiger, weniger scheu ist, und sich aus nächster Nähe betrachten lässt. — Ueber den Gesang beider Vögel ist man immer noch nicht genügend unterrichtet, und will man — wenn ich nicht irre — der *H. polyglotta* gar das Prädicat eines schlechten Sängers geben. Dies ist nicht richtig. Wie im Betragen, so auch im Gesange schliesst sie sich am Meisten an *H. salicaria* (Bp.) an, und ist demnach ein vorzüglicher Sänger, ohne Stümperei, voller Beredsamkeit von Flötentönen und Schäkereien, während *H. pallida* (Ehrenb.) als Spötter ein Stümper ist, ohne Fluss und Klang und sofort an *Calamoherpe arundinacea* erinnert.

Im Orangenpark von Blidah hörte ich noch einen dritten Spötter, ohne jedoch über die Art in's Klare zu kommen. Der Gesang war echt spötterartig, die Töne jedoch sehr rund, voll und schmatzend, das Tempo sehr langsam. Der Urheber, den ich ziemlich deutlich in den Kronen sah, war klein, weshalb es wohl *H. elaeica* (Lindermayer) gewesen sein dürfte, der nach Loche ja auch in Algier vorkommt.

6. *Ciconia alba* (L.).

In der grasreichen Niederung der Steppe, welche sich unweit des Lac Halloula hinzieht und vielfach mit Waizen bebaut, kurz eine Gegend ist, wo Franzosen und Araber vielfach Niederlassungen gegründet haben, traf ich circa 25 Störche an. Es waren alte und junge dabei, letztere am schwarzen Schnabel ja leicht kenntlich, weshalb also wir es hier mit Brutvögeln zu thun haben. Man möge hieraus ersehen, wie gross der Verbreitungsbezirk mancher Arten ist, und wie oft es vorkommt, dass europäische, in specie deutsche Arten an den weit entfernten Winter-

quartieren verbleiben, um daselbst dem Brutgeschäft nachzugehen. Der Storch steht hierin nicht allein da; so brütet z. B. *Luscinia vera* und vor Allen unsere drei deutschen Schwalben, wie auch *Cypselus apus* recht häufig in Algier.

Merkwürdig bleibt mir der Eindruck, den die Störche als alte Bekannte auf mich machten. Unser Präparator Mr. Fonton wollte einen derselben schießen, ich aber liess es nicht zu, es hätte mir wehe gethan, — und doch wäre es von Interesse gewesen. Wie waren z. B. die Flügel beschaffen? Waren dieselben ebenso lang, als die der deutschen Brüder, welche alljährlich die weite Wanderung machen, oder waren sie verkürzt, d. h. im Laufe der Zeit zurückgegangen, wie bei meinem balearischen Kreuzschnabel (*Cruc. curv. var. balearica*)? Und dann weiter gedacht: — Machen diese algerischen Brutstörche auch kreisende Flugturen, wie die deutschen Störche im Spätsommer? — Beides kann ich nicht beantworten, glaube jedoch, dass die Flügel kürzer sind und dass die Flugturen nicht gemacht werden, indem beides mit der Wanderung auf das Innigste verknüpft ist und von einer weiten Wanderung hier nicht die Rede sein kann. —

7. *Bubo Ascalaphus* (Sav.)

Wenngleich vorzugsweise in den bewaldeten Bergparthien Algiers, so doch auch in nächster Nähe der Stadt Algier selbst, wie dies ein Exemplar des Museums bezeugt. Nach Aussage eines dortigen Kaufmanns erlegte derselbe das Thier in dem Garten seiner Villa.

8. *Circaëtus gallicus* (Vieill.).

Ich erinnere mich, neuerdings gelesen zu haben, dass der Schlangenadler immer nur auf Bäumen horste. Ich brachte aus Algier ein Ei dieses Adlers mit, und theilte mir der Finder desselben, Herr Lieutenant von Pressentin gen. von Rauter über den Horst Folgendes mit: „Ich befand mich mit dem Regiment der Chasseurs d’Afrique auf einem Streifzuge gegen die Kabylen in der Nähe des Küstenberges Matifou und übte fleissig die Jagd, namentlich auf Poule de Carthage (*Otis tetraz*) aus, als ich eines Tages einen grossen weisslichen Raubvogel die Spitze eines isolirten Kegelberges umkreisen sah, nachdem derselbe durch einen Schuss meinerseits aufgeschreckt war. Als ich mit Mühe den steilen Felsen erkletterte, fand ich auf seiner Höhe das Nest, welches auf dem Felsen selbst angelegt war und von einer wil-

den Olive, dem einzigen Baume, der mühsam Nahrung fand, überschattet wurde. Im Neste selbst lag ein grosses, weisses Ei.“ —*)

9. *Ruticilla Moussieri* (Bp.).

Bewohnt nach Loche den Rand der Wüste. Ich habe das Thierchen im Freien nicht, bei Loche in circa 10 Bälgen gesehen, und dürfte die Aussage dieses Gelehrten über die systematische Placirung des Thierchens von Interesse sein, wonach dasselbe durchaus zu den Rothschwänzen (*Ruticilla s. Erythacus*), aber nicht zu den Wiesenschmättern (*Pratincola*) gehört. Da Loche das Thierchen vielfach im Freien sah, ausserdem aber das Leben der Rothschwänze von dem der Wiesenschmätzer vielfach verschieden ist, so glaube ich auf die Ansicht Loche's besonders Gewicht legen zu dürfen.

10. *Cotyle rupestris* (Boje).

In der Gorge de la Chiffa zwischen Blidah und Medeah brütet die Felsenschwalbe überall, in der Regel zu 2—3 Paaren an einer Stelle beisammen. Die Nester sitzen in circa 80—100 Fuss Höhe über der in den Fels eingehauenen, an dem Flässchen entlang führenden Chaussee an fast senkrechten Wänden, gerne derartig in einer Bruchvertiefung am Rande einer Kante, dass das obere Geschiebe ein Wenig über steht und dem Nest Schutz gewährt. Mein Araber konnte die Nester nicht erreichen, wenngleich er sich auch, um besser steigen zu können, nackt auszog, sondern kam ihnen nur bis auf 10—15 Fuss nahe. Das Nest gleicht, soweit ich das von Unten durch das Fernrohr beobachten konnte, am Meisten dem der *Hirundo urbica*. Es ist zugebaut und hat nur eine kleine Oeffnung zum Aus- und Einschlüpfen. Die Form des Nestes ist sehr kugelig, d. h. das Nest sitzt nicht mit einer so grossen Fläche am Fels fest, wie dies bei *H. urbica* geschieht, sondern es tritt mehr als Körper aus dem Felsen heraus und wird deutlicher sichtbar. Die Nester sitzen 2, 3—8 Fuss auseinander in ziemlich derselben Höhe. Die Vögel schweben ganz wie es *C. riparia* und auch *H. urbica* thun, in einem langsamen, seglerartigen Fluge über der Chaussee und der Chiffa her oder steigen auf bis zur Höhe der Nester, vor diesen sanft schwebend verweilend. Dem Naturbeobachter fallen diese Thiere durch den eigenthümlichen Flug, wie durch das graue Colorit sofort auf.

*) Dieses Ei, welches jetzt mit noch drei andern Eiern aus der bayerischen Pfalz meine Sammlung ziert, ist unzweifelhaft von *Circæus gallicus*.

Unser Vogel gehört im System zu *Cotyle*, darf aber aus der Nachbarschaft von *Cheledon* nicht entfernt werden. —

II. *Aquila Bonellii*.

Wohl selten sieht man eine so reiche Suite von Bälgen dieses Adlers, wie in der Sammlung des Commandanten Loche in Algier. Dieser Adler variirt in der Grösse und der Färbung ungemein; so sah ich ein Exemplar mit vollständig dunklen Obertheilen und weissem fast ungeflecktem Bauch. Loche meint, dass unter seinen Bälgen zwei Arten stecken, was ich jedoch nicht glaube, indem Uebergänge nach allen Richtungen hin vorhanden waren.

12. Die Lerchen des zoologischen Museums in Algier.*)

- a. *Otocoris bilopha* (Bp.) Bereits durch Temminck abgebildet. Die Aehnlichkeit mit *Alauda alpestris* in Hinsicht der Zeichnung ist überraschend. Sahara algérien.
- b. *Calandrella brachydactyla*. In ganz Algier sehr häufig.
- c. *Calandrella Reboudia*. Der *C. brachydactyla* in jeglicher Beziehung sehr nahe stehend und ähnlich; doch weit mehr Strichelzeichnung an der Brust und Kehle. Die Unterzeichnung der Kehle, der Unterbauch und der grösste Theil der beiden äusseren Schwanzfedern sind weiss, der schwarze Halskragen nur angedeutet. Nach Loche: Sahara algérien.
- d. *Annomanes isabellina***) (Bp.). Schwanz- und Flügelende kaum dunkler als das fahle Hauptcolorit. Nach Loche: Sahara algérien.
- e. *Annomanes elegans* (Alfr. Brehm). Nicht mit *A. isabellina* zu verwechseln. Sie ist ein wenig kleiner und hat das Flügel- und Schwanzende schwarz mit hellem Saum. Nach Loche: Sahara algérien.
- f. *Annomanes Regulus* (Bp.). Der *A. elegans* ganz gleich gefärbt, aber kleiner. Nach Loche: Sahara algérien.
- g. *Alauda arvensis*. Sehr grau mit vieler Zeichnung, wengleich auch ein Männchen.

*) Wengleich dieselben dem Forscher bekannt sind, so glaube ich doch, dass demjenigen, welchem ein grösseres Museum momentan nicht zu Gebote steht, eine Aufzeichnung dieser Gruppe nebst kurzer beschreibender Notiz nicht uninteressant sein wird.

**) Die von mir 1851 (Mus. Hein. I, S. 125) gebildete Gattung heisst: *Ammomanes* (Sand liebend,) während die Franzosen widersinnig *Anno-*
manes (also etwa *annus*, Jahr!?) schreiben. D. Herausg.

- h. *Alauda arborea* hält nach Loche den Süden Algiers; ich sah sie im Sommer nicht.
- i. *Rhamphocoris Clot-Bey*. In der Grösse zwischen *A. calandra* und *arvensis*, in der Färbung wie *A. elegans* und *Regulus*, doch die Brust schwarz gezeichnet, ähnlich aber zierlicher wie bei *Turdus musicus*, auch ist der schwarze Brustfleck, wie ihn *A. calandra* zeigt, angedeutet. Der junge Vogel hat diesen Brustfleck nicht und wird er dadurch in der Färbung der *A. Regulus* nur noch ähnlicher. Der Schnabel ist dick und colossal, der Oberschnabel ist mit einem Zahn versehen, das Nasenloch ist rundlich. Nach Loche auf den Plateau's der Sahara.
- k. *Melanocorypha calandra* (Bp.) überall in Algier, namentlich in der Mitidja häufig.
- l. *Galerida cristata* (Bp.) in der Mitidja sehr häufig.
- m. *Galerida Randonii* (Loche). Eine sehr grosse Haubenlerche mit hohen Tarsen; die Färbung sehr in's Isabelle ziehend, der Schnabel sehr lang. Im Totalhabitus schon ein Uebergang zu *Gal. bifasciata*. Nach Loche im Süden der Provinz Algier.
- n. *Galerida isabellina* (Bp.) ganz *G. cristata* in Grösse und Zeichnung, während die Färbung isabell ist. Nach Loche: Sahara algérien.
- o. *Certhilauda Dupontii* (Bp.). Der Figur nach eine Hauben-Lerche ohne Haube, wie *Randonii* schon hinübergend zu *C. Desertorum* (Bp.) sive *A. bifasciata* (Licht.), namentlich in Hinsicht des Schnabels, während die Tarse niedrig ist. Die Färbung ist ähnlich wie bei *isabellina*, doch dunkler, d. h. mehr in's Bräunliche gehend, wobei auch überall deutlich-dunkle Zeichnung sich derartig mit Hellem mischt, dass Kopf und Rücken scheckig erscheinen. Nach Loche: Sahara algérien.
- p. *Certhilauda desertorum* (Bp.) sive *Alauda bifasciata* (Licht.). Die Brust ist gefleckt, ein schwarzer Strich geht durch das Auge, hinter welchem ein schwarzer Fleck. Nach Loche: Sahara algérien.

13. Seltene Eier in Loche's Privatsammlung.

- a. *A. Bonellii*. Lang eiförmig, durchaus nicht „adlerrund“,

das eine Ei ganz weiss, das zweite mit einzelnen braunrothen Spritzflecken.

- b. *Lanius tschagra*. Dem Ei der *Alauda arvensis* ähnlich, doch gelblicher mit markirten grauen Flecken.
- c. *Aquila naevioides*. Das Ei ist grösser und die Färbung der Flecken röthlich, sonst dem Ei des *Pandion haliaetos* am ähnlichsten.
- d. *Vultur monachus* sive *cinereus*. Das Ei ist schön roth bespritzt.
- e. *Vultur nubicus*, über und über bespritzt — marmorirt —, das Ei ist ganz dunkel.
- f. *Bubo Ascalaphus*. Die Eier haben einen ausserordentlichen Glanz.
- g. *Turnix andalusicus* s. *lunatus*. Loche hat davon viele Doubletten.
- h. *Otis houbara*. Ohne den Glanz der Eier der *O. tetrax* schliessen sie sich eher an *O. tarda* an; die Unterfärbung spielt in's Grüngraue, die Flecken setzen sich deutlich ab.
- i. *Fringilla spodiogenys* schliesst sich in der Färbung an *Fr. coelebs* an.
- k. *Comatibis comatus* (Bp.). Das schönste Ei, was ich je gesehen. Glänzend dunkelgrün mit scharf abgesetzten grossen karmin-zinoberrothen Flecken.
- l. *Rhamphocoris Clot-Bey*. Grauröthlich gefleckt, sehr gross und einzelnen Eiern des *Lanius collurio* ähnlich.
- m. *Certhilauda Dupontii* (Bp.) Das Ei ist sehr schön, fast ganz weiss mit sehr zierlicher bräunlicher Punktzeichnung.
- n. *C. bifasciata* s. *desertorum*. Langgestreckt, gelblich gefleckt, ähnelt ebenfalls manchen *Lanius-collurio*-Eiern.
- o. *Falcones nobiles*. Loche hat eine ausserordentliche Suite von Doubletten; ob er dieselben aber alle richtig bestimmen kann, lass ich dahingestellt, indem viele derselben ihm durch Araber zugetragen wurden, ohne dass man die alten Vögel beim Horste beobachtete oder schoss.

Glogau im Juni 1863.
